

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

293 (24.10.1934)



Stetige Handausgaben: Stetmässige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2.20 wöchentlich 50 Bfg. Trägersgeld, Postzuschlag ausserhalb...

Der Führer HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Landesausgabe / Karlsruhe

Karlsruhe, Mittwoch,

den 24. Oktober 1934

8. Jahrgang / Folge 293

Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 7: Die 15g. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pf. Kleine einpaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif...

Weltrevolution auf Umwegen

Der Reichshandwerkertag am kommenden Sonntag - Ausstellung „Süddeutsche Kunst“ in München feierlich eröffnet

Streiflichter

Plattegeier Kein Geschäftsmann steckt sein Geld in ein Unternehmen, dessen Ausblickslosigkeit feststeht. Wenn auch der Staat nicht in allen Dingen rein geschäftlich sehen soll...

Moskaus neue Taktik

Kampf gegen die zweite Internationale - Die internationale Wählbarkeit geht weiter

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 23. Okt. Der Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund hat die Frage aufgeworfen, ob Moskau damit den planmäßigen selbstverständlichen Verzicht auf jede weitere Propagierung weltrevolutionärer Tendenzen ausgesprochen hat...

abgeleiteten Schlussfolgerungen völlig abwegig sein müssen. Alle Anzeichen sprechen im Gegenteil daraufhin, daß Moskau auch nach dem Eintritt in den Völkerbund nicht daran denkt, die internationale Hege abzuhängen...

Auf dem Weg nach Versailles

(Von unserem Pariser Vertreter)

A. K. Paris, im Oktober.

Am 6. November wird das Parlament nach den Sommerferien wieder zusammentreten, und das erste, was Doumergue von ihm verlangen wird, ist die Einberufung einer außerordentlichen Nationalversammlung...

Trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen, kann ihm die wachsende Opposition der Berufs- und Geschäftspolitiker gefährlich werden.

1. Die überragende Stellung des Ministerpräsidenten, die er je nach der Persönlichkeit - man denke z. B. an Poincaré und Lardieu - tatsächlich schon öfters hatte, soll verfassungsmäßig begründet und ausgebaut werden.

2. Das Recht der Kammer, die im Haushaltsplan vorgesehenen Ausgaben abzuändern, zu vermindern oder namentlich zu erhöhen, soll aufgehoben werden.

3. Der Ministerpräsident erhält das Recht, vom Präsidenten der Republik die Auflösung der Kammer zu verlangen, auch ohne daß wie bisher der Senat dazu seine Zustimmung gibt.

4. Ein Korporativsystem soll die bisherige rein politische Vertretung der Wähler ergänzen. Wirtschaftskräfte in den Bezirken und Provinzen, gipfelnd in einem nationalen Wirtschaftsrat, sollen in erster Linie berufen sein, die wirtschaftlichen und sozialen Interessen der arbeitenden Stände zu vertreten.

5. Ein Beamtenstatut soll die Beamten dem Staat, der sie bezahlt, so verpflichten und sie auch so unter alleiniger Berücksichtigung ihrer Leistungen sicherstellen, daß sowohl die Güntlingswirtschaft wie die Einmischung der Gewerkschaften ausgeschlossen werden.

Man wird zugeben müssen, dieser Reformplan ist zweckmäßig, den dringendsten Bedürfnissen der Zeit entsprechend, weitgehend und doch maßvoll. Durch mehrere von den französischen Seldern verbreiteten Reden hat Doumergue diese Staatsreform dem Volk auseinandergesetzt und dafür im Volk selbst eine fast allgemeine Zustimmung gefunden.

Es ist wohl wahr, auch wenn man nicht östertig sein will: Frankreich hat nicht nur viele Skandale und

Neuer Stratosphärenflug

Professor Jean Piccard und Frau gestartet

Detroit, 23. Okt. Professor Jean Piccard und Frau, der Bruder des Stratosphärenforschers August Piccard, stiegen am Dienstag um 0.58 Uhr MEZ mit ihrem Ballon „Acenion“ zu einem Stratosphärenflug auf. Der Ballon trieb südwärts.

Dem Aufstieg des Stratosphärenballons „Acenion“ wohnten etwa 40000 Menschen bei, darunter auch Henry

Ford. Der Ballon stieg langsam und verschwand bald in den tief hängenden Wolken. Jean Piccard führt einen Kurzumlenken er mit, um mit der Außenwelt in Verbindung zu bleiben. Der Ballon überflog zunächst den Erie-See und befand sich um 4.18 Uhr MEZ in etwa 1250 Metern Höhe über der Stadt Norwalk im Staate Ohio.

Der Stratosphärenballon Piccards wurde am Dienstag gegen 7 Uhr MEZ von einem Klug über der Stadt Akron (Ohio) gestartet. Der Ballon befand sich in einer Höhe von 12000 Meter.

Der Ballon ist knapp 2 Kilometer westlich von der Stadt Cadiz im Staate Ohio gelandet. Die von dem Ballon erreichte Höhe ist noch nicht bekanntgegeben worden.

Zast eine Million Zeppelin-Kilometer

Berlin, 23. Okt. In einer Sonderausgabe der „Deutschen Postzeitung“ über Fragen des Luftverkehrs, stellt Dr. Lempertz vom Luftschiffbau Zeppelin, Friedrichshafen, u. a. fest, daß vom Jahre 1928 bis zum 27. September 1934 das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in 405 Fahrten insgesamt 918708 Kilometer zurückgelegt habe.

Methode Moskau Aus Moskau wird gemeldet, daß der Reichsdeutsche Fuchs von einem Moskauer Gericht angeblich wegen Verspionage zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Ueber die genauen Belastungsmomente ist erschöpfend nichts bekannt gemordet.



Professor Jean Piccard und seine Frau treffen letzte Vorbereitungen zum Start in die Stratosphäre



Ministerkrise, mehr als irgend ein Land Europas, sondern es liebt auch Skandale und Ministerkrisen. Aber es ist mehr das fränkische und verborgene System, und es sind diejenigen, die von diesem System profitieren, die Skandale und Krisen lieben; es ist nicht das Volk. Das Volk will, zumal nach all dem Ungeheuerlichen, was in diesem Jahre geschehen ist, vor allem Ruhe und Sicherheit. Bei der immer noch langsam anwachsenden Arbeitslosigkeit (im Oktober wieder 4000 Arbeitslose mehr als im Vormonat, zusammen eine schwache halbe Million Arbeitslose), bei dem schärfer werdenden Gegenatz zwischen der roten Einheitsfront, die Doumergue natürlich wild bekämpft, und der nationalen Einheitsfront, die nach Ansicht des früheren Ministerpräsidenten Daladier über mindestens 30.000 kampfbereite Stoßtrupps verfügt, nähert man sich in Frankreich immer mehr dem Entweder-Oder: Reform oder Revolution. Es knistert im Gehäuf. Aber ob irgend jemand aus den Parteien, die bis heute das Kabinett der nationalen Einigung gestützt haben, den Mut aufbringen wird, dieses Kabinett zu kürzen und seine Nachfolgerschaft anzutreten, das ist noch sehr die Frage. Das Risiko ist zu groß und das bevorstehende Abenteuer zu gefährlich.

Mit der Ernennung des Senators Lémercy zum Justizminister an Stelle Chéron hat Doumergue seine sehr glückliche Hand gehabt. Denn Lémercy ist gerade bei seinen tonangebenden und für das Kabinett Doumergue unentbehrlichen radikalen Parteifreunden wenig beliebt. Er ist auch ein ausgesprochener Vertreter des beim Volk verhassten geschäftstüchtigen Parlamentarismus. Aber trotz unlegbarer Gefahren für das Kabinett sind die anderen Schmiersteine, die durch einen Sturz des Kabinetts Doumergue entfallen würden, noch bedeutend größer. Und wahrscheinlich würde der Präsident der Republik doch seinen anderen Ausweg finden, als Doumergue sofort, oder spätestens wenige Wochen nach Ausbruch der Krise, wieder mit der Neubildung des Kabinetts zu beauftragen, wenn es dann nicht zu spät wäre. Die von Doumergue geplante Staatsreform kann als der letzte Versuch zur Rettung des parlamentarischen Systems angesehen werden. Heute ist es nicht mehr wie früher eine bloße programmatische Phrase, wenn der in unermüdlicher Propagandatätigkeit sich selbst überhebende Royalistenführer Daubet verkündet, es gebe nur noch eine Lösung, und diese heiße: Nicht Abänderung oder Verbesserung des Systems, sondern Abänderung des ganzen Regimes.

**Ueble Brunnenvergiftung**

\* Berlin, 23. Okt. Eine französische Zeitung läßt sich aus Belgrad melden, daß der preussische Ministerpräsident bei seiner Unterredung mit dem jugoslawischen Außenminister in Belgrad für den Fall jugoslawischer Unterstützung deutscher Pläne die Abtretung österreichischer Gebiete an Südserbien angeboten, ferner die Unterstützung Jugoslawiens gegenüber Italien, sowie wirtschaftliche Vorteile ausgesetzt habe.

Hierzu wird von zukünftiger Seite erklärt: Diese Behauptungen, die schon bei früheren Gelegenheiten aufgestellt und damals dementiert worden sind, bedürfen kaum eines erneuten Dementis, da ihre böswillige Tendenz klar ersichtlich ist. Immerhin sei festzustellen, daß es dem Ministerpräsidenten Göring völlig fern lag, ein derartiges Angebot oder auch nur ähnliche Fragen anlässlich seines Aufenthaltes in Belgrad zur Sprache zu bringen, zumal derartige Pläne nur Phantastengebilde ähnelnder Elemente sind und in Wirklichkeit niemals existiert haben.

Wie wir aus Belgrad hören, wird dieses Dementi vom jugoslawischen Außenminister festlich vollumfänglich bestätigt.

**Der Film: „Jud Süß“ in Wien verboten**

\* Wien, 22. Okt. Die Behörden haben die Aufführung des Filmes „Jud Süß“, der schon seit Tagen Gegenstand heftiger Angriffe seitens der katholischen Wähler Wiens war, verboten. Die Filmgesellschaft, die Fritz Gwamton; hatte eine besonders beanstandete Szene zwar aus dem Film herausgenommen, doch hat sie schließlich das Verbot nicht verhindern können. Das Verbot ist mit der Begründung erfolgt, daß es sich um einen jüdischen Propagandafilm handle, der in dieser Form geeignet sei, öffentliches Argernis zu erregen.

**Die ersten Australiensflieger am Ziel**

Scott und Black in Melbourne gelandet — Mildenhall — Melbourne in 2 Tagen, 22 Stunden und 58 Minuten

\* London, 23. Okt. Das englische Spitzenflugzeug der Australiensflieger mit der Besatzung Scott und Black ist am Dienstag früh 6.34 Uhr (MEZ) in Melbourne gelandet. Die Gesamtflugdauer für die 20.000 km. lange Strecke Mildenhall—Melbourne betrug, wie amtlich mitgeteilt wird, zwei Tage 22 Stunden und 58 Minuten.

Auf dem Flemington-Flugplatz hatten sich ungefähr 30.000 Männer, Frauen und Kinder versammelt, um die Sieger im Luftrennen England—Australien zu erwarten. Auch die Hausdächer von Melbourne waren schwarz von Tausenden von Schaustuhligen. Der Himmel war bedeckt, aber ein feiner Regen, der auf die Wartenden niederfiel, hörte kurz vor Entreffen des Flugzeuges auf. Die beiden Flieger, der 31jährige Charles Scott und der 33jährige Campbell Black, wurden von der Menge begeistert begrüßt.

**Die gewaltige Leistung der Sieger**

geht am besten aus dem Stand des übrigen Rennens hervor. Scott und Black, zwei junge Flieger, haben mit ihrer De Havilland-Romet von London bis Port Darwin 52 und eine halbe Stunde gebraucht; also etwas mehr als zwei Tage und Nächte. Das ist ein Drittel der bisherigen Rekordzeit. Ein unheimlicher Rekord! Rekord fliegen beide von Anfang an. Für die Strecke London—Singapore brauchten sie knapp 40 Stunden. Der bestehende Rekord wurde um fast 48 Stunden verbessert. So tief sind die alte Rekorde getürzt, wie in diesem gigantischen Akt der Luftrennen. Es muß daher bewundernd die Leistung der Holländer Parmentier und Moll vermerkt werden, die auf einer normalen Streckenmaschine, der Douglas, nur wenige Stunden hinter Scott

und Black liegen und mit einer Ruhe und Stetigkeit, die hohe Anerkennung verdienen, ihre Aufgabe durchführen. Der Rest ist — Schweigen. Es bezeugt nichts Besseres die großartige Leistung der Spitzenflieger, als die Tatsache, daß alles andere weit — man muß schon in Kontinenten denken — zurückliegt. Mollisons hatten einen famosen Rekord auf der Strecke London—Karachi geschafft, wo sie schon nach 22 Stunden und einigen Minuten ankommen und damit die alte Bestleistung von 50 Stunden um mehr als die Hälfte verbesserten. Leider haben sie dann Pech gehabt, sie machten Bruch, flogen nach der Beilegung des Schadens auf, mußten aber wieder umkehren. Auch Scott und Black hatten unterwegs Schaden bekommen. Beim Flug über die Timor-See, dem gefährlichsten Stück des Rennens, wurde ein Motor blockiert. Nach Reparaturarbeiten starteten beide nach Melbourne, beide Motore arbeiteten danach wieder befriedigend.

**Parmentier und Moll haben sich verirrt**

\* Melbourne, 23. Okt. Die holländischen Flieger Parmentier und Moll haben drablos ein Notsignal abgegeben. Sie scheinen sich verirrt zu haben. Die Eisenbahnbehörden der Städte Albury und Wodonga (Neusüdwales) unterrichteten sie, daß ihr Flugzeug 60 Minuten über der Umgebung dieser Städte im Kreis geflogen sei. Die radiotelegraphischen Stellen der Post sind gebeten worden, Parmentier und Moll, die sich um 14.40 Uhr MEZ 40 Meilen nördlich von Albury befunden hätten, die Richtung anzugeben, doch hatten sich die Flieger inzwischen entschlossen, infolge der einbrechenden Dunkelheit in Albury zu landen und dort zu übernachten, um am Mittwoch morgen nach Melbourne weiter zu fliegen.

**Der Tag des Handwerks**

Die große Tagung am Sonntag in Braunschweig

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

◊ Berlin, 23. Okt. Am kommenden Sonntag ver sammeln sich in Braunschweig die Führer des deutschen Handwerksverbandes. Es ist der erste große Reichsappell, den das geimete deutsche Handwerk abbält. Die Tagungsteilnehmer werden im Rathaus von Staatsminister L a g a g e s empfangen werden, worauf sich der geschlossene Zug der Teilnehmer nach der Burg Dankwarderode begibt, wo nach einer Totenehrung die Verpflichtung der Handwerksmeister durch den Reichshandwerksmeister erfolgt. Da die ganze Veranstaltung durch Rundfunk übertragen und von sämtlichen 18.000 Zuhörern in Deutschland geschlossen angehört wird, so wird auf diesem Wege gleichzeitig die Verpflichtung von etwa 10.000 Amiswallern

des Reichshandwerks durch die Gestaltung des Handwerks durch den Reichshandwerksmeister vorgenommen. Auf der Tagung sprechen der kommissarische Reichshandwerksminister Dr. Schacht, der Stellvertreter Dr. Dr. Ley, und der Reichshandwerksmeister Schmidt. In den Innungsversammlungen, die gleichzeitig überall im Reich stattfinden, wird ein Aufruf des Reichshandwerksmeisters verlesen.

Auf Anordnung des Unterrichtsministers wird in sämtlichen Schulen anlässlich des Reichshandwerkstages auf die Bedeutung und den Wert des Handwerks hingewiesen. Auch von Seiten der PD werden am Tage des Handwerks große Kundgebungen stattfinden.

**An die badische Beamtenschaft!**

Wieder hat der Führer das gesamte deutsche Volk aufgerufen, durch die Opferwilligkeit aller Kreise den Armen und Bedrängten über die Not des Winters hinwegzuhelfen.

Niemand wird zögern, dem Rufe des Führers Folge zu leisten.

Von der Beamtenschaft erwarte ich, daß sie sich auch dieses Mal reiflich und freudig einordnet in die große Front der Helfer am Werk und daß sie bereit ist, die Opfer zu bringen, die notwendig sind, um auch den letzten Volksgenossen vor der Not des Winters zu bewahren.

Karlsruhe, den 23. Oktober 1934.

gez.: Walter Röhler, Ministerpräsident.

**Hundert Badener in der Neuen Pinakothek**

Feierliche Eröffnung der Ausstellung „Süddeutsche Kunst“ in München

Am Montagmorgen wurde in der neuen Pinakothek in München in Anwesenheit des Reichshandhalters in Bayern, General Ritter von Epp, des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert, des badischen Unterrichtsministers Dr. Wacker, des Oberbürgermeisters der Stadt München, Fiebler, des Präsidenten der Reichshandkammer, Professor König und zahlreicher Vertreter parteiamtlicher und behördlicher Dienststellen so wie der Künstlerchaft die Ausstellung „Süddeutsche Kunst“ in feierlicher Form eröffnet. Veranstalter der Ausstellung ist die Ausstellungsleitung München e. V., das gemeinsame Organ der Münchener Künstlergenossenschaft, der Sezession und der Neuen Sezession München. Beisitzer sind die Länder und Gebiete Baden, Württemberg, Hessen, Pfalz, Saar, Nordbayern und bayerische Dismark.

Die weichen Klänge gotischer Fiedeln, meistlich zu Gehör gebracht durch das Münchener Fiedeltrio, bildeten den Auftakt zu der Begrüßungsansprache des Präsidenten der Münchener Künstlergenossenschaft und Vorsitzenden der Ausstellungsleitung, Walter von R u t e s c h e l l, der dem badischen Unterrichtsminister Dr. Wacker und dem mit ihm erschienenen badischen Vertreter, Ministerialrat Dr. Alal. Professor Czerny, Professor Müller-Ewald, einen besonders herzlichen Willkommensgruß entbot und die Bedeutung der Ausstellung als Ausgangspunkt zu neuer zielbewusster Kunstpflege hervorhob. In martigen Worten umriß er die schwere Aufgabe, die den Künstler im neuen Staat erwarte. Nur strengste Sucht könne den Aufschwung bewirken.

Schales und Schwaches, Unrechtes und Unwahres müsse ausgemerzt werden, wenn wir als echte Diener der Kunst vor unserem Volke bestehen wollten. Nur der habe ein Anrecht auf den Ehrennamen Künstler, der ein aufrechter und selbstloser Kämpfer sei. Auf der anderen Seite müsse in der Bewertung künstlerischer Leistung gerecht und mit Verständnis für die Eigenheiten künstlerischen Schaffens verfahren werden. Wie im religiösen Leben der Mensch nach seinem Glauben und nicht nach seinem

Bekanntnis gefragt werden müsse, so sei in der Kunst niemand nach seiner Richtung zu beurteilen. Ernst und einfach seien die wahren Gradmesser für die Echtheit künstlerischen Schaffens.

Ministerpräsident Siebert entbot dem badischen Unterrichtsminister Dr. Wacker den Dank der bayerischen Staatsregierung für die den Münchener Künstlern in Baden-Baden gewährte Gastfreundschaft. Im Anschluß an seine Begrüßungsworte, mit denen er die an der Ausstellung beteiligten Künstler und die zur Feier erschienenen Gäste willkommen hieß, verbreitete er sich über Sinn und Bedeutung der Ausstellung, die für ihn Programm und Sinnbild zugleich sei. Programm insofern, als sie dazu beitragen, daß die hohen Ziele der Volkserziehung, die der Führer verkündet habe, auch in der deutschen Kunst Gestalt gewinnen, auf den ewigen Grundwerten des nationalsozialistischen Staates: Volk und Rasse, Blut und Boden, Geschichte, Religion und Sittlichkeit, unbeschadet der Freiheit des künstlerischen Schaffens, das nicht in einem Rahmen eingezwängt werden könne, ohne seine Schwingkraft zu verlieren. Die Schau sei aber auch Sinnbild gemeinsamen Strebens der deutschen Künstlerchaft aller Wege, wenngleich sie nur ein Teilgebiet des Kunstschaffens des großen deutschen Vaterlandes sei. Den Schluß seiner Ansprache bildet ein erster Appell, die Arbeit der deutschen Künstler materiell und ideell nach Kräften zu unterstützen. Mit Dankbarkeit und Freude wird in Künstlerkreisen seine Ankündigung begrüßt werden, daß der bayerische Staat den Betrag von 2500 Reichsmark zu Ankäufen auf der Ausstellung verwenden werde.

Unterrichtsminister Dr. Wacker gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es der badischen Regierung vergönnt gewesen sei, bayerischer Kunst im staatlichen Ausstellungsgelände in Baden-Baden eine Heimstätte zu bereiten. In warmen Worten dankte er zugleich im Namen der übrigen Ausstellungsgruppen für die Gastfreundschaft, die der bayerische Staat durch die Ueberlassung der gemieteten Räume der neuen Pinakothek den beteiligten Künstlergruppen erweise, ferner der Aus-

stellungsleitung Münchens für ihre mühevollen Arbeit. Die in früheren Zeiten vorhanden gewesen enigen Beziehungen zwischen der oberbayerischen, der schwäbischen und der bayerischen Kunst, die im Laufe der Entwicklung verfallen seien, sollen über die Landesgrenzen hinweg wieder aufgenommen werden. Das Gespräch über die Aufgaben und Ziele der deutschen Kunst habe begonnen.

Die deutsche Kunst ringe um die Gestaltung des kulturellen Ausdrucks des neuen Reiches. Das Ringen sei ernst und langwierig. Die Dinge der Kultur reifen langsamer als die der Politik. Man müsse deshalb mit Geduld zu Werke gehen. Es bedeute eine hervorragende Förderung ihres Strebens, wenn den Künstlern der einzelnen deutschen Landschaften und Stämme auf dem alleiswürdigen Kulturboden der Stadt München Gelegenheit geboten werde, sich auszuprobieren und voneinander zu lernen. Die Stadt, in der die nationalsozialistische Bewegung begonnen habe, trage wie keine andere in ganz Deutschland die Voraussetzungen in sich, auch die Stätte zu sein, in der die einzelnen Gruppen der künstlerisch Schaffenden aneinander wachsen und reifen und schließlich die große gemeinsame deutsche Kunst erschaffen werden.

Der Schlußredner, Leiter der Landesstelle Bayern der Reichskulturkammer, Pö s e l b e r g e r, gab zunächst zur Freude der Erschienenen nachstehendes Telegramm des Führers bekannt:

„Der Führer und Reichskanzler dankt für die freundliche Einladung zur Ausstellungseröffnung am 22. Oktober, kann aber leider nicht Folge leisten, und wünscht auf diesem Wege guten Erfolg.“

J. A.: Staatssekretär Meißner.“

Sodann gab er seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß sich nunmehr zum ersten mal wieder ein stilles Kampffeld unter den einzelnen landschaftlichen Künstlergruppen entspinne. Neben dem Zweck, der öffentlichen Darstellung des künstlerischen Schaffens zu dienen, mühten die Ausstellungen viel mehr als bisher, den Charakter von Wettkämpfen anzunehmen. Dabei dürfe es sich freilich nicht darum handeln, die Kunst schon jetzt auf bestimmte Richtungen oder Formen festzulegen und nach einem bestimmten Schema als deutsch oder undeutsch zu klassifizieren. Ein schönes Beispiel echter Kunst biete der Ehrensaal der badischen Abteilung mit

**Führer-Funk**

Der Führer und Reichskanzler empfing am 23. Oktober in Gegenwart des Reichswirtschaftsministers die Mitglieder des Internationalen Baumwollkomitees. Dieses Komitee hält in Berlin seine Jahrestagung ab.

Der jugoslawische Gesandte in Berlin, Balogh, stattete gestern vormittag dem Führer und Reichskanzler einen Besuch ab und sprach namens des Regentkabinetts und der Regierung Jugoslawiens dem Führer und der Reichsregierung herzlichsten Dank für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme aus, die Deutschland bei dem tragischen Tode des Königs Alexanders gezeigt habe und die das jugoslawische Volk wie seine Regierung wohlwollend empfunden hätten.

Ministerpräsident Gumbel hat auf der Durchreise von Paris nach Budapest Wien berührt. Er hat sein Eisenbahnsteig verlassen, sondern nach dem fahrgplanmäßigen Aufenthalt des Zuges seine Fahrt fortgesetzt.

Beim Urkundenübergang verurteilte das Berliner Schöffengericht den ehemaligen kommunistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Theodor Neubauer zu sieben Monaten Gefängnis.

Auf die Frage der Teilnahme Österreichs an den Olympischen Spielen kam auf einer Konferenz der Vertreter aller Sportzweige, der oberste Sportführer, Vizetanzler Starobinow zu sprechen. Er vertrat den Standpunkt, daß an den olympischen Veranstaltungen 1936 alle Nationen ohne Beeinträchtigung durch augenblickliche politische Konstellationen teilnehmen sollten.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern früh unter Führung von Kapitän Lehmann von Pernambuco nach Friedrichshafen zurückgekehrt. An der Südamerikafahrt nahmen 12 Passagiere teil.

Bei schweren Stürmen im Marmarameer sind zwei Segelboote gesunken. Zehn Mann der Besatzungen sind ertrunken. Im Schwarzen Meer ist der Dampfer „Gagal“, der eine Holzladung führte, an der Küste gestrandet; die Besatzung wurde gerettet.

**Arbeitgeberverbände müssen verschwinden**

\* Berlin, 23. Okt. Der kommissarische Führer der Wirtschaft teilt mit: Die Anordnung des Führers der Wirtschaft vom 28. April d. J., wonach für wirtschaftspolitische Verbände alle Satzungsänderungen, Liquidationen und sonstige Maßnahmen, deren Auswirkung über den Zeitraum der nächsten Monate hinausgeht, der Zustimmung des zuständigen Hauptgruppenführers bedürfen, bezieht sich selbstverständlich nicht auf die alten Arbeitgeberverbände. Diese Arbeitgeberverbände haben in der Regel Ende v. J. ihre Liquidation beschlossen, um jetzt nach Ablauf des gesetzlichen Sperrjahres zu verschwinden.

**Hauptchriftleiter: Dr. Karl Neufelder**  
 Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner  
 Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neufelder. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner. Für den Heimatschutz: Richard Wastbauer. Für bairische Nachrichten: Hugo Böhler. Für Lokales: Fred Beck. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmuth Behr. Sämtliche in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.  
 Notationsdruck: Süddeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. M.  
 DA IX. 1934

Zweimalige Ausgabe . . . . . 14 500 Ex.  
 davon:  
 Karlsruhe . . . . . 10 000 Ex.  
 Wehr-Rundschau . . . . . 2 100 Ex.  
 Ortenau . . . . . 2 400 Ex.  
 Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 30 835 Ex.  
 davon:  
 Karlsruhe . . . . . 23 028 Ex.  
 Wehr-Rundschau . . . . . 3 877 Ex.  
 Ortenau . . . . . 3 930 Ex.  
 Gesamtdruckauflage . . . . . 53 835 Ex.



# Die Habsburger / Schatten über der deutschen Geschichte

(6. Fortsetzung)

## Rebell im Purpur

„Gute Kaiser Josef“ ist der Habsburger der Operette geworden, der Märchen-Kaiser der Bühne; aber er ist eine Legende. Die Wirklichkeit der Geschichte kennt in Kaiser Josef II., dem Sohne und Nachfolger Maria Theresias, eine sehr andersgeartete Erscheinung: Einen einsamen, finsternen und bis zum Übermaß harten Regenten. Die Popularität, die dieser Herrscher gefunden hat, ist erst bei den nachfolgenden Generationen entstanden; zu seinen Lebzeiten erschienen Broschüren mit dem Titel „Warum wird Kaiser Josef von seinem Volke nicht geliebt?“ und bei seinem Tode herrschte seine Trauer in Wien. Nur in einem trifft die Legende von „Kaiser Josef“ eine historische Tatsache: In der Erkenntnis, daß dieser Habsburger der einzige bedeutende in der langen Reihe der Herrscher seines Geschlechts seit Carl V. und daß er ein völlig anderer Habsburger als die anderen ist. Kaiser Josef II., der Erste aus dem neuen Hause Habsburg-Lothringen, ist der Versuch der Neuorientierung Habsburgs. Es ist nicht nur eine nette Anekdote, es ist ein Ausdruck seiner Art, als er auf einem Hofball einer Dame, die ihn französisch anpricht, erwidert: Wir sind doch in Wien, warum sprechen Sie nicht deutsch? und wenn er schreibt, daß er stolz darauf sei, ein Deutscher zu sein. Josef bezieht die deutsche Sprache als die Amtssprache in seinem Reich — allerdings auch um der Benutzbarkeit willen, die sein großes Lebensziel ist.

„Josef der Andere, von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches, in Germanien und zu Jerusalem König, Mitregent und Erbprinzipal der Königreiche Ungarn, Böhmen, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund und Lothringen, Großherzog zu Toskana“ ist ein Rebell im Purpur, ein Revolutionär von oben. Er opponiert allen habsburgischen Traditionen, von der Leichtigkeit der Kaiserkrone bis zum Hofstaat, der noch jährlings zwei Kaiser Totäter versetzt zum Einweihen des Brotes für die Papageien des Kaisers, obgleich diese Papageien längst entfallen sind, bis zum Aufwand von Habsburg und Rom. „Der bisherige Einfluß der Geistlichkeit in der Regierung meiner Mutter wird ein Gegenstand meiner Reformen werden“, schreibt er am ersten Tage seiner Regierung und er wird es. Der Papst selbst kommt — unerhörtes, seit dem Konklave von Konstanz vor fast einem halben Jahrtausend nicht mehr erlebtes Ereignis — nach Deutschland und Wien, um Josef von seinen Reformen abzuhalten. Vergebens: Josef besteht darauf, dem Habsburgreich seinen traditionellen kirchlichen Charakter nehmen zu lassen, wenn er auch keineswegs die katholische Religion antauchen will und gegen eine Sekte Nichtoffenbarungsgläubiger, die sich Deisten nennen, das Dekret erläßt: „Wenn ein Mann oder Weib, oder wer immer sich bei einem Ober- oder Kreisamt als Deist meldet, sollen ihm ohne weitere Mühsorge vierundzwanzig Prigel oder Karthäuserstriche auf den Hintern gegeben und er damit nach Hause geschickt werden. Dieses ist so oft zu wiederholen, als er sich neuerdings als Deist meldet, nicht weil er ein Deist ist, sondern weil er vorgibt, etwas zu sein, von dem er nicht weiß, was es ist.“

Diese Sprache ist im Kleinen die Sprache, die Josef immer sprach, die Sprache des aufgeklärten Despoten. Josef ist ein Autokrat in Vollendung. Er nennt „Freiheit“ einen „wahnsinnigen Gedanken“, heißt seine Beamten „gemeinliche Laiken“ und verflucht offen seinen Grundbesitz, daß „der Unterebene immer unrecht habe“. Seine Revolution ist der Versuch, „wirklich den Willen des einzigen aus obersten Gesez zu machen“, nachdem im Absolutismus aller Art der Wille der Aristokratie

auch ein Gesez für den Herrscher gewesen ist. Der „Volkskaiser“ ist eine Vorstellung der Nachzeit; aber ein Anti-Abelkaiser ist Josef. Es kommt für die Wiener Revoltegenossen fast einem Weltuntergang gleich, als ein Graf als gewöhnlicher Sträfling die Gassen sehen und ein Gardeoberstleutnant am Pranger stehen muß unter diesem neuen Regiment, das sehr fälschlich als der Triumph der Humanität gepriesen wird. Josef schafft die Todesstrafe nur ab, indem er sie zur falken Hinrichtung in der tödlichen Zwangsarbeit in den ungarischen Sümpfen verschärft, und er nennt die aufklärerischen Schriftsteller, die ihn als einen Freund ihrer Ideen betrachten, verächtlich „Flederweh“. Er verbietet die Bücher Voltaire's, des Drafels seiner Zeit, er nennt die Freimaurerei insgeheim Gottespei, und seine Gestalt, wie sie in der Nachwelt fortleben wird, wird ein großes Mißverständnis sein. Josef ist der Versuch der Vollenkung des Absolutismus am Vorabend der französischen Revolution, der Revolution, die er war-

nennt seiner Schwester Marie Antoinette vor Augen führt, die er in ihren Anfängen noch erlebt und der gegenüber seine Stellung sich klar und knapp in dem Satz befindet, den er in Versailles anlässlich der amerikanischen Revolution spricht: „Bei meinem Gewerbe muß ich Royalist sein.“

Allerdings ist er ein revolutionärer Royalist. Aber seine Revolution scheitert. Alle Mächte der Tradition erheben sich gegen ihn; in Oesterreich gärt Unzufriedenheit, in Ungarn herrscht Widerstand, und Belgien bricht in offenen Aufruhr aus. „Es gibt wenig Beispiele eines so resignierten Todes“, wie ihn Kaiser Josef 1790 stirbt, der auf dem Sterbebett noch seine Reformen zurücknimmt. Mit ihm endet sein Versuch, Habsburg und Deutschland zu einen. Nach ihm kommt das alte Habsburg wieder, das echte Habsburg und der Keiser gegen die habsburgische Tradition ist nur eine dramatische Episode.

(Fortsetzung folgt.)

# Die ersten Tage hinter Gittern / Von Paul Tipper

Die meisten Menschen sind der Ansicht, daß der Gang der wilden Tiere die schwierigste Arbeit sei. Sie irren sich; wesentlich gefährlicher für Mensch und Tier, mühevoller zugleich ist die Eingewöhnung, das Anpassen an die völlig veränderten Lebensumstände.

Angenommen, eine Giraffe, ein asiatisches Urwildpferd, eine Antilope sei mit dem Vaso gefangen worden, so wird selbstverständlich jedes Tier zunächst alle verfügbaren Kräfte anspannen, um sich wieder zu befreien; auch dann noch, wenn es schon in umäuteten Käfigen untergebracht ist. Doch der „Fänger“ hat sich bereits zum „Pfleger“ umgewandelt, merkt alle Sorgfalt und Ueberlegung an, damit die wertvolle Beute sich durch das Umherrennen und die fluchtverursachende nicht einen Knochenbruch zufügt. Schon in dieser ersten Stunde zeigt es sich, ob der betreffende Mensch neben Tierverstand auch Gemüt und Gefühl für Tiere hat. Denn mit roher Gewalt ist nichts zu erreichen, bei der Eingewöhnung nicht, wie überhaupt niemals im Umgang mit Tieren.

Daher braucht sich auch der gefühlvollste Tierfreund keine Sorgen zu machen; mit der einen Ausnahme, daß man das freie Tier eben leider zwangsweise einfangen muß, wenn man es in die Gemeinschaft der Menschen, in unsere Tiergärten bringen will, geschieht einem solchen Lebewesen keinerlei Gewalt. Liebesvolles Herz und weiche Hand, das bleibt allzeit erste und wichtigste Voraussetzung; ferner gehört eine gründliche Sachkenntnis dazu und das Wissen um die Methodik zur schnellen Beistimmung der Störigkeit des Wildlings.

Merkwürdigerweise sind die Jungen des gefährlichsten Großwildes: Elefant, Nashorn, Büffel, am schnellsten eingewöhnt; sie werden bei richtiger Pflege schon nach ein oder zwei Wochen im Jagelager so vertraulich und zahm, daß sie meist völlig frei umherlaufen dürfen und beim Uebertritt zur Kütte oder Hofhaltung munter in der Karawane mitmarschieren; denn sie haben den Pfleger als ihre Adoptivmutter anerkannt.

Auch die jungen Großraubtiere — Löwe, Tiger, Bär — gewöhnen sich überaus schnell an den Menschen, verlieren jede Wildheit, oder Angst und sind bei ihrem Eintreten in der europäischen Tierhaltung oder im deutschen Zoo keineswegs mehr menschenfurcht.

Schwieriger ist es selbstverständlich bei jenen Tieren, die in erwachsenem Zustand zu uns gebracht werden; aber auch hier kann man grundräßig sagen: je intelligenter eine Tierart ist, umso anfänglicher, vertraulicher und kameradschaftlicher wird sie dem Menschen gegenüber. Menschenaffen, Robben, Elefanten und alle Hundarten be-

weisen dies, vorausgesetzt, daß der Pfleger nicht nur auf die leiblichen Bedürfnisse des Tiers eingiht, sondern ebenso sehr auf die seelischen. Mit Redebissen, Liebkosungen und guten Zuspruch darf man nicht sparen.

Geistig tiefstehende Tiere, z. B. die Deutler, sind schwierig einzugewöhnen, schließlich fast unter Umständen nie dem Menschen an; auch manche Kleintiere, bestimmte Marderarten, Raubvögel, gewisse Falanen und Wildbühner legen ihre Scheu nicht ab. Ich frage einen Zoosachmann nach seinen unverwundlichsten Pfleglingen: die beiden Kollie, einige Leoparden und Hyänen, zwei Nara-Füchse, der malayische Bildhund, ein Serval, eine Gelbchwanzfasanenhenne, mehrere Raubvögel.

Es sei nun einiges über die Methodik der Eingewöhnung von Tieren verraten. Besonders „wilde“ Raubtiere hält man zu Anfang in verbunkelten Kämmen, weil sie an sich das Bedürfnis haben, sich zu verstecken. Bekommen sie nun regelmäßig in ihre dunkle Höhle Nahrung und Trinfwasser geleist, so werden sie bald, daß hier keine Gefahr droht und gewöhnen sich an die zunächst noch unheimliche Stimme des Wärters.

Schönen Girsch- und Antilopenarten (z. B. Steinbock und Bildschaf) macht man vor den großen Auslauf ein schmales Gehege mit hohen, glatten Bretterwänden, damit Horn- und Beinbrüche vermieden werden, und nur ganz allmählich vermindert eine Planke um die andere, öffnet sich der Weg zur Freiheit.

Als der Berliner Zoo seine ersten Elche bekam, ließ man die beiden Jungtiere nicht sofort in die schöne, große Freianlage und auch nachdem das Trennungsgitter vom Jumentfall her fiel, wurde eine sehr fluge Vorrichtungsnahme angewandt; man verbriet den Elchen die Sicht auf uns Menschen, stellte an die Schaufante des Geheges eine Wand aus Zannenzweigen auf, damit die Tiere sich ungestört mit dem See, dem Hang und dem Baumplateau vertraut machen konnten.

Seelosen sind ganz besonders gefährliche Ausbrecher; sie dürfen in der ersten Zeit niemals des Nachts in der Freianlage bleiben, müssen in einem verschlossenen Stall schlafen. Von einer Tierhandlung weiß ich, daß man eines Morgens 12 neu eingetroffene Seelosen in allen umliegenden Ortsteilen zusammenjagen mußte. Vor sechs Jahren ist bei Hagendorf aus Unachtsamkeit sogar ein längst eingewöhnter und sehr friedlicher Seelose ausgerückt; man hat ihn etwa anderthalb Kilometer vom Tierpark entfernt wiedergefangen und festgesetzt, daß er während der Nacht drei über zwei Meter hohe Zäune kletternd bezwungen haben mußte. Selbst der

See-Elefant Goliath machte bisweilen nächtliche Wanderungen; er drückte mit dem Gewicht seines Körpers die Barriere nieder als sei sie aus Streichhölzern gebaut, und lag dann — das Meerfängerlein — in der Frühe behaglich mitten auf der grünen Wiese. Warum sollte er das nicht, wenn es ihm Freude bereitet?

Zwar sieht man den Gänzen, Enten und Stelzvögeln das Wohlbehagen geradezu an, wenn sie aus der Verlandkiste kommen und sich im freien tummeln dürfen. Aber es wäre ein Verbrechen, sie nun sofort auf einen See zu setzen; denn die Schwimmvögel würden sich — zu Tode haben und ertrinken, weil während der langen Reise der Fettgehalt ihres Gefieders verloren ging.

Manche Menschen vermuten, daß die Zusammenbringung von großen Raubtieren niemals ohne brutale Gewalt vor sich gehe. Ganz falsch; auch hier hilft man sich mit Geduld. Wenn zwei an sich fremde Tiger aufammengebracht werden sollen, bringt man sie einige Tage Käfig an Käfig, trennt sie aber durch eine Seitenwand aus Holz, damit sie lediglich den Geruch aufnehmen. Später kommt statt der Bretterwand eine solche aus Drahtgitter. Nun sieht man sich bereits, kann sich anfauchen, beschmuppen, mit Knurren und Schreien wechselseitig unterhalten. Wenn dann bei der endgültigen Vereinigung doch eine Weisheit entstehen sollte, dann braucht der Pfleger weder Pistole noch Eisenprügel; eine Wasserbüchse genügt vollständig, um auch den zornigsten Tiger zur Vernunft zu bringen. Noch besser, man trinkt einen Wirtbausch mit Salmiak und hält ihn auf langer Stange dem Tiger vor die Nase. Dann niest er und wird sofort friedfertig.

Jede Umstellung in der Lebensgemeinschaft von Tieren geht umso leichter vor sich, wenn der Mensch das wichtigste Nützmittel zum Umgang mit der Kreatur besitzt: Liebe und Geduld.

## Aus aller Welt

### Journalistisches Tempo vor 100 Jahren

Schnelligkeit und Schnelligkeit ist zweierlei. Benigstens, wenn man das, was man vor hundert Jahren als „Schnelligkeit“ bezeichnete, mit unseren heutigen Ansprüchen verleiht. Der moderne Zeitungslieferant ist gewohnt, schon wenige Stunden nach den aktuellen Ereignissen eine ausführliche Berichterstattung in seinem Leitblatt zu finden. Das man früher wesentlich schlechterer war, geht aus dem Bericht hervor, den die „Times“ im September 1834 vier Tage nach einer großen Festlichkeit in Göttingen lieferte und der für die damalige Zeit ein Schnelllebensereignis bedeutete. Die politische Bedeutung der Veranstaltung wurde ausführlich geschildert, und Lord Godburn äußerte sich in einem besonderen Dankeschreiben an die Redaktion des englischen Blattes verächtlich. Er schreibt wörtlich: „Die Londoner „Times“ hatten nach Göttingen ihre eigenen Berichterstatter geschickt. Montag zwölf Uhr nachts hatten die Berichterstatter den Göttinger Hof verlassen und am Freitag kam nach Göttingen der Bankrott. Gute Straßen, Kurzdrukt, Druck und flinke Pferde haben noch nie etwas Ähnliches geleistet.“

### Keine Eifelendungen mehr

In Paris wird man in nächster Zeit einer schon seit längerem schwebenden Frage von entscheidender Bedeutung für den französischen Rundfunk näher treten. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der Eifelturm den kommenden Erfordernissen einwandfreier Rundfunkendungen nicht mehr gewachsen sein wird, und die von zahlreichen Sachverständigen angestellten Untersuchungen über die Möglichkeit, den Eifelturm für Rundfunkendungen auch in Zukunft brauchbar erhalten zu können, haben zu dem Ergebnis geführt, daß selbst durch Umbauten und besondere technische Vorrichtungen die Leistungsfähigkeit des Eifelturms nicht wesentlich gesteigert werden kann. Also wird in Kürze die endgültige Entscheidung über das Schicksal des Eifelturms im Rahmen des französischen Rundfunks fallen, wobei natürlich wesentlich ist, daß dem französischen Rundfunk für den Eifelturm ein entsprechender Ersatz selbstverständlich größerer Leistungsfähigkeit gestellt wird.

# „Gregor und Heinrich“ im Reich

## In Mannheim

Ein unweibliches, mit der leidenschaftlichen Kraft seines schöpferischen Geistes mit- und hinaufstrebendes Erlebnis war die Aufführung von Kolbenheuers, dem „auferstehenden deutschen Geiste“ zugelegten Drama „Gregor und Heinrich“ im Mannheimer Nationaltheater. Denn hier wurde im dichtesten Wort, in den blutigen Befehlen eines großen Schwerts deutsches Wesen, deutsches Schicksal wahrhaftig offenbar. Kolbenheuers „Gregor und Heinrich“ ist eines der ganz wenigen wirklich großen politischen Dramen unserer deutschen Dichtung. Vollständig in seinem tiefsten und umfassendsten Sinne als die unser ganzes Dasein als Volk durchdringende und formende Macht. Und es ist das erste Drama vom Reiche der Deutschen überhaupt. Hier haben wir das große Drama, das in gültiger Form unser deutsches Schicksal, unsere Aufgabe in diesem Leben: Kampfer zu sein und für das Reich, gekämpft. Denn groß und streng ist die Form, der Bau dieses Werkes. Aus einer einmaligen geschichtlichen Lage wohl ist „Gregor und Heinrich“ entstanden und folgerichtig entwickelt, aber es wird uns immer, und besonders gerade heute, als ganz unmittelbar gegenwärtig anfühlen.

Die Idee des Werkes, um die, um deren Erfüllung gerungen wird, ist die des Reiches. Von großartigen historischen Gestaltungsmöglichkeiten zeugt es, wie Kolbenheuer die Wandlung, den inneren Weg des Königs darzustellen vermag. Der sieht ein Reich noch selbstlich und überlangend in Wildheit, Trotz und Anfechtung gegen die überindividuellen Mächte des Lebens, hier gegen die Kraft der Idee des Reiches, die nach Gestalt verlangt. Doch werden diese Mächte in Heinrich immer stärker und stärker, bis sie ihn umformen, eingestalt in den Gesamtzusammenhang der von ihnen bestimmten überindividuellen Lebensordnung haben. Aber die Idee des Reiches steht hier außerdem noch im Kampfe mit einer anderen Gewalt, mit einer Macht, die den Anspruch erhebt, über die Gestalt, über den Leib dieses Reiches zu herrschen. Und im Kampfe mit dieser, im Kampfe mit dem Willen von Rom, verführten Macht, wird in Heinrich die Idee des Reiches immer mächtiger und mächtiger, bis sie ihn so stark und so ausschließlich erfüllt, daß sie ihn zum Sieger in diesem Kampfe der geistigen und seelischen Kräfte führen kann.

Kolbenheuer gestaltet in „Gregor und Heinrich“ den Kampf, dessen immer wieder auflodernde Flamme als Bedrohung in unserer ganzen Geschichte steht und der auch das sein gelammtes Schaffen beherrschende Grundthema ist. Es ist der Kampf zwischen dem Anspruch des Säkular-

und Weltens, des mediterranen Geistes Streben nach Macht und unieren volkshörigsten nordischen Eigenkräften, die die oft noch ungeformten und ungeordneten Lebenskräfte eines noch jugendlichen Volkes sind, und die sich deshalb auch am Ende dank ihrer weit möglicheren und ursprünglicheren Wachstumsmöglichkeiten behaupten und durchsetzen.

Die Aufführung, unter der Spielleitung von Intendant Friedrich Brandenburg, hätte man sich noch wichtiger, vor allem in den großen theatralischen Szenen, geschlossener, als Ganzes von einem leidenschaftlicheren Atem durchweht, in einigen Hauptrollen besser besetzt, denken können. Doch entstand auch so ein ganz starker, unvergleichlicher Eindruck. Sehr gut, besonders in den späteren Szenen, als der vom strengen Ernst seiner Sendung erfüllte, Wily Birgel als König Heinrich. Bemerkenswert auch dann noch die beiden wesentlichen Frauenrollen, die Königin Berta und die Markgräfin Mathilde von Toskana, mit Leonore Vogt und Elisabeth Stielner, während der Papst Gregor von Rudolf Klitz großen Anforderungen nicht genügen konnte, von dem dämonischen Zauber dieser Persönlichkeit wurde in seiner Darstellung nichts spürbar. Am Schluß dankte bescheidener, dankte er vor allem G. O. Kolbenheuer für dieses wahrhaft große Drama vom „Reiche der Deutschen“, für dieses Werk, das uns zeigte, als Wahnung und Auftrag für jeden, daß der Weg zum eigentlichen, zum ewigen Reich der Deutschen, zu dessen Gestalt, nur durch uns selbst, durch die Wandlung unserer Herzen, unseres Innern gegangen werden kann. Dannecker.

## In Hannover

Erwin Guido Kolbenheuers gewaltiges, großschichtiges Drama „Gregor und Heinrich“ bedeutet, wie man es nicht anders erwarten hatte, einen ganz großen Wurf, eine Meisterleistung bisheriger Schaffenskraft und stellt ohne Frage innerhalb unseres zeitgenössischen dramatischen Schaffens einen bisher unerreichten Gipfelpunkt dar. Mit seiner bedeutsamen Binnung, „Dem auferstehenden deutschen Geist“ unterlegt der Dichter zudem bewußt seinem Werk einen tieferen Sinn, der besagen will, daß dieses Geschichts-drama, die Verdinglichung jenes Canossaganges Heinrichs IV., nicht um des Stoffes willen, sondern um des Geistes und der tieferen Bedeutung willen geschrieben wurde, des Geistes, der da erkennen soll, daß der neue deutsche Mensch lernen und begreifen muß, aus den geschichtlichen Geschehnissen der Vergangenheit seines Volkes die Zusammenhang seiner Handlungsweise für die Gegenwart zu ziehen. Diese Gegenwarts-

nähe entsteht einzig und allein aus einer unverfälschten und objektiv geübten dramatischen Formung geschichtlicher Vorgänge selbst, vornehmlich aus jenem stolzen Königswort des zweiten Aktes „Es geht um das Reich“.

Der Dichter geht mit Oskar Jäger, in der Gesamtdeutung darin überein, daß der Sieger König Heinrich und der Ueberwundene Papst Gregor war.

Das Werk, das durch die schwerfällig melodische Sprachformung Kolbenheuers allein schon wirkungsvoll ist und für sich einnimmt, erlebte durch das Städtische Schauspielhaus Hannover in der vortrefflichen und heutzutage wirkungsvoll belebenden Regie Alfons Papas eine würdige Uraufführung. Von den zahlreichen, über 50 ausgezeichnet spielenden und dem Ganzen sinnvoll dienenden Mitwirkenden waren Otto Dittloff als Heinrich IV. und Theodor Wegers als Gregor vorzügliche Interpreten ihrer Rollen und daher sehr mitteilhaftig an dem großen Erfolg dieses neuen deutschen Dramas, dem ein übervolles Haus in spontaner Begeisterung begeisterter Beifall spendete.

## In Erfurt

In den Gestalten des unglücklichen Heinrich IV., und des Papstes Gregor VII. stehen sich die beiden großen Ideen gegenüber, die nur vorübergehend im „heiligen Römischen Reich Deutscher Nation“ ein Scheinwesen der Verbundenheit führten: die Idee des nordigen gebantigen Menschen, der sein Schicksal nach eigenen Gesezen zu gestalten sucht in ihrem unüberbrückbaren Gegensatz zur Idee der „Herrschaft Gottes auf Erden“, die die Gestalt des Papstes, den Christen Willen auf den Stuhl des Apstels geleht ohne persönlich-menschliche Verantwortung im Namen Gottes lange Zeit hat in das Mächte-spiel dieser Erde eingreifen lassen.

In Rede und Gegenrede stehen die Gestalten Gregors und Heinrichs, dessen Schicksal in der Spannung zwischen dem Sieg über die Sachsen an der Unruh und dem Gang nach Canossa der Richter zeichnet. In der Sprache werden die gegenwärtigen Ideen erarbeitet: die deutschen Menschen des „Reiches“ sprechen in der unzeitlichen Plastik deutscher Scholastik; glatt, doch unantastbar in der unerschütterlichen und übermenschlichen Macht, die es verkörpert, spricht Rom.

Das neue dramatische Werk Kolbenheuers, dem wir schon mehrere wirkungsvolle und echte Heldendramen verdanken, ist ein Schauspiel in 17 Bildern, ohne im Aufbau Breite — das Werk läuft in 17 Bildern, ohne im Aufbau dramatischer Gegenstände bühnenwirksam zu werden, in nicht weniger als 4 Stunden ab — ziehen die Geseh-nisse vorüber.

Die Inszenierung Dr. H. Schaffners konnte der breitausladenden Sprache nicht zur Heuterwirkung verhelfen. Teilweise wurde übrigens sehr wenig sinnemäßig gesprochen; Einschneitte an völlig unangebrachten Stellen waren nicht selten. — Ein Heer von Schauspielern war aufgebaut, Hans Richter's Heinrich war etwas äußerlich pathetisch, drang kaum tiefer in die Rolle ein. Sympathisch der Marko Pissano Joh. Arjes; wirkliche schauspielerische Fähigkeiten besitzt Verena von Zerlin, die die Gemahlin Heinrichs, Berta, sprachlich sinnemäßig und mit menschlicher Wärme zu gestalten vermochte. Schwierig war auch die Frage des Bühnenbildes, die Werner Schröter im ganzen gut löste. — Ein freundlicher Premierenbesuch; alle verdienstvolle Gestalten am Werk konnten sich mehrfach zeigen.

## In Dresden

von unserem händigen Dresdener Mitarbeiter

Die Uraufführung des neuesten Werkes von Kolbenheuer fand mit allen äußeren Zeichen eines ganz großen Tages statt. Man sah das geistige Dresden vollständig versammelt und erlebte einen der größten Erfolge des Schauspielhauses.

Unter Gielens Regie gab man das Werk ohne Striche. Dank der glänzenden Maschinerie wickelte sich das dramatische Geschehen in flottem Tempo ab. Es zeigte sich jedoch, daß die epische Breite mancher Szenen das Werk allzusehr belastet. Einige kräftige Striche können die Wirkung des Werkes wesentlich erhöhen. Die Begleitung wies außerdem einen erheblichen Mangel auf: Das Dresdener Schauspielhaus hat augenblicklich keinen überragenden jugendlichen Sölden. Felix Steinböck als Heinrich kam nicht ohne Pathos und Theatralik aus. Umso größer war der Gregor Lindner's, der schlechteste die Erfüllung der dichterischen Absichten bedeutet. Auch die übrigen Rollen waren mit Paul Hoffmann (Nesimio), Decarli (Domberr), Alice Verden (Mathilde), Antonia Dietrich (Berta), Boecker (Mezabarba), Kleinohweg (Gottfried) und Ponto (Liemar von Bremen) — um nur die wichtigsten Rollen zu nennen, hervorragend besetzt. Allen übrigen Darstellern gebührt ein ehrlich verdienter Gesamtklob.

Den Hauptanteil am Erfolg kann neben den erwähnten Darstellern der Bühnenbildner Max Hufke haben, der in ungemein feinsinniger Weise das dramatische Geschehen auch farb- und lichtmäßig erlebte und jene Atmosphäre hervorbrachte, die das Werk und der Dichter fordern.

Der Eindruck des Werkes war ungemein stark. Als der Dichter, der schon an den letzten Proben teilgenommen hatte, am Schluß der Aufführung erschien, konnte der Beifall kein Ende nehmen ...



# Von Urväter Hof und Heimwelt

Von Wilhelm Albrecht

## Der Germane zu Hans

Der Deutsche hat bis vor kurzem noch eine merkwürdige Vorstellung von den „alten Germanen“ gehabt. Seit seiner Schulstube kannte er sie eigentlich als eine Art kriegerisches Romadenvolk, das nur kämpfte und jagte und in der übrigen Zeit Met trank und auf der Harenhaut lag, wobei dann vielleicht ein paar präherliche Heldenlieder gesungen wurden. Es sind dies Vorstellungen, vor denen niemand unsere Vorfahren in Schutz nahm, denn wir alle, voran die Geschichtsschreiber, nahmen unsere Kenntnisse an der römischen und christlichen Ueberlieferung, also gerade an der Berichterstattung der Feinde des Germanentums, die den Germanen auch nur als Eindringling oder als den kriegerischen Verteidiger alter heidnischer Religionsanschauungen kennen lernten. Darum lernten wir denn auch aus unseren Heldenliedern die Urväter nur als das kennen, was sie in der Not und im Kampfe waren, nie aber im friedlichen, alltäglichen Leben. Die Normannen- und Wikingerzüge schienen uns dieses Bild zahllosen Jagd- und Kriegerlebens noch zu bestätigen. Man kam nicht darauf, in ihnen den abenteuerlustigen „Zug in die Ferne“ und den heroischen Forschergeist wiederzufinden, der uns heute wie ebendem eigen ist.

Ein ganz anderes Bild des Germanen haben uns dann auf einmal die genialen Uebersetzungen altgermanischer Vauerchroniken von Andreas Heusler vermittelt, sachliche Aufzeichnungen, tagebuchartig, von Leuten, die damals lebten und wirtschafteten. Nur im äußersten Norden, auf Island, sind solche Chroniken erhalten, in Europa hat sie das Christentum wie alle „heidnische Ueberlieferung“ fanatisch ausgerottet, hier müssen wir uns mit alten Sprüchen, Regeln, Gesetzen begnügen und können nur aus Bruchstücken erschließen, was uns aus jenen Chroniken hell aus dem Augenblick entgegentritt. Als Bauern und an den Küsten als Fischer lebten unsere Vorfahren so friedlich wie wir heute, das heißt also, sie arbeiteten lüchsig und zankten sich miteinander. Solange das Land noch Raum hatte, sah jeder freie Germane auf seinem eigenen Hof, hatte ein Holzhaus mit Landwirtschaft, mancherlei Viehzeug dazu, vor allem Hühner. Das Huhn ist überhaupt eines der ältesten Tiere der Erde; schon lange vor der Zeit der ungeheuren Saurier, die noch als „Dracon“ bis in die germanische Zeit in der Vorstellung haften blieben, hat der Hahn den Sonnenanfang angekräht. Um Christi Geburt lebten z. B. die Semnonen, die Urväter der Alenannen, östlich der Elbe in der Gegend von Berlin bis zur Nisse hinauf, sie waren eine Teil des mächtigen Sueuentammes (der „Schwaben“) und trieben Schafzucht und an den Küsten Bernsteinfischerei, im Anlande Bernsteinhandel. Der Germane wohnte damals in großen, weitausläufigen Dörfern, jedes Haus mit Hof, Garten und Acker umgeben; Anlagen eines germanischen Dorfes hat man kürzlich gefunden (1000 v. Chr.) und aus der jüngeren Steinzeit (2000 v. Chr.) her in den Pfahldörfern bei Unterkubitzingen am Bodensee, die zugleich als Wasserburgen Schutz gegen wilde Tiere gewährten. Doch so primitiv brachten wir uns die Häuser unserer Vorfahren längst nicht mehr zu denken. Sie waren große Meister in der Holzarbeit und bearbeiteten auch die Steine nicht schlechter als wir, mit Meißeln, Steinägen und anderen Werkzeugen. Wir wissen, daß die Germanen Butter, Käse, Brot und Fleisch in vielerlei Form kannten. Sie waren stark, wettererprobt und kampftüchtig. Sie pflegten mit Bauernhöfen Haus und Hof, räumten dem Gast den Platz am Herdfeuer ein und schützten ihren Besitz vor Feinden und vor einander; dabei führten sie nicht hunderttausend Prozesse von formalen Gesichtspunkten

aus, wie wir heute gänzlich ins Fahrwasser des westfremden römischen Rechts Geratenen, sondern erlebten alle „Differenzen“ höchstpersönlich, mit Wort oder mit Fehde, unter Rechtsbeistand lediglich derjenigen, die mit der Sache vertraut waren.

Der Deutsche hat inzwischen eine Welt in sich aufgenommen und für sich umgeformt, aber des ursprünglichen Besitzes dabei ganz vergessen. Wenn wir heute einen Stammbaum anlegen oder auch nur unsere arische Abstammung nachweisen, so kann dies der Beginn eines Erlebnisses sein, das für die ganze Lebenshaltung des Menschen leuchtend, bestimmend und umgestaltend wirken kann, falls man das Gefühl einer urtümlichen Gottesnähe in der uns eigenen Fähigkeit zu tiefer Ehrfurcht noch nicht verlernt hat. Schon wenn unter den Namen der Großeltern die vielleicht noch aus dunkler Kindheit her klangbaren Ur- und Urgroßelternnamen und -Drie erscheinen und sich sonderbare Verwandtschaftsbeziehungen einstellen, wenn dann zunächst immer andere deutsche Namen und immer neue Verufe erscheinen und anfangs, Familie mit Familie sich zu verfriden, dann schließlich sich dieses Gefühl und läßt einen nicht mehr los. Es ist der Anfang eines direkten Erlebens der deutschen Volksgeschichte. Denkt man sich nun in einer groß und breit angelegten Geschlechtertafel jede neue erfährt ältere „Generation“ um einen Punkt kleiner gedruckt als die darüberstehende neuere, so gewinnt man ein anschauliches Bild davon, wie man selbst und unter einem die vorangegangenen Geschlechterfolgen aus dem Volkstisch hervorzuziehen, ähnlich den uns bekannten näheren Gekirnen aus dem immer ferneren Sternhimmel. Immer sind es schließlich dieselben Namen, nur in älterer Lautform, noch erkennbar und dann immer älter, immer „dunkler“ und meistens schöner, denn die altgermanischen Sprachen sind, wie auch das alte Griechisch gegenüber dem heutigen, weit klangvoller und formstärker (unser „Mensch“, früher „mannif“, althochdeutsch „manniffo“, ist ein Beispiel); und immer sind es dieselben Verufe, nur werden sie einfacher: Bauern, Handwerker, Schrei-

ber, Priester, und fallen schließlich oft mehrere in einer Person zusammen. In etwa 30 ganzen Menschenleben (etwa 60 „Generationen“) sehen wir zwischen unseren Urvätern vor Anfang des Christentums; feiner wird sie nach dem Vorgefagten noch für „Indianer“ halten.

Der moderne überreizte und überempfindliche Stadtmensch, der etwa auf der Höhe der damaligen römischen Stadtkultur steht, wird vielleicht zu diesen Urvätern einen ähnlichen Abdruck empfinden wie damals der Römer zu den Germanen, die ihn verpoiterten mit seiner Federbetten- und Schminkekultur und seine „Kulturmission“ nach langer energischer Abwehr mit stehhaftem Gegenstoß aus gesunder Körper- und Geisteskraft beantworteten, bis das Römerreich in Trümmer fiel. Den Verfall der römischen Kunst- und Kulturwerte haben die Römer also ihrer eigenen Verrottung zu verdanken; wenn der germanische Gegenstoß zunächst vieles aerrückte, hat der Germane später geteilt, was noch zu retten war. Der Germane, der jüngerer Bruder der südeuropäischen „Klassiker“ aus-ärischen Völker, war den vorerzählten an Lebensursprünglichkeit und Naturverankerung weit überlegen, mit Naturnotwendigkeit eroberte er Land für Land. Gegen ihre Völkertyrannie mit einem Despoten an der Spitze handte sein natürlich gewachsenes gesundes Staatsgebilde, darinnen der Mann seine Stellung hatte. Ihret später durch Karl „den Großen“ auch den Germanen aufzuezwängten Feudalverfassung, die wir jetzt eben erit überwunden haben, stand die freie, germanische Mobilitätsverfassung gegenüber. Sittlich war der Germane, wie die römischen Geschichtsschreiber selbst feststellen, viel reiner und echter. Ihm waren die Dinge der Welt noch lange nicht so allerverwärgert und mit Zweckhaftigkeit umponnen wie den Römern und noch mehr heute uns; „magisch“ sah und erlebte er die Welt, wie wir „rational“, sie war ihm das Lebendige und das Geheimnis, uns ist sie ein vom Gesetz der Ursache und Wirkung getriebener toter Mechanismus geworden und, wo wir nicht weiterkommen, ein „Problem“. Wo wir heute alles unserer „Zivilisation“ genannten Bequemlichkeit dienlich machen und nur noch als Ausbeutungsbjekt bewerten, trat überall dem Germanen die Muthe entgegen, die bei uns nur in Kinderstuben und Dichterherzen noch aus Erinnerung lebt in zahllosen Märchen und Sagen vom Rübzahl, von der Frau Holle, von den Elfen und Niesen.

gestalteten jeder auf seine Art „ein Frühstück im Freien“, Abbild einer zivilisierten Gesellschaft, die lose, locker in ihrer inneren Zusammengehörigkeit, aber künstlerisch unerhört geistvoll zusammengeponiert und ebenso herrlich in ihrem Aussehen und in der Reichtigkeit ihrer Lebensart. Demgegenüber malt Leibl Familienbilder, bäuerliche Szenen am Herd, in der Spinnstube. Leibl flieht alles weltstädtisch Leichte, Leibl ist Bauernmaler! Das Gesunde, Ursprüngliche ist seine Welt. Die verträumte Gemeinschaft zweier Menschen in ländlicher Küche, die Innerlichkeit und Getragenheit einer Familie, das sucht er zu erhalten. Dabei bleibt Leibl Realist. Er sieht, beobachtet ist ihm alles. Aber der Künstler schaut als Deutscher, dieser bäuerliche Blick des Westmannes. Seine Empfindungen, seine Gefühle bringen mit in die Gestaltung ein. Sie geben dieser Kunst das Verinnerlichte, wissen aber auf der anderen Seite durch leuchtendste Farbenpracht und strenge Modellierung alle Ercheinung zu unerhörter Dringlichkeit und kostbarstem Aussehen hinaufzuführen.

Leibl ist absoluter Maler. Er gestaltet mit rein malerischen Mitteln bei aller Festigkeit und Durchgestaltung, die zu Zeiten seine Kunst kannte, zu anderen Zeiten wieder ließ der Künstler den Pinselstich offen stehen. Ob wir den Kopf einer Bäuerin ansehen, wie das Kopftuch gegeben, das Gesicht gemalt mit leuchtend roten Lippen, kontrastiert von eblem Schmutz und buntrötlicher Kleidung, oder ob wir uns eins der Interieurs ansehen „Sinnende Frauen“, „Dachauerinnen“, „In der Küche“, immer beität neben der Kraft der Darstellung der Maler, mit der sich jegliches darbietet. Die Räume haben nicht nur etwas Heimliches, Trauliches, die höchste Leuchtkraft der Farben und die zur erlebten Kostbarkeit gemalten Gläser, Möbel u.ä. geben allem und jedem jumeinlichen Glanz.

Dieses Natürliche, Selbstverständliche, das Größe, Wucht, äußerlichen Nachdruck erreicht, prägt mit den anderen Vorzügen Leiblscher Kunst jene Hauptwerte, wie sie die drei Bäuerinnen in der Kirche“, die „Dorfpolitiker“, das Bildnis des jungen Verfall darstellen. Es sind Malereien, die einfach etwas Monumentales haben. Alle 3 Bilder werden beherzt von groß gezeichneten mächtigen Gestalten, die dank der plastischen Ausarbeitung der strengen Pinselführung und durch die Kraft, mit der ihre innere Lebensart und augenblickliche Zuständlichkeit geprägt, einen Zug von Dauer und Ewigkeit erhalten. Diese Werke, auch das „unleichte Paar“ gehört hierher, sind letzte Steigerung dieser Kunst.

In rastloser Tätigkeit schuf Leibl diese Kunstwelt, auch als Mensch Voll- und Kraftnatur stellte er seine Kunst als ein elementar mitreißendes Ereignis in das damalige Kunststreben. Sehr früh vertraute der Künstler Mänschen (nachdem er auch in Paris gemalen) mit ländlicher Einfachheit, wo er immer streng von der Natur und auch nach der Natur malte. (An den Bäuerinnen in der Kirche hat Leibl 3 Jahre täglich mehrere Stunden gearbeitet). Wahrheitsstreue ist einer seiner künstlerischen Grundzüge.

Diese freimüthige Abgeschiedenheit teilte der Landschaftsmaler Spiel mit Leibl, und damit haben wir den Namen der Künstler, die mit Recht als Leibl-Kreis geführt werden. Neben Spiel sind es Tribner, Schuch, Haider, Alt und einige wenige andere, alles Künstler, die, ob als Landschaftler, ob im Stillleben, ob im Bildnis gleichfalls mit Innerlichkeit und Mächtigkei diese Welt realistisch gestalteten, im Gemalt gesehen aber der sich bald ins Impressionistische, lockere, verlierenden Kunst eines Max Liebermanns, Berlin, entgegenstanden. Liebermanns Art, die all jener süddeutschen Innerlichkeit und Verträumtheit bar, um dafür unpersonliche Käpfe und höchst geistvolle Nüchternheit auszustellen, gefiel aber nicht nur in Berlin. Sie wurde für viele bald zum Wertmaßstab überhaupt und von diesem Standpunkte aus brandmarkte man den süddeutschen Gegenpol in der Kunst des 19. Jahrhunderts als provinziell, lächerlich gemüthlich, trüchig romantisch. Man sah aber nicht, wollte nicht sehen, daß gerade dieser romantische Urgan und des süddeutschen Realismus und insbesondere der Kunst Leibls diesem Schaffen gerade die ewige Kraft gibt!

# Wilhelm Leibl zum 90. Geburtstag

Am 23. Oktober hat der Münchener Maler Wilhelm Leibl (gestorben 4. Dezember 1900) seinen 90. Geburtstag. Dieser Künstlername beschränkt eine Kunstwelt, deren großartiger Repräsentant Leibl ist: den Süddeutschen Realismus des 19. Jahrhunderts. Er beschränkt aber auch Kritik an Urteilen, das seine Zeit und vielfach noch unsere Tage über seine Kunst zu fällen mußte. Und wenn wir hier Partei ergreifen, reiflose Bewunderung für diese Kunst zollen, so weil wir nicht nur einem großen Künstler sein Recht widerfahren lassen, sondern weil wir Gegenwärtigen uns angesprochen fühlen, und weil gerade jene Zahlen aus Bildniszeit gegenüber dem Gemähtollen und Urzeitlichen im Schaffen Leibls zu ihrem schiefen Urteil kamen.

An der Münchener Akademie mußte Leibl, der aus der Rheinpfalz kam, seine Jugend aber in Köln verlebte, in die süddeutsche Kunstwelt hinein. Mag er unter anderem bei dem Historienmaler Piltz gelernt haben, seine innere Art trieb Leibl zum Realismus, ja mehr noch, seine persönliche Entwicklung und Vollendung dieses Kunstvollens bedeutet ein Stück, ein entscheidendes Stück dieser Kunstperiode in Deutschland überhaupt.

Nicht Frankreich, ein Courbet, ein Manet, wiesen diesem Maler den Weg, eigene Veranlagung ließ Leibl zum Naturalisten werden. Denn als Leibl der Kunst dieser beiden großen Franzosen begegnete, da hatte er sich

schon selbst gefunden, hatte Werke geschaffen wie die Bildnisse „Frau Gedon“, „Maler Saigne“ u.ä. In gerade von vornherein unterscheidet sich Leibls Kunst bei aller Gemeinsamkeit in der überpersönlichen Stilgebung von den Franzosen. Es ist ein Unterschied, der nicht künstlich deutsch und französisch genannt wird, der vielmehr ein Schlüsselwort für das bei aller europäischen Gemeinsamkeit und dennoch Grundverschiedene in der natürlichen Prägung diesseits und jenseits des Rheines ist.

Von vornherein schwingen bei Leibl Untertöne mit, Stimmungsmaßiges, Gemüthvolles klingt an. Leibls Menschen, denn Leibl ist von Anfang an Menschendarsteller, haben nicht jene absolute und geistvolle Freiheit, wie die der Franzosen. Sie haben nicht deren hemmungslose, selbstsichere und weltmännische lockere Haltung, der sich meisterlich wiedergegeben jene kultivierte Feinheit zugefellt, wie sie jenes Zeitalter der beginnenden Großstadtkultur und des werdenden Bürgertums kannte. Wir meinen jene echte Pariser Haltung gepflegter Gesellschaftlichkeit, wie sie bis in die Vorkriegszeit Ideal bürgerlicher Gesellschaft aller Kontinente — und Paris zur Hauptstadt der Welt schließlich machte.

Demgegenüber kennzeichnet die Werke Leibls eine schwerere, getragenerer Auffassung. Wesentlich ist die Haltung seiner Gestalten. Vor allem in den Gruppenstellungen zeigt sich dieser Grundzug. Courbet, Manet

# Jep Williams in New York

von Axel Rudolph

Copyright by Carl Dunder, Verlag, Berlin

(10) Kabine 19. — Daß Mr. Philips Gedanken keinen Schlaf fanden, war nicht verwunderlich. Auf den kleinen Mann mit der lahnen Stirn und den verlagten Augen türmte sich die Last der Verantwortung. Diese Sache mit den Fumeln! Gewiß, sie lagen nun in Mrs. Torrels Safe. Aber da war dieser sonderbare Kapitän. Und überhaupt: Mrs. Philips ging der Reihe nach alle Menschen an Bord durch, überlegte, verdächtige alle und jeden, und kam doch zu keinem greifbaren Resultat; er verfuhrte zu schlafen, wachte aber wieder auf, in Schweiß gebadet. Aus dem Dunkel griffen gekrümmte Finger nach den kostbaren Steinen und nach seinem armen Hals.

Kabine 20. — Charles Jeremias Broofs, Zahlen, Kalkulationen, Kursberichte, Börsenactel. Mr. Broofs war ein aufstrebender Mann, ein respektabler Gentleman, der sein Bankkonto nicht zu verdecken brauchte, aber immerhin — seine Sorgen hatte er auch. Noch stand er auf der Außenseite. Die Bekanntheit der ganz Großen erst bedeutete das Eindringen in den inneren Ring, die Aussicht auf Heilungsgedächte. Und sie waren verdammt zurückhaltend, die Morgans, die Morgans, Wandersbüß und Kofesellers. Man kam nicht leicht an sie heran. Mr. Broofs hatte es als einen großen Gewinn gebucht, daß er in Paris die verlässliche Bekanntheit des jungen Williams hatte machen können, und seine Gedanken gingen in der stillen Nacht nächsterne Wege der Kalkulation. Es war ein großer Gewinn für ihn, an Bord einer Millionärsschiff nach Europa-Trip heimzuführen.

Ganz flüchtig nur streiften die Gedanken Mr. Broofs die Zumeilen-Affäre. Sie barg sein Geheimnis für ihn. Der Kapitän, dieser Schurke, der es sich herausnahm, ihm, Charles Jeremias Broofs, über den Mund zu fahren, war der Verbrecher. Besta. Schade, daß man ihm nicht ans Fell konnte. Mr. Broofs ließ im Bett wohlbehalten die Armmuskeln spielen. Er war Amateur-Meisterkassaboxer von Albany, U.S.A.

Kabine 21/22. — Gwen Torrels Welt umschloß vielleicht die meisten und schwersten Sorgen von all den klei-

nen Welten auf der „Eleanor“. Immer und immer wieder las sie die Sätze, die sie aus dem Funkpruch auf ein Blatt beschiffert hatte. Von Ramirez war der Funkpruch. Gottlob, es ging ihm besser. Er lag noch im Krankenhaus, aber er hielt die Fäden wieder in der Hand. Wie lautete der Funkpruch wörtlich?

„Preis neuerdings gedrückt. Betrag reicht nicht für Fortführung. Befolge alle Anweisungen, die ich dir für diesen Fall gab und schaffe unter allen Umständen bis Savanna das Geld. Den Kapitän sofort in New York entlassen. Jach übernimmt das Kommando.“

Nun, das letztere war gut. Dieser Kapitän, der immer zur Unzeit auftauchte und wie ein Vär dazwischen tappte, den mußte man loswerden. Ramirez war ein wunderbarer kluger Mensch. Als ob seine Augen vom Krankenbette her noch das Schiff verfolgen könnten. Es tat gut, das zu wissen. Aber das andere? Das war schwer, bitter schwer! Aber es mußte sein. Ramirez wollte es und Gwen mußte gehorchen.

„Kein Döfer ist zu schwer für das Vaterland“, hatte Ramirez gesagt. Gwen sprach leise und andächtig die Worte vor sich hin. Wie groß, wie tapfer war Ramirez Venhavides. Ein Held. Man mußte mit dem Adler fliegen, wenn es einem auch heimlich grante vor der Tete.

Gwens Augen suchten das Bild auf ihrem Nachttischchen. Sie sah lange in das stolze, herrliche Gesicht des Mannes mit einem verlorenen willenlosen Blick, in dem ihre eigene Seele starb. Dann legte sie sich in die Kissen zurück und verfuhrte ihre Gedanken nächstem und scharf zu konzentrieren auf alle Einzelheiten des Planes, alle Anweisungen für etwaige unvorhergesehene Zufälle, die Ramirez Venhavides ihr lange vor der Abfahrt schon eingeprägt hatte.

Ruhig und stetig glitt die „Eleanor“ durch die Nacht. Nichts sprach von den Gedanken und Sorgen, die in ihren Räumen wachten, Nachgelpenker der Menschen, die im Dunkel von Gold, Liebe, Raubsucht, Erfolg, Wohlleben und Freiheit träumten.

Eigentlich gab es achter dem Mast nur einen Menschen, der in dieser Nacht ruhig und traumlos schlief. Boyen schnarchte kräftig in der Kapitänskajüte wie ein Mann, der einen müden Körper und ein hervorragend gutes Gewissen hat.

Die Bridgепartie hatte den Anlaß gegeben zu einer lebhaften Spieldebatte unter den Passagieren der „Eleanor“. Im Grunde waren nur Mrs. Williams und insoweit selbstverständlich auch Mr. Philips für das Bridgепiel. Graf Jach verteidigte leidenschaftlich das Vaccarat und Carté, die amerikanischen Herren schwuren auf das Pokern und selbst Gwen Torrel stimmte denen zu, die das Bridgепiel als eine langweilige Sache ohne Anregungen bezeichnen. So wurde allgemein beschlossen, am nächsten Abend eine kleine Wam aufzulegen.

Jep Boyen tat seinen Duerdienst mehr. Er machte seinen Dienst auf der Brücke, abwechselnd mit dem Steuermann, wie in den ersten Tagen. Als er um zehn Uhr abends seine Freizeitantrag, war im Salon das Spiel schon in vollem Gang. Mrs. Torrel nahm den Wetterbericht für den nächsten Tag, den der Kapitän ihr brachte, ziemlich ernst entgegen. Ihre ganze Aufmerksamkeit war auf das Spiel gerichtet. Weder sie noch sonst einer der Gesellschaft beachtete es, daß der Kapitän ganz gegen seine sonstigen Gewohnheiten nach Ableferung seines Berichtes hinter den Schiffs am Spieltisch stehen blieb.

Fred Williams hielt die Bank. Anfangs floß das Spiel ruhig unter allgemeinem Geplauder dahin. Man schenkte ihm nicht allzuviel Aufmerksamkeit. Die Einsätze waren verhältnismäßig niedrig, und man spielte ja schließlich nur zur Unterhaltung. Nur die Finger des jungen Williams zuckten vor verhaltener Spielerlust.

Dann kam ein großer Schlag. Mr. Broofs hatte einen bluff Fredbbs erkannt und ohne eine Miene zu verändern ausgehalten, bis Fred die Karten „sehen“ mußte. Auch Mr. Broofs deckte ruhig auf: Zwei Asses, zwei Könige! Die ganze Bank wanderte zu dem Fabrikanten hinüber. Fredbbs hatte leicht geräderte Wangen bekommen. Graf Jachs müde Augen blühten auf. Er redte sich wie ein ausrangierter Kavalleriegeneral, der das Angriffsignal hört. Auch die übrigen rühten zusammen.

Es kam Fahrt in das Spiel. Die Einsätze wurden höher und unberrherrlicht, die Meldungen verwegener. In die Gestirter kam jener Zug von Spannung, innerer Erregung und unbewußter Hiez, der allen Spielern üblich ist. Fred, der seinen Verlust unter allen Umständen einholen wollte, spielte rasch und unbesonnen. Um so ruhiger und überlegener dagegen Mr. Broofs, für den auch das Pokern eine Art von Geschäft zu sein schien. Mrs. Williams, die nicht so sehr in den Regeln des Po-

kerpiels war, ließ sich von ihrem Sekretär beraten und hielt ihre Einsätze in maßvollen Grenzen. Auch Konul Fahrensdorf beteiligte sich allem Anschein nach nur aus Höflichkeit am Spiel. Um so hingebender spielten Graf Jach und die Ungarin. Was Gwen anbelangte, so verlor ihre Haltung keine Sekunde die überlegene Ruhe, die ein wesentlicher Teil ihres „Stils“ zu sein schien. Aber ihr Spiel war fahrig und nervös, ihre Einsätze waren völlig unbestimmt, einmal niedrig und einmal hoch.

Jep beobachtete wohl eine halbe Stunde lang interessiert das Spiel. Gewinn und Verlust hielten sich noch so ziemlich die Waage. Nur vor Mr. Broofs häuften sich langsam die Banknoten.

Dann ging die Bank auf den Grafen Jach über, und es war, als ob damit ein gewisses Fluidum auf alle Spieler überstrang. Direkt ein Vergnügen war es, das Spiel der langen, wohlgeformten Aristokratenhände zu beobachten, die sachmännlich die Karten mischten und ausstteilten. Immer höher wurden die Sätze. Fred Williams schien eine ausgeprochene Beststrähne erwischt zu haben. Er verlor bald an den Grafen, bald an Mr. Broofs. Aber auch die Banknoten Charles Jeremias Broofs begannen zu wandern, und zwar zu Gwen Torrel hinüber.

Sie spielte schlecht. Es war leicht, zu sehen, daß sie keine erfahrene Pokerspielerin war. Sie „hielt“ manchmal ungewöhnlich hoch auf eine Karte, die so gut wie keine Chance hatte. Aber Gwen hatte Glück. Immer wieder tauchte sie eine Karte zu, die ihre „Hand“ wider alles Erwarten in einen „Flush“ aermandelte.

Jep schüttelte den Kopf und brummte etwas vor sich hin. Es war gut, daß Gwen vollständig vom Spiel wegergriffen war, denn das, was Jep brummte, klang nicht nach einer Schmeichelei.

Jep Boyen mußte nicht das seltsame Dieb gemessen sein, wenn sich nicht allmählich doch in ihm der Durst gemeldet hätte. Er schlenderte, unbeachtet von den Spielern, zu der kleinen Kredenz hinüber, wo neben dem Kartensänder mit den verpackten frischen Kartenspielen eine reichaffortierte kleine Kanubar stand, mit deren Inhalt sich wohl Jep eine Zeitlang beschäftigte.

Als er mit gekühlten Lebensgetränkern zum Spieltisch zurückkehrte, hatte eben Gwen Torrel die Bank übernommen. Allgemeine Spannung lag über dem Tisch. Gwen hatte bisher gewonnen, aber nicht mehr, als eben ein glücklicher Spieler gewinnt. Das Tempo aber war gestiegen. Graf Jach war ein guter Schrittmacher. Es lagen bereits Tausenddollarnoten auf dem grünen Tisch. Und plötzlich flackte von oben her über die Köpfe der Spieler hinweg ein neues kleines Banknotenbündel auf den Tisch.

(Fortsetzung folgt.)



# Das badische Land

## Der Obstbau im Bezirk Karlsruhe

Bezirksversammlung des Deutschen Gemeindetags, Bezirksabteilung Karlsruhe

Welsch-Neurent, 23. Okt.

Dienstag vormittag 9 Uhr trafen sich die Bürgermeister des Kreises Karlsruhe zu einer Bezirksversammlung im Rathaus zu Welsch-Neurent. Bezirksvorsitzender Bürgermeister Zimmermann von Graben eröffnete kurz nach 9 Uhr die Sitzung und begrüßte unter anderem auch die Vertreter der Behörde, Landrat Wintermantel und Oberregierungsrat Denninger sowie den Referenten des Tages, Kreisobstbauinspektor Floß, und als Vertreter der Partei P. B. Wehrle von der Kreisleitung Karlsruhe. Er übergab hierauf das Wort dem

Kreisobstbauinspektor Floß,

der in einem längeren Vortrag über den „Obstbau im Bezirk Karlsruhe“ sprach. Er ging von der Frage aus, worauf die Förderungsmaßnahmen im badischen Obstbau beruhen. Diese werden einmal angeregt durch die Baumzahl. In Deutschland seien etwa 130 Millionen Obstbäume. Diese Bäume werfen im Durchschnitt über 30 Pfund ab. Obwohl wir unterscheiden müssen in der Charakteristik der einzelnen Gebiete — in Norddeutschland ist der Ertrag weit geringer als in Süddeutschland — ist der Nutzen aus dem Obstbau der Baumzahl nicht entsprechend. Es ist in den früheren Jahren in den einzelnen Bezirken für den Obstbau viel zu wenig getan worden. Da heisse es in erster Linie die Baumproduktionstätiger zu machen und so mit der Zeit auf heimischem Boden den Bedarf an Obst selbst zu produzieren. Immer noch ist die Einfuhr an Obst zu groß. Deshalb kann und muß auf die ländliche Bevölkerung immer und immer wieder im Sinne der Förderungsmaßnahmen eingewirkt werden.

Die zwei wichtigsten Probleme zur Förderung seien einmal die Lebenshaltung und Pflege der Obstbäume, dann die Sortenvereinheitlichung, Schädlingsbekämpfung und Förderung des Absatzes. Der wichtigste Punkt der Lebenshaltung des Obstbaumes ist die Bodenfrage. Deshalb soll man gerade bei Neuanpflanzung sachverständigen Rat einholen. Die zweite Frage sei die Sortenfrage in Bezug auf die Standort-, Abfah- und klimatischen Verhältnisse. Hier sei besonders wichtig die Vereinheitlichung der Sorten, was sich schon zur Erleichterung der Schädlingsbekämpfung und des Absatzes auswirke.

Im Kreisgebiet Karlsruhe haben wir ein Kreisforstamt von 8 Birnen- und 8 Apfelsorten, um den verschiedenen Verhältnissen gerecht zu werden. Aus diesen 8 Sorten müsse nun die Gemeinde jene auswählen, die für die verschiedenen Gemarkungen am besten taugen. Mit der Sortenfrage steht und fällt der Obstbau. Eine weitere grundlegende Maßnahme zur Förderung des Obstbaues ist die Durchführung der Pflanzung, und dazu gehört richtige Bodenwahl, richtige Anpflanzung und richtige Düngung, ferner die Gesunderhaltung der Stämme. Dabei soll aber die planmäßige Pflege der älteren Baumbestände keineswegs vergessen werden.

Der Redner kam dann noch auf die Schädlingsbekämpfung und die Absatzorganisation zu sprechen. Zur Regelung des Absatzes sei die Schaffung von Großobstmärkten in verschiedenen Städten geplant. Weiter kreift er nun die Frage der Baumwarte in den einzelnen Gemeinden, für die in Zukunft eine Prüfung durchgeführt werde.

Landrat Wintermantel bittet, diese, von großer Sachkenntnis getragenen Worte des Kreisobstbauinspektors Floß stark zu beachten. Oberster Grundsatz auch im Obstbau sei, von der Einfuhr unabhängig zu werden. Er regte an, daß zu diesem Zwecke eine straffe Organisation und eine großzügige Propaganda eingeleitet werde. Es sollen die Kreisbauernschaften, die Gemeinden und der Kreisobstbauinspektor Hand in Hand arbeiten. Ferner sollen in jeder Gemeinde Obstbauversammlungen durchgeführt und die Obstbauvereine gefördert werden.

Eine rege Aussprache brachte aus der Mitte der Versammlung heraus Vorschläge und Anfragen, die ebenfalls erörtert wurden. So unter anderem die Frage der Obstverwertung, die gerade in diesem Jahre bei der Säurearmut des Obstes äußerst akut ist.

Gegen Mittag schloß der Vorsitzende mit einem Siegesheil auf Volk und Führer die letzte Bezirksversammlung der Bezirksabteilung Karlsruhe in diesem Jahre.

Am Nachmittag wurden die Teilnehmer geschlossen zu einer Besichtigung der Bräudenbauarbeiten bei Maxau und eines Großweingetriebes in der Pfalz, bei der auch Kreisleiter Worch, Karlsruhe, teilnahm.

## Auswirkungen des letzten Amnestiegesetzes

(Eigener Bericht des „Führer“)

Der Justizverwaltung des Landes Baden liegt nunmehr eine Übersicht der Fälle vor, in denen das aus Anlaß der Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers beschlossene großzügige Amnestiegesetz vom 7. August 1934 Anwendung gefunden hat.

Von den badischen Gerichten wurden bis 30. September d. J. nicht weniger als 20780 rechtskräftig erkannte und noch nicht vollstreckte Strafen erlassen, darunter auch mehrere Strafen wegen Verleumdung des Führers und Reichskanzlers.

Rund 10000 bei den Strafverfolgungsbehörden anhängige, noch nicht rechtskräftig abgeschlossene Verfahren wurden innerhalb der gleichen Zeit niedergeschlagen. Unter diesen Verfahren befanden sich wiederum zahlreiche Verfahren wegen Verleumdung des Führers und Reichskanzlers.

Diese Zahlen lassen die noch nie dagewesene Auswirkung des umfassenden aller Amnestiegesetze erkennen. Sie verpflichten einmal die davon Betroffenen, sich durch künftiges einwandfreies Verhalten des ihnen bewiesenen großen Vertrauens würdig zu zeigen und mit allen Kräften an dem großen Aufbauwerk des Führers und Reichskanzlers eifrig, aufrichtig und treu mitzuarbeiten. Andererseits zieht die Amnestie eine scharfe Grenze

unter die früher begangenen Straftaten und verpflichtet damit die Strafverfolgungsbehörden, gegen alle, die sich erneut gegen die Gesetze vergehen, und die staatliche Ordnung durchbrechen, mit allen nur gebotenen Mitteln und mit rücksichtsloser Schärfe vorzugehen.

## Gute Zuckerrübenenernte im Baula

Buchen, 23. Okt. Die Zuckerrübenenernte, die gegenwärtig im Gang ist, liefert einen befriedigenden Ertrag und bietet für manchen Bauern einen lohnenden und willkommenen Nebenverdienst. Die Zuckerrübe konnte sich trotz der lang anhaltenden Trockenheit noch recht gut entwickeln.

## Bodensee-Brief

Gute Ernte — Steigender Fremdenverkehr — Kälteeinbruch

Konstanz, 23. Okt. Mit Beginn des Oktobers haben auf dem Lande die Herbstferien eingesetzt, und die Kinder konnten ihre Eltern bei den reichlichen Erntearbeiten weitgehend unterstützen. Mit wenigen Ausnahmen ist die Obst- und Kartoffelernte im Bodenseegebiet zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen. Die Nachfrage nach Mörteln war überall lebhaft, während der Absatz der Kartoffeln und des Tafelobstes überall zu wünschen übrig läßt. Die Traubenernte ist in der ersten Oktoberwoche abgeschlossen worden. Das Ertragsniveau ist gut, und seit Jahren konnte keine derartige Qualität eingefekelt werden. Vom Lande sind die ersten Waggons mit Kartoffeln, Obst und Weizen für das Winterhilfsjahr an ihre Bestimmungsorte abgegangen. Überall haben die Sammlungen für das WW mit erfreulichen Ergebnissen eingesetzt. In Konstanz selbst ist mit einer feierlichen Kundgebung das große Werk der Nächstenliebe eröffnet worden.

Wie erst jetzt statistisch festgestellt werden konnte, hat der Fremdenverkehr in den Nachfrischmonaten eine starke Steigerung erfahren. So wurden im Monat August insgesamt 21317 Besucher, darunter 2151 Ausländer und zusammen 36258 Übernachtungen gezählt. Dies entspricht einer Zunahme von rund 40 Prozent gegenüber der Besucherzahl im Monat

August 1933. Auch die Jugendherberge im Wasserturm auf der Allmannshöhe hat mit insgesamt 5890 Besuchern im August schöne Erfolge gezeitigt. Die Konstanzener Bodenseefähre konnte im selben Monat 16950 Kraftwagen, 19451 Fahrräder, 284 tonnlige Beförderungsmittel und 104921 Personen überfahren, zusammen 141606 Beförderungseinheiten oder rund 26179 mehr als im Vergleichsmonat des Vorjahres, was einer Zunahme von rund 20 Prozent entspricht. Der Konstanzener Wasserflugbetrieb hat in der Flugzeit 1934 bis Mitte September insgesamt 7000 Personen befördert und damit die bisherige Jahresleistung weit überschritten. Im September konnten allein noch 1600 Fluggäste befördert werden. In den letzten Tagen ist der diesjährige Wasserflugbetrieb eingestellt worden.

Der Kälteeinbruch der vergangenen Tage hat auch bei uns in den höher gelegenen Gegenden Schneefälle gebracht und hat zum Teil noch nicht beendeten Erntearbeiten unermüht aufhalten. Die bevorstehende Eröffnung des Konstanzer Stadttheaters, das im Verlauf der Sommermonate durchgreifende bauliche Veränderungen erfahren hat, ist raturgemäß in den Mittelpunkt des Interesses der Grenzbevölkerung gerückt. Mit der feierlichen Inauguration von Forter-Burggrafen „Der Sieger“ ist das Haus am 20. ds. Mts. seiner Bestimmung übergeben worden.

## Burgen und Schlösser Mittelbadens

Zum 25jährigen Bestehen des „Historischen Vereins für Mittelbaden“ Eine Jubiläumsausgabe der „Ortenau“

Die „Woche des Buches“ hat uns dieser Tage ein Werk beschieden, das für die Heimatgeschichte Mittelbadens ganz besonders wertvoll ist. Anlässlich des 25-jährigen Bestehens des „Historischen Vereins für Mittelbaden“ hat der rührige Vorstand eine Jubiläumsausgabe seiner „Ortenau“ herausgegeben.

Die Ortenau, Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Mittelbaden, 21. Heft: Burgen und

klungenen Zeiten dieser Gegend vor Augen führt: die „Ortenau von 1934“ bringt nämlich die Geschichte der zahl reichen Burgen und Schlösser, die sich in dem Gebiet zwischen Mos und Rhein befinden haben oder noch befinden. Man ist erstaunt, auf dem verhältnismäßig kleinen Gebiet des jetzigen Mittelbadens, der ehemaligen Ortenau, so außerordentlich viele Stätten ehemaliger Ritterläufigkeit vereinigt zu finden. Denn an die 125 Burgen oder Schlösser haben wir hier von bewährten Feinden geschildert.

Reich ausgestattet ist das Werk mit über 200 Bildern, darunter zahlreichen Bildtafeln und Planzeichnungen. Druck und Ausführung ist gediegen und macht der Konfordia-Bühl, wie ganz besonders dem unermühtlichen Schriftleiter des Vereins, Herrn Professor Dr. E. Wager in Offenburg, alle Ehre. Es ist schwer, im engen Rahmen dieser Besprechung auf Einzelheiten einzugehen. Wir sehen neben den kurzen Schilderungen mancher kleinen, längst verschwundenen und oft nur noch durch Sagen im Volksmunde überlieferten Burg die größeren und geschichtlich bedeutsamen Schlösser ausführlicher und mit eingehender Liebe behandelt. So das Schloß von Hattstatt durch Fräulein Dr. Kerner, das von Baden durch Professor Lind, die Altenburg durch Geheimrat Vesler, die Schlösser im Bühl herum und besonders die Biederer Burgen durch Th. Freiherrn von Glaubitz, die Schauenburg durch V. Freiherrn von Schauenburg, das Ortenberger Schloß von Professor Dr. Wager, Hohengeroldsee von Professor Steinbart, Burg Schiltach von Hauptlehrer Frau, Schloß Hornberg von Dr. E. Reich-Wasel, die Fleburg zu Rahr von Direktor Dr. F. Steurer und Architekt Meurer — alles wertvolle, bilderreiche Arbeiten.

Wenn durch dieses Buch das örtliche Interesse geweckt werden wird, so bringt das ganze umfangreiche Werk über die Grenzen unseres Mittelbadens hinaus bedeutende Kunde von dessen wildbewogener Geschichte, die zu erfordern und zu kennen ja gerade die heutige Zeit aus wiedergewonnenem Bodengefühl sich so angelegen sein läßt. Denn aber gibt das Werk auch einen vortrefflichen Beleg für den Eifer und die Sorgfalt, mit der der „Historische Verein für Mittelbaden“ zu arbeiten pflegt. Es wird ihm mit Sicherheit wieder neue Freunde und Gönner anführen.

Am 28. Oktober findet die Hauptversammlung des Historischen Vereins für Mittelbaden in Offenburg statt, in deren Mittelpunkt um 11 Uhr in der Neuen Pfalz ein Vortrag des Oberregierungsrats Walter aus Karlsruhe steht, über „Heimatkunde und Heimatforschung“, ein passendes Thema zur Feier des 25-jährigen Bestehens eines lokalhistorischen Vereins. Um 20 Uhr ist im „Dreifönigsaal“ ein Heimatabend mit einem Film: Tausend Jahre Rummel in der Ortenau und Historischen Tönen usw. Diese beiden Veranstaltungen sind öffentlich und frei, dagegen ist der geschäftliche Teil nur für Mitglieder und geladene Gäste; er findet um 9 Uhr im Bürgeraal statt. Aller Wahrheitsliebheit nach wird Herr Minister Dr. Wacker den Veranstaltungen beizuwohnen.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In der Umgebung von Offenburg wurden viele Kämpfe in den französischen Revolutionskriegen ausgefochten, bei einem solchen Kämpfe fiel auch der Oberst Kestler, dessen Denkmal der Historische Verein für Mittelbaden, der am 28. Oktober sein 25-jähriges Bestehen in Offenburg feiert, pflegt.

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-

Schlösser Mittelbadens, herausgegeben im Auftrage des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden zu seinem 25-jährigen Bestehen von Ernst Wacker und Alfons Städel. 500 Seiten, 27 Tafeln und viele Bilder im Text. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden G. B.

In dieser hat er dieses Mal nun seine historischen Forschungen eingeeignet auf ein bestimmtes Gebiet, das dem Volke ganz besonders einprägsam die Geschichte ver-



Sohn erschlägt seinen Vater

Notwehr, 23. Okt. Am Sonntag nachmittag er- schlug der 33 Jahre alte verheiratete Johann Kipp im Hause seines Vaters diesen mit einem großen

Großfeuer in Pfullendorf

Pfullendorf, 23. Okt. In dem alten, schönen Fachwerkhans des Fleischermeisters Schellinger war am Montag abend Feuer ausgebrochen, das trotz der sofort eingeschickten Besatzungen auf das Haus des Landwirts Propst in der Hauptstraße übergriff. Beide Häuser brannten vollständig nieder.

Voranschlag der Stadt Waldshut

Waldshut, 23. Okt. Der Gemeinderat hat den Voranschlag für das Rechnungsjahr 1934 festgestellt und genehmigt. Er schließt mit einem ungedeckten Aufwand von 174 988 RM. bei 905 255 RM. Einnahmen

Ein Heim für auslandsdeutsche Kinder im Odenwald

Durch den Opferstift von Frau Mathilde Merz, Darmstadt, ist es möglich geworden, auf der Höhe von Bernbach im Odenwald ein Heim für auslandsdeutsche Kinder zu erbauen. Das auf zweckmäßigste Weise eingerichtete Fachwerkhans, das sich in die Landschaft unauffällig einfügt, bietet 25 Gästen Unterkunft, die hier in enger Verbindung mit der Odenwälder Bevölkerung ihre Ferien verleben sollen.

Einheitlicher Semester-Beginn und -Abchluß

Heidelberg, 23. Okt. Die Pressestelle der Studentenenschaft Heidelberg teilt mit: Nach einer Verfügung des Ministers für Kultus, Unterricht und Justiz wurde auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung der Semesterbeginn und das Semesterende im Reich einheitlich geregelt. Hier- nach beginnt für Heidelberg die Vorlesungen im Wintersemester 1934/35 am 1. November d. J. und endigen am 28. Februar 1935.

Neuerungen bei der Freiwilligen Feuerwehr Bretten

Bretten, 23. Oktober. Ein guter Anfang für die Motorisierung des Feuerlöschwesens im Amtsbezirk Bretten bedeutete die Anschaffung eines Motorschleppers als Bezirksfeuerlöschgerät, der vor einiger Zeit durch den Vertreter der Landesfeuerwehrunterstützungskasse und der Bad. Feuerweherversicherungskasse abgenommen wurde. Das Feuerwehrlöschgerät ist von der Firma Carl Metz in Karlsruhe gebaut, Motor und Chassis lieferten die Daimler-Benzwerke in Bannau. Der Motor hat 65 PS. In den letzten Tagen fanden dann auch vor sämtlichen Kirchenbüchsern und Feuerwehrkommandanten Vorführungen moderner Motorschlepper und Schaulöschverfahren statt, die von Kommandant Parsch geleitet wurden. Die Anschaffung einer solchen Motorschlepper wurde ins Auge gefaßt.

Das Alter der Hanauer Kirchenbücher

Aus dem Hanauerland, 23. Okt. In einem in der „Heimatgedächtnis“ veröffentlichten Aufsatz über „Kirchenbücher und Familienforschung“ macht der Verfasser am Schluß Angaben über das Alter der noch vorhandenen Kirchenbücher des Hanauerlandes. Es wurde begonnen: Auenheim 1581, Diersheim 1732 (vorher zu Aheinbischhofen), Gedarisweiler 1642, Freistett 1621, Hesselburg 1765, Kehl (Dorf) 1560, Kehl (Stadt) 1774 (mit Unterbrechungen von 1793-1815), Kehl (Stadt) 1717, Kork 1686, Regelsburg 1616, Reutesheim 1716 (vorher zu Auenheim), Richtenau 1565, Stitz 1803, Memprechtshofen 1792 (vorher zu Freistett), Aheinbischhofen 1581, Sand 1721, Schopfheim 1746 (vorher zu Richtenau), Willstätt 1608, Hanau (L.) 1731 (vorher zu Bannau u. S.).

Wichtig für Saarabstimmungs-berechtigte!

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit: Jede im Saargebiet wohnende Person kann Einspruch gegen die Eintragung eines bereits in die vorläufige Abstimmungsliste aufgenommenen Person erheben.

Die Abstimmungs-Kommission hat nun verfügt, daß derjenige, der einen solchen Einspruch erhebt, eine Abschrift des betreffenden durch eingeschriebenen Brief dem Betroffenen mitzuteilen hat, und zwar am dessen Aufschreit im Saargebiet. Der Betroffene muß innerhalb von vier Tagen seit Aufgabe dieses Einsprechbriefes zur Post (also nicht seit dem Tage, an dem er ihn erhält), seine Einwendungen gegen diesen Einspruch dem zuständigen Kreisbüro schriftlich mitteilen. Er muß ferner das ihm abschriftlich zugestellte Einsprechschreiben des Einspruch erhebenden seiner Erwidrerung an das Kreisbüro beifügen.

Wichtig: Wer einen solchen Brief über seine Anschrift im Saargebiet erhält, muß sofort seine Einwendungen schriftlich - Unterschreibt nicht vergessen! - unter Beifügung der Abschrift des Gegners an das zuständige Kreisbüro der Abstimmungs-Kommission senden. In Zweifelsfragen wende man sich sofort an die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine.



Kirchweih im Kraichgau und Bruhrain

Bruchsal, 23. Okt. Die allgemeine Kerwe, die am 3. Oktober Sonntag stattfindet, war vom herrlichsten Wetter begünstigt. So strömten denn nicht nur am Kerwe-sonntag, sondern auch am Montag die Städter hinaus aufs Land, um bei Kuchen und „Neuem“, bei Tanz und allerhand Gebräuten und Gesotteten den Bauern mit- feiern zu helfen. Kirchweih ist der Tag, wo es in den Dörfern hoch hergeht, es ist der Höhepunkt des Jahres. Wochen und Monate voll Mühe und Arbeit liegen hinter dem Bauern, Tage der Sorge und des Entbehrens. Die Ernte ist in Fleisch und Schweiß eingebracht, nun kann man ein wenig Atem holen und hat Zeit und Freude. Ganz besonders die Jugend ist voller Ueber- mut.

Die alten Kirchweihbräute sind zum Teil in Wegfall gekommen, hier und dort aber regen sie sich doch wieder. Es wird wohl nicht mehr lange dauern, und sie werden ausgegraben und leben von neuem auf. Denn unser neue Zeit will ja das alte Brauchtum wieder zu Ehren bringen.

Wie häufig war der Brauch, wenn der „Kerwe-Tag“ beim Kerwetaus herausgetanzt wurde. Dann stellten sich die Paare auf, ein Paar tanzte mit dem „Kerwetrans“ geschmückt, den es nach der einmaligen Runde immer dem nächsten Paar übergab. In der Mitte des Kreises saßen zwei Nichttänzer. Auf dem Tische vor ihnen stand eine Stallaterne mit einer brennenden Kerze. In diese Kerze hatte man ein Weibchen eingeschmolzen. War die Kerze weit genug heruntergebrannt, so fiel das Weibchen herunter. Das Paar, das in diesem Augenblick tanzte, erhielt den Kerwetrans. Der „Vorsitz“ und das Weibchen wurden auf die Arme genommen und im Saale hochgehoben. Das Herausheben des Kerwetrans bedeutete dann Glück in der kommenden Ehe.

Das „Kerwebegräbnis“ am Montag oder Dienstag bei Einbruch der Dunkelheit wird noch an manchen Orten geübt. Es sind aber immer nur ein paar Einzelne, die die alte Sitte üben, während früher die ganze Jugend des Dorfes dabei war. Im Bruhrain legten die Burschen einen Bund Stroh auf eine Leiter und nahmen sie wie eine Tragbühne auf. Mit einem Hemd über dem Anzug, einem Zylinder auf dem Kopf und einem Bejen in der Hand folgte ein anderer Bursch dem Strohband. Dahinter Groß und Klein in langem Zug. Vor dem Dorf wurde Halt gemacht und gesungen: „Als Lazarus gestorben war, da meinte seine Schwester Kacilie, Philomene, Christine usw. um ihren Bruder Lazarus“. Dann wurde der Strohband angelündet und alle wenten und sangen: „O lieber Gott, Kerwe du armes Ding! Mußt du so früh „gehört“ (angezündet) werden!“ Danach kam eine Uk- litanet, wobei einer vorsprach und dann vertieffen alle laut schreiend den Platz.

In Söck war es noch im vergangenen Jahr üblich, daß die „Kerwebörst“ mit einem behänderten, mit Querleiten versehenen Stroh von Wirtschaft zu Wirtschaft zogen, und überall wurde ihnen eine Wurst an die Hölzer des Strohbandes gehängt, den sie stolz, wie einen Schellenbaum, vor sich hertrugen.

Wenn auch diese alten Bräute nicht mehr in dem Maße wie früher, sich behänderten, so hat doch die Kerwe ihren alten Sinn behalten: Dank- und Freudefest auf sein, an dem sich die ganze „Kirchweih“, die Werten und Basen und Tanten aus der Stadt einfinden und wo sich die alten Bande der Blutgemeinschaft und Zusam- mengehörigkeit wieder knüpfen. Ein Volksfest im besten Sinne ist die „Kerwe“. Ob man nun in Forst oder in Heidebühl, Spöck oder Dörhauhen war, über- all war Hochbetrieb - es war schön im Kraichgau und Bruhrain. Hanspeter Doll

Pforzheims neue Industrie

Wie der Volksempfänger entsteht

A. H. Pforzheim, 23. Oktober.

Bisher hatte Pforzheim eigentlich nur eine Industrie von ausschlaggebender Bedeutung - die weltbekannte Gold- und Schmuckwarenindustrie. Seitdem jedoch das gemünzte Gold für das tägliche Brot höher im Kurse stand als das schönste Goldgeschmeide, haben sich auch für die „Goldstadt“ die wirtschaftlichen Verhältnisse so katastrophal gewandelt, daß eine zumeist nationale- sozialistische Wirtschaftsführung schließlich auf die Schaffung einer zukunftsreichen und volkshilffähigen Zusat- zindustrie bedacht sein mußte.

Die diesbezüglichen Bemühungen haben dazu geführt, daß vorerst einmal die Firma G. Schaub-Appara- tebau-Gesellschaft von Berlin nach Pforzheim übersiedelte und hier in der Dörlischen 182 einen in jeder Weise beachtenswerten Betrieb aufbaute. Beachtenswert namentlich insofern, als diese Firma den Grundriß des Reichspropagandaministers: „Jedem deutschen Volksgeno-ossen seinen Volksempfänger“ mit einer großartigen Umschulungsaktion der bisher arbeitslosen und nun von ihr in großer Zahl eingestellten Goldarbeiter ver- bindet.

Was liegt also näher, als den deutschen Volksgeno-ossen einmal durch solch einen Betrieb, wo der Volksempfänger entsteht, zu führen und ihn hierbei mit all dem, was ihn als Rundfunkteilhaber betrifft, vertraut zu machen. Er soll seinen Apparat nicht nur von außen kennen, zumal das „Innenleben“ desselben wirklich interessant ist.

Da fährt der Weg zunächst in das „Teileprüf- lab“, wo die von anderen Firmen gelieferten Zusatzeile einer mechanischen und elektrischen Einigungsprüfung unter- worfen werden, ehe sie zur Lagerung, zum Einbau oder zur sonstigen Verarbeitung gelangen. Was irgendwie mangelhaft ist, scheidet entweder ganz aus oder es wird im Nachhinein - der eine Ergänzung des Betriebes im Rahmen der Ingenieureinrichtung ist und so auch zu neuen Versuchen dient - zweckdienlich umgearbeitet.

Von hier wandern wir mit den benötigten Zusatzeile- n - insbesondere den Chassis - in die „Spritzer“, wo sie eine braune oder silberne Farbtönung erhalten, um dann in der „Vormontage“, „Baupmontage“ und „Spul- lenwinderei“ ihrer eigentlichen Zweckbestimmung, dem Apparatebau, zugeführt zu werden.

Da haben nun zahllose Volksgenossen in langen Reihen am Wandertisch oder lauwenden Band beieinander, um das aus Drähten, Schrauben, Spulen und sonstigen Zusatzeile bestehende Eingeweide an das Gerippe - eben das vorbereitete Chassis - zu befestigen. Eine ver- zwigte und anstrengende Tätigkeit, die außerdem zahl- reichen Kontrollen (mechanische und elektrische) unterwor- fen ist.

Qualität zum billigsten Preise unter Vermeidung als-

halbiger Reparaturbedürftigkeit. Das ist die Lösung des Betriebes. So wird denn ein Apparat nach dem andern sinnvoll zusammengestellt. Alle vier Minuten einer, so daß am Tage rund 400 Volksempfänger entstehen und nach Passieren der gegen elektrische Einflüsse geschützten und mit Schutzleuten (Ingenieuren) besetzten „Prüfungs- stufen“ auf der Ruße in den „Einbau“ gelangen. Hier erhalten die Apparate ihre endgültige Gestalt. Das heißt: Hier werden sie in das aus Stahl oder Holz bestehende Gehäuse eingebaut, nochmals überprüft und dann in der „Poliererei“ auf Hochglanz gebracht, um schließlich im „Packraum“ verpackfertig gemacht zu werden.

So mandern gegenwärtig als „Anfangsleistung“

Tag für Tag rund 400 Volksempfänger

neben 400 auf größere Wellenlänge einstellbaren Vakuum- und 400 auf weiteste Wellenlänge bestimmten Weltfunk- apparaten - also insgesamt 1200 pro Tag - durch die Hände von rund 400 Werttätigen auf den Markt, wo der Bedarf noch lange nicht gedeckt ist. Eine Glanzleistung deutscher Wissenschaft und Technik. Dies um so mehr, als belagte Firma gleichzeitig die vorbereitete Um- schulungsaktion bewerkstelligt. Täglich erfolgt die Neueinstellung von Pforzheimer Arbeitskräften, die nach erfolgreicher halbtägiger Einigungsprüfung von 50 Berliner Fachleuten für den Apparatebau angeleitet werden. Stufenweise, damit diese „Kehrlinge“ ihrerseits „Vorarbeiter“ für die nachfolgenden Neueinstellungen werden. Und das alles in luftigen, auf mehrere Stock- werke verteilten und durch das laufende Band sowie Fahrstuhl verbundene Arbeitsräume.

Das gleiche in den übersichtlich angeordneten Büroräumen und sonstigen Dienstzimmern, wo rund 150 In- genieure tätig sind. Doch soll das alles, was mir ver- sprochen wurde, nur ein Anfang sein. Ein schöner Anfang. Braucht man doch schon jetzt zwei Stunden, um den ganzen Betrieb auf einem Rundgang einzuräumen zu er- lassen. Der Gesamtindruck aber ist, daß hier eine die- stenswerte und zukunftsreiche neue Industrie für Pforzheim und den deutschen Rundfunk im Entstehen ist.

Eine Industrie, die zweifellos noch sehr viele, im Ein- zelnen zur Zeit nicht absehbaren Entwicklungs- und Er- werbsmöglichkeiten bieten dürfte. Man denke nur an die auch für diesen Betrieb notwendigen und in Pforz- heim möglichen Ergänzungsbetriebe. Aller- dings nicht ganz so „verschnitzelt“ wie bei der Gold- und Schmuckwarenindustrie, doch ähnlich einander in die Hand arbeitend. Ein Ausblick, der nicht so ohne if, wenn man die auch hier diesbezüglich in aller Stille tätigen Erfindungen und Versuche berücksichtigt. Unterneh- mungen, die jenseits der radiotechnischen Vollkommen- nung des bisher Erreichten als auch einer völligen Neu- orientierung desselben dienen. Nebenfalls dürfte die Erentnahme der besagten Apparatebau-Gesellschaft der Anfang einer Entwicklung werden, die für Pforzheims in- dustrielle Zukunft von wesentlichem Einfluß ist.

Kleine badische Rundschau

Kilsheim bei Wertheim, 23. Okt. (Brand.) Die Scheune des Landwirts Emil Wager ging samt Vor- räten an Getreide und Futter in Flammen auf. Auch die in dem Gebäude untergebrachten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte sind ein Opfer des Feuers ge- worden. Dank dem tatkräftigen Zutreffen der Feuer- wehren gelang es, das Wohnhaus und die Stallungen zu retten. Die Brandursache ist unbekannt.

Heidelberg, 23. Okt. (Diebstahl einer Brief- taube.) In der Nacht zum Sonntag wurde aus einem Kasten, der in Redartaden aufgestellt war, eine Brief- taube gestohlen, die 170 Mk. Bargeld sowie verschiedene Papiere enthielt.

Heidelberg, 23. Okt. (Sicherungsverwahrung und Entmannung.) Die Strafammer ordnete gegen den aus dem Bruchlader Zuchthaus vorgeführten 39jährigen E. Entmannung und Sicherungsverwahrung an. Der Sachverständige bezeugte den wegen den ver- schiedenen Vergehen und Verbrechen schon vorbestrafen Angeklagten als erblich belasteten Psychopathen und ge- weinegefährlichen Verbrecher.

Bad Rappenau, 23. Okt. (Zur großen Arme.) Hier wurde der zweifache Veteran aus dem Feldzuge 1870/71, der Saliner a. D. Heinrich Klempa zu Grabe getragen.

Wiesloch, 23. Okt. (Einbrecher am Werk.) In der Nacht zum Sonntag wurden hier vermutlich von ein und demselben Täter vier Einbrüche verübt, die dem Dieb eine Beute in Wertfachen und Bargeld von etwa 500 RM. ein- brachten.

Pforzheim, 23. Okt. (Eigenheime für Kriegs- beschädigte.) Neuerdings ist in Pforzheim ein Sied- lungsunternehmen für Kriegsbeschädigte der Vermir- lichung nahegerückt. Quantig Kriegsbeschädigte sollen Eigenheime erhalten. Diese Eigenheime werden in etwas größerer Dausform geschaffen als die Stadtand- siedlungshäuser, von denen bislang 150 in Pforzheim ge- schaffen worden sind. Die Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und der NS-Kriegsopferversorgung liehen vor dem Abschluß.

Wßfingen, 23. Okt. (86. Geburtstag.) Der ein- zige am hiesigen Orte noch lebende Veteran, Heinrich

Häfele, Straßenwart a. D., welcher den Krieg 1870/71 gegen Frankreich im damaligen 3. Badischen Infan- terie-Regiment „Markgraf Ludwig Wilhelm“ mitmachte, feierte am vergangenen Sonntag seinen 86. Geburtstag. Der Jubilar ist der letzte noch lebende Gründer des hiesigen Militärvereins, dem er schon 60 Jahre in Treue und Verbundenheit angehört. Vom Verein wurden ihm die besten Glück- und Segenswünsche ausge- sprochen und ein kleines Geschenk überreicht.

F. B. Baden-Baden, 23. Okt. (Spende für das Winterhilfswerk.) Die Firma Reemtsma Zigaret- tenfabrik, hat dem hiesigen Winterhilfswerk den Betrag von 20 000 RM. gespendet. Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß die Firma für das Winterhilfswerk 1933/34 insgesamt 600 000 RM. stiftete.

m. Einzeim bei Wühl, 23. Okt. (Unfall.) Der schwer- verletzliche Jakob Zoller fuhr mit seinem Rad gegen das Pferdehüterwerk des Speibüchers Ludwig Wal- ter. Zoller kam unter das scheinende Pferd zu liegen und zog sich so schwere Verletzungen an, daß er in das Baden- Badener Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Rechen, 23. Okt. (90. Geburtstag.) Hier konnte in aller Frische Frau Theresia Rudloff ihren 90. Geburts- tag feiern. Durch die NSB wurde der alten Dame, die bei der Volksabstimmung getreulich ihre Pflicht erfüllte, ein kleines Geschenk überreicht. Vom Bürgermeisteramt erhielt sie ein Bild des Führers und des vereinigten Reichspräsidenten von Hindenburg.

v. Steinach i. S., 23. Okt. (Arbeitsbeschaffung.) Zurzeit finden am hiesigen Bahnhof Weichen-Umbau- arbeiten statt. Der größte Teil der hiesigen Erwerbslosen ist dadurch wieder in Arbeit gekommen.

v. Ottersdorf, 23. Okt. (Verfälschtes.) Eine Kartoffelammlung für das WSHB erbrachte 100 Zentner Kartoffeln. Weiter fand eine Sammlung für die durch Hagelschlag geschädigten Gemeinden Oberweier und Weiskreuz statt, die 150 Zentner Futterrüben und 20 Zentner Kartoffeln erbrachte. - Das Rathaus und das Schulhaus unserer Gemeinde, die schon lange eines neuen Anstrichs bedürfen, wurden einer gründlichen Re- novierung unterzogen.

Freiburg i. Br., 23. Okt. (Zum Schulrat er- nannt.) Der Reichsstatthalter hat mit Entschliegung vom 2. Oktober 1934 den bisherigen kommunalratlichen Lei- ter des Stadtschulamtes Freiburg Pa. Kunzmann mit Wirkung vom 1. September 1934 zum Schulrat dafelbst ernannt.

Bonnorf, 23. Okt. (Ein historisches Baudenkm- al.) Kunstvoller Messen von Ueberlingen wurde die Erneuerung der alten Walereien an dem ehemals St. Blasianischen Anishaus, das durch seinen schönen Barockbau aus dem Jahre 1726 eine besondere Sehenswür- digkeit und Zierde des Städtchens bildet, übertragen. Dieses historische Baudenkmal, dessen schmuckes Portal das St. Blasianische und das Bonnorfener Wappen trägt, befand sich in einem sehr schlechten baulichen Zustand und wird nun einer gründlichen Erneuerung unterzogen.

Immeneid, Amt Waldshut, 23. Okt. (Tölicher Verkehrsunfall.) Der im 87. Lebensjahr stehende Derspostkaffner a. D. Vinzenz Göner wurde auf der Landstraße von einem Motorradfahrer über- fahren. Göner erlitt schwere Schädelverletzungen und brach beide Hüfte und Arme. Im Krankenhaus in St. Blasien verstarb der Hochbetagte bald nach dem Unfall.

Radolfzell, 23. Okt. (An Vergiftung gestorben.) Ist das Kind unserer Mitbürgerin Feiler, das vor einigen Monaten ein Städtchen Kaufische Soda verschluckt hatte. Es ist dies eine eindringliche Warnung für die Eltern, giftige Sachen so aufzubewahren, daß sie von Kindern nicht erreicht werden können.

Wir hören im Rundfunk

Reichsender Stuttgart

Mittwoch, 24. Oktober 1934

7.00 Frühkonzert. 8.30 Gymnastik. 8.45 Wetter, Wasserstand. Anschließend: Kleinfind mit Rindergarten. Ein Zivilepilog. 9.00 Funkefille. 10.00 Nachrichten. 10.15 Schluß - Stufe II. Unfer Saar. 10.45 War Weger. Kompositionen: Wolfram und Al- bier. 11.15 Funkevergnügenkonzert. 11.30 Solistatist für Saar. 11.45 Wetterbericht und Bauernfunk. 12.00 Bremenabfonsert. 13.00 Zeitangabe, Saardienst, 13.05 Radr. Wetter. 13.15 Ein frohes Lied ist meine Luft (Schallpl.). 13.25 Tante Nale erzählt. 13.30 Blumennunde. 13.45 Zerkunde. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Zern- morient. 18.45 Verstandliche. Der erste Teil des Landarbeiter- amts Selbstred: Was will die öffentliche Berufsberatung im neuen Staate? 18.30 Mädel Instrumente. 19.00 Tanzabend. 20.00 Nachrichten. 20.10 Unfer Saar - Der Weg frei zur Verhän- digung. 20.35 Reichsendung aus Berlin: Stunde der jungen Nation. Freiheitsfrage. 21.00 Erntedankfest. 22.00 Zeitangabe. Nachrichten. 22.30 Aus Baden-Baden: Langmuß. 24.00 Nach- mitt.

Donnerstag, 25. Oktober 1934

7.00 Frühkonzert. 8.30 Gymnastik. 8.45 Wetter, Wasserstand. Anschließend: Kleinfind mit Rindergarten. Ein Zivilepilog. 9.00 Funkefille für alle Stufen. Volksfestbedingen. 10.45 Aus Mannheim: Mädelkonzert. 11.15 Funkevergnügenkonzert. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Saardienst. 13.05 Nachrichten und Wetter. 13.15 Mittags- abfonsert. 13.30 Frauenfunk: Die zweite Frau als zweite Mutter. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Spau. Sprachunterricht. 18.15 Kurzgespräch. 18.30 Wits-Aktive. 19.25 „286 561“ - Hier ist die Tarigentale! Mund um das Lobnau. 19.45 Saarfunke. 20.00 Nachrichten. 20.15 Reichsendung aus Berlin: Stunde der jungen Nation. Freiheitsfrage. 21.00 Erntedankfest. 22.00 Zeitangabe. Nachrichten. 22.30 Aus Baden-Baden: Langmuß. 24.00 Nach- mitt.

Deutschlandsender

Mittwoch, 24. Oktober 1934

6.15 Aus Berlin: Funkegymnastik. 6.30 Tagesbericht. 6.35 Früh- konzert. In einer Pause: 7.00 Neueste Nachrichten. 8.45 Reichsbedin- gen für die Frau. 9.00 ZendePause. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.15 Deutsche Sprache und Dichtung: Niederdeutsche Dichter in Wort und Lied. Theodor Storm - Gullas Falte - Tellen von Villenron. 10.45 Frühkonzert Rindergarten. 11.30 ZendePause. 11.40 Der Bauer bricht - Der Bauer hört: Neuordnung des Schichtverhältnisses. 12.00 Mittagskonzert der Dresdener Philharmonie. 13.00 Zeit- schlag's dreizeht (Schallplatten). 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Sportzeit. 14.55 Programm, Wetter, Verke. 15.15 Rindertele- fonsing. 15.40 Tanzabend Holz (Schallplatten). 16.00 Wulf am Nach- mittag. 16.05 Wülfenbunde. 16.15 Zeitfunk. 16.30 Zerende (Schall- platten). 19.00 Volkslieder und Dichte. 19.30 Mit dem Deutschland- sender nach Italien. 20.00 Karpatenabfonsert. 20.10 Unfer Saar - Der Weg frei zur Verhänbung. 20.30 Militärkonzert. 21.05 Die Arbeit der Theater im Winter. 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.30 Unfer Junger werden fliegen. 23.00 Schlußliche Klänge.

Donnerstag, 25. Oktober 1934

6.30 Tagesbericht. 6.35 Wulf am Morgen. 7.00 Neueste Nach- richt. 8.00 Sportzeit. 8.45 Reichsbedinungen für die Frau. 9.00 Zende- Pause. 9.40 Hauswirtschaftlicher Lehrkurs. 10.00 Neueste Nach- richt. 10.15 Volksfestbedingen. 10.50 Bäuerliche Erzählung. 11.30 Der Bauer bricht - der Bauer hört: Bauer sein heißt Sozialist sein! 11.50 Schlußwunde. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Sonne, Mond und Sterne (Schallplatten). 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Sportzeit. 14.55 Programm, Wetter, Verke. 15.15 Funkefille. Der vergriffene Kasperl. 18.30 Bräutertage. Ein Polke aus Wulf und Pölung über ein fröhliches Spiel. 19.00 Gymnastik und Geistesfests. 20.00 Kernspruch, anfol. Wetter, Nachrichten. 20.15 Reichsendung: „Wit- beim Zell.“ 21.45 Klassische Klaviermusik. Gadow: Variationen R- Wolf. Schubert: Impromptu Gis-Wolf, R-Wolf, R-Wolf. 22.10 Wetter, Nachrichten, Sport, anfol. Nachrichten. 23.00 Europäisches Konzert. Schmelzer Wulf. 23.30 Franz Schubert: Fünfte Sympho- nie. Das Orchester des Deutschlandsenders.



# AUS KARLSRUHE

## Striche auf der Straße

Es gibt Menschen, die der Ansicht sind, daß Gesetze eigens dazu gemacht wurden, um sie zu übertreten. Ob das Gesetze sind, die einem anderen Mitmenschen oder sich selbst zugute kommen, spielt nicht die geringste Rolle. Betrachten wir einmal einen Fußgänger und die Verkehrsordnung. Wenn irgendwo an einem besonders gefährlichen Platze der Stadt eines morgens zwei wunderschöne weiße Striche dem Fußgänger den kürzesten und somit auch den gefahrlosesten Weg von einem Gehweg zum andern weisen, dann ist es für die eingangs erwähnten Typen der Menschheit Ehrenache, niemals innerhalb dieser Striche zu gehen, denn erkennen muß man jederzeit beweisen, daß man sich vor nichts fürchtet, am allerwenigsten natürlich vor einem Auto, Motorrad oder vor einer Straßenbahn, von den Nachfahrern ganz zu schweigen. Zweitens ist es viel interessanter, sich bei der Überquerung einer Fahrbahn möglichst lange auf der Bahn zu bewegen, weil man dadurch den ungeliebten Verkehr sämtlicher Fußgänger einbeißt, und nebenbei sich föhlich über den Fahrer der Kraftfahrer amüsieren kann. Und sollte trotzdem einmal vorkommen, daß man von einem Fahrzeug verfehrt wird, so kann man im Bewußtsein, ohne Zweifel im Recht zu sein (denn, bitte: Vor zweihundert Jahren konnte man auch noch ruhig mitten auf dem Weg gehen.) fürchterlich schelten auf die Rücksichtslosigkeit der Fahrer. Wenn dann gar noch ein Schußmann erklärt, der Fahrer sei im Recht, dann hat man sogar noch die Möglichkeit, über die Einflüchtigkeit der Polizeibehörden zu schimpfen. Also, Sie sehen, es lohnt sich wirklich, niemals die Verkehrsbestimmungen zu befolgen.

In Wirklichkeit ist es leider so, daß die Anzahl der Menschen, die zum Teil aus den oben erwähnten Gründen, teils aber auch aus Dummheit immer wieder das Gefahrenmoment im Verkehr vergrößern, recht beachtlich ist. Betrachten wir einmal das Durlacher Tor. Sechs Straßen treffen da in einem Punkte zusammen. Im Interesse der Sicherheit der Fahrer ist es unbedingt erforderlich, daß jeglicher Fußgängerverkehr innerhalb des großen Platzes unterbleibt. Denn dieser Platz ist geradezu ein Idealgelände für Unfälle. Kommt z. B. ein Fahrzeug vom Wolf-Hiller-Platz her und zeigt mit dem Fahrtrichtungsanzeiger nach links, so hat er die Möglichkeit, in zwei Straßen einzubiegen, was natürlich nicht ohne weiteres festzustellen ist. Ein Fußgänger, der sich hier auf der Fahrbahn bewegt, wird nicht mehr wissen, wohin er sich retten soll, denn abgesehen vom Kraftfahrzeugverkehr kommen hier auch noch Straßenbahnen von vier Richtungen zusammen, wodurch der Überblick noch mehr verloren geht. Wenn bis heute nur vereinzelt Unfälle auf diesem Platz zu verzeichnen sind, so ist das absolut kein Zeichen für die besondere Gefährlichkeit derer, die in kurzfristiger Dummheit sich in Gefahr begeben, sondern vielmehr ein Zeichen für die Art und Weise, wie sich der Kraftfahrer auf derartigen gefährlichen Plätzen benimmt. Er stoppt ab und fährt langsam weiter, sonst hätte man gerade am Durlacher Tor schon die tollsten Dinge erleben können.

Der Fußgänger soll nie vergessen, daß der Kraftfahrer das Bewußtsein von ihm denkt und hält, das er vom Kraftfahrer haben würde, wenn dieser, statt auf der Fahrbahn, mit Vorliebe auf dem Gehweg fahren würde, ganz abgesehen von dem Frust, sein Leben unnötig aufs Spiel zu setzen.

## Die Neuordnung des Marktbetriebes

Nach etwas über 200 Jahren fanden mit dem gestrigen Tag die Karlsruher Groß-Wochenmärkte im Freien ihren Abschluß. Ab Donnerstag werden die täglichen Wochenmärkte in der neuen Markthalle stattfinden, in der getrennt die Markthändler und -Händlerinnen ihre Standplätze und Verkaufsstellen zugeteilt erhalten. Etwa 500 Marktkäufer von Karlsruhe und den nachbarlichen Orten der Karbi, des Albtals und des Kinzigtals, sowie der Bretten-Üppinger Gegend werden in der neuen Markthalle ihre Waren zu Markte bringen. Unter den Marktkäufern befinden sich zahlreiche weibliche Veteranen, die bereits im Alter von 70 bis 76 Jahren stehen und von denen einzelne seit 68 Jahren die Wochenmärkte besuchen. Der Verkauf der Waren erfolgt außer in den für Fleisch- und Fischhändler bestimmten Reihen auf rund 300 breiten Tannentischen, die in 28 langen Reihen gruppiert sind.

Der Südstadtwochenmarkt hört mit der Inbetriebnahme der Markthalle ebenfalls auf; auf dem Ludwigsweg wird noch ein verkleinerter Markt abgehalten. In dem Ort- und Weltstadteil finden weiterhin noch kleinere Wochenmärkte statt.

## Warnung vor Hausierern mit Mänteln

Die NS-Sago-Gauamtsleitung Baden teilt mit:

Wir haben erst kürzlich in der Presse darauf hingewiesen, wie notwendig die Bekämpfung des Unwesens im Hausierhandel ist. Nun wird uns neuerdings ein Fall bekannt, der uns zwingt, die gesamte Öffentlichkeit zur Mithilfe bei der Ausmerzungen von Mißständen im Hausierhandel aufzurufen.

Das Gebiet der bayerischen Ostmark (Bayreuth) wurde kürzlich von in Kolonnen auftretenden Ungarn heimgegriffen, die der Bevölkerung Mäntel einer Berliner jüdischen Firma aufzuhängen suchten. Die Mäntel lieferte die Firma gegen Nachnahme an die Kolonnen zum Preise von 13,50 RM., während die Hausierer in eigenen und gemieteten Kraftwagen von Gehöft zu Gehöft fuhren und die Mäntel zu Preisen losgeschlagen haben, die zwischen 14,— und 50,— RM. lagen. Die

Hausierer bezeichneten sich als bedauernswürdige Heimkehrer, die bis zum Umfurz bei einer jüdischen Konfektionsfirma gearbeitet hätten. Sie gaben vor, ihr Brot und Arbeitgeber sei durch die nationale Revolution bankrott geworden und deswegen seien sie um ihren Lohn gekommen. Sie erregten das Mitleid ihrer Opfer dadurch, daß sie sagten, sie hätten Entlohnung nur durch Ueberlassung von Mänteln erhalten und ohne die Möglichkeit des Verkaufs dieser Mäntel könnten sie die Heimreise nach Ungarn nicht fortsetzen. Es handelte sich hier jedoch um raffinierte Hausierer, die die Unerschaffenheit und Gutmütigkeit der Bevölkerung in jeder Weise auszunutzen verstanden. Sie machten glänzende Geschäfte. Es wurde festgestellt, daß der tägliche Verdienst oft um die 100 RM. ausmachte, mit dem sie an dem Ort der jeweiligen Niederlassung meist einen Vergernis erregenden Aufwand trieben. Zu den Kolonnen gehörten: Josef Winter, Peter Janosch, Otto Janosch, Karoline Janosch, Josef Janosch, Marie Bont, Notara Schubert und Lena Benz, sämtliche in Berlin-Schöneberg wohnhaft. Sie besaßen dementsprechend auch Wandergewerbescheine aus Berlin-Schöneberg, deren Geltungsbereich sie dann von den verschiedenen Bezirksämtern auf das betreffende Bezirksamt ausdehnen ließen.

Durch das Eingreifen der zuständigen NS-Sago-Gauamtsleitung, die ihre Dienststellen zur Verfolgung dieser Leute einsetzte, wurde innerhalb kurzer Frist im Zusammenwirken mit den Kreiswirtschaftsberatern der NSDAP erreicht, daß diese unverschämten Hausierer fluchtartig die Gegend verließen.

Ein etwaiges Auftreten dieser Leute im Gau Baden ist sofort der NS-Sago-Gauamtsleitung, Karlsruhe i. B., Karlstraße 10, zu melden.

## Ergebnisse der europäischen Fahrplankonferenz

### Wichtige Verbesserungen im Verkehr mit der Schweiz und mit Italien

Die „Europäische Fahrplan- und Wagenbestellungs-Konferenz“, wie der etwas umständliche und weitläufige Name der alljährlich im Herbst stattfindenden Tagung der großen Eisenbahnverwaltungen lautet, hat dieses Jahr vom 8. bis 13. Oktober in Dubrovnik in Südslowenien getagt und hierbei wichtige Vereinbarungen über die künftige Gestaltung des internationalen Personenverkehrs getroffen, die für unser, von Schnellzugslinien allerersten Ranges durchzogenes Grenzland von größter Bedeutung sind. Nicht weniger wie 261 Fahrplananträge und 178 Anträge zur Verrückung von Kurswagen, Speise- oder Schlafwagen standen zur Beratung, von denen einige, den Durchgangsverkehr über Baden und Württemberg, von und nach der Schweiz und Italien betreffende Beschlüsse für den kommenden Jahresfahrplan nunmehr bekannt geworden sind.

So wird der Nachtschnellzug 1.—3. Klasse Basel—Rheinland und Holland, der Karlsruhe am Witternachtsfest berührt und regelmäßig Liegenwagen Basel—Ementrid führt, statt um 20.37 erst um 22.45 in Basel EWB, abgelaufen werden und bis Köln erheblich beschleunigt. Dierdurch gewinnt er in Basel

### wertvolle neue Anschlüsse,

von der Schnellzuggruppe, die am Bundesbahnhof zwischen 10 und 11 Uhr abends von Chur—Zürich, Mailand—Luzern, Genf und Vöckhberg—Bern sowie Genf—Biel eintrifft. Damit wird zugleich der seit diesem Sommer bestehenden ausgezeichneten Parallelschnellzug Rom—Brenner—München—Dortmund und —Wittlingen eine gute Durchgangsverbindung über den Gotthard zur Seite gestellt. Im ungefähren Plan des bisherigen Holland-D-Zugs wird, natürlich mit entsprechenden Zwischenhalten, ein

Sitzzug Basel—Karlsruhe—Wiesbaden vorgesehen. Der Schnellzug Italien—Basel—Samburg, der in Karlsruhe abends um 6 Uhr durchkommt, wird in Mailand morgens etwas später abgehen und hierdurch einen neuen Anschluß von Rom—Pisa—Genua aufneh-

men. Ebenso erhält der künftig ab Mailand hinausgerückte und beschleunigte Gotthard-Expres, der Kurswagen 1., 2. Klasse Ventimiglia—Karlsruhe (an 8.27)—Berlin führt, besseren Anschluß von der Riviera und Genua (ab 14.35 statt gegenwärtig 12.40).

Mittelbar wird der badische Nord-Süd-Durchgangsverkehr dadurch betroffen, daß der Abend Schnellzug Stuttgart—Schaffhausen—Zürich (Ventimiglia) ab 15. Mai geschlossen ist und ab Berlin in geführt wird, dort ab 9.42. In der Gegenrichtung erhält der Morgen-D-Zug Zürich—Schaffhausen—Stuttgart direkte Fortsetzung nach der Reichshauptstadt, wobei die Wagen 1.—3. Klasse Genua—Stuttgart bis Berlin fortgeführt werden, dort an 20.25. Damit würde die FD-Zugsverbindung Berlin ab 8.58 über Karlsruhe nach der Riviera durch die dreiklassige Verbindung über Stuttgart um 1/4 Stunden geschlagen. Eine Mahnung, für die ohnehin von der Eisenbahn im Vollanverkehr stark bedrohte Rheinthalbahn raschmöglichst den geplanten

### Schnelltriebwagenverkehr

einzurichten, wenn die badische Hauptverkehrsader nicht von ihrer bisherigen Bedeutung im internationalen Durchgangsverkehr einbüßen soll!

Von der von Württemberg betriebenen Ausdehnung des Nacht-D-Zugpaars Berlin—Nürnberg—Stuttgart auf die Strecke Stuttgart—Zürich (Italien) mit entsprechender Verlegung und Beschleunigung scheint man allerdings vorerst noch abgesehen zu sein. Andererseits wird der gute dreiklassige Dinkfischen- und Brüssel—Straßburga—Basel-Expres zum Gewinn eines Gotthard-Schnellzugpaars noch mehr wie bisher beschleunigt; die weitere Tatsache, daß der Rivale zu unserem „Reinhold“, der demselben auf der eisenbahnbrückigen Strecke in der Reicheshauptstadt jenseit überlegen ist, drängt zu Gegenmaßnahmen durch baldmöglichste Einführung eines Schnellwagendienstes für die deutsche Rheinthalbahn! Hoffentlich lassen sie nicht mehr allzu lange auf sich warten.

## Aus den Gerichtssälen

### Zuchthaus für einen Zuhälter

Wegen Zuhälterei hatte sich vor der Zweiten Großen Strafkammer der 25 Jahre alte verheiratete Ernst M. aus Karlsruhe zu verantworten. Der Angeklagte, welcher sich seit dem 28. August in Untersuchungshaft befindet, hatte seit Verhängung seiner letzten Strafe wegen Zuhälterei, seit 24. Mai 1932 wiederum gebüßt, daß seine Ehefrau, eine Dirne, der Gewerkschaft nachging, war als ihr Beschützer aufgetreten und hatte sich von ihr mitverbalten lassen. Das Gericht hatte nach dem Ergebnis der eingehenden Beweisaufnahme nicht den geringsten Zweifel, daß sich der Angeklagte, wie ihm zur Last gelegt wurde, vergangen hatte und verurteilte ihn wegen Zuhälterei nach § 181 a in Tateinheit mit schwerer Kuppelerei gemäß § 181 Abs. 1 Ziffer 2 zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren 3 Monaten bei Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt und die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht ausgesprochen.

### Jüdischer Wüstling vor Gericht

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelte gestern die 2. Große Strafkammer gegen den 65 Jahre alten jüdischen Angeklagten Julius Weinstein aus Worms, zuletzt in Karlsruhe wohnhaft, der sich wegen Sittlichkeitsverbrechen nach § 176 zu verantworten hatte. Der

Angeklagte, welcher seit 14. Juli in Untersuchungshaft sitzt, ist bereits viermal wegen Sittlichkeitsverbrechen, zweimal wegen Hehlerei und 45 mal wegen Bettels, Landfreierei und Vandalenhandlungen verurteilt. Er wird ihm zur Last gelegt, er habe sich — wie früher schon — Anfangs Juli im Sallwäldchen an einem sechsjährigen Mädchen unzüchtig vergangen. Der Angeklagte, welcher anfänglich glauben machen wollte, er habe die Tat nur begangen, um eingesperrt zu werden und erklärte, er gebe lieber ins Zuchthaus als nach der Anstalt Sub, gibt die schwere Verfehlung zu. Der ärztliche Sachverständige, welcher den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchte, kennzeichnet ihn als einen sittlich durchwegs minderwertigen, erblich belasteten Menschen. Er sei hemmungslos und leicht abgestumpft. Bei dem Angeklagten handele es sich um einen Rasse mischling mit typischen Entartungserscheinungen. Entsprechend § 51 Abs. 2 ist er wegen Geisteschwäche als vermindert zurechnungsfähig anzusehen. Da er eine Gefahr für die öffentliche Sittlichkeit darstellt, sei seine Unterbringung in einer geschlossenen Anstalt dringend geboten. Der Staatsanwalt beantragte wegen Sittlichkeitsverbrechens eine Gefängnisstrafe von einem Jahre drei Monaten, sowie die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt.

Die Große Strafkammer erkannte gegen den Angeklagten wegen Verbrechens im Sinne des § 176 Abs. 1 Ziffer 3 des Reichsstrafgesetzbuches auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre. Auf diese Strafe werden drei Monate Untersuchungshaft angerechnet. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf drei Jahre aberkannt. Ferner wurde die Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt nach der Strafverbüßung angeordnet.

### Schwere Körperverletzung

Der 29-jährige ledige Emil A. aus Neuburgweier war am 9. September nachts um 24 Uhr in einer Wirtschaft in Neuburgweier dem dort Feierabend betretenden Polizeiwachmann mit geballten Fäusten entgegengedrungen und hatte ihm zugerufen: „Von dir lasse ich mich nicht nach Hause schicken!“ Durch das Dazwischentreten anderer Personen wurde er daran gehindert, den Polizeibeamten tätlich anzugreifen. Kurze Zeit darauf hatte er dem auf dem Heimweg befindlichen Polizeibeamten auf den Kopf geschlagen und mit den Fäusten getreten, so daß der Beamte fünf Wochen dienstunfähig war. Wegen Verletzung und Körperverletzung hatte sich A. vor dem Einzelrichter zu verantworten, der eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, auf die durch Strafbefehl erkannt worden war, befälligte. Ein Monat Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

### Sittlichkeitsvergehen

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit hatte sich der 25 Jahre alte in Königsbach gebürtige Friedrich G. aus Karlsruhe zu verantworten. Der Angeklagte hatte in den Anlagen der Bildpromenade sowie im Kino in vier Fällen gegenüber Kindern unzüchtige Handlungen vorgenommen. Das Gericht verurteilte G. im Sinne der Anlage zu sechs Monaten Gefängnis, sowie einem Jahre Ehrverlust.

### Wegen Abtreibung verurteilt

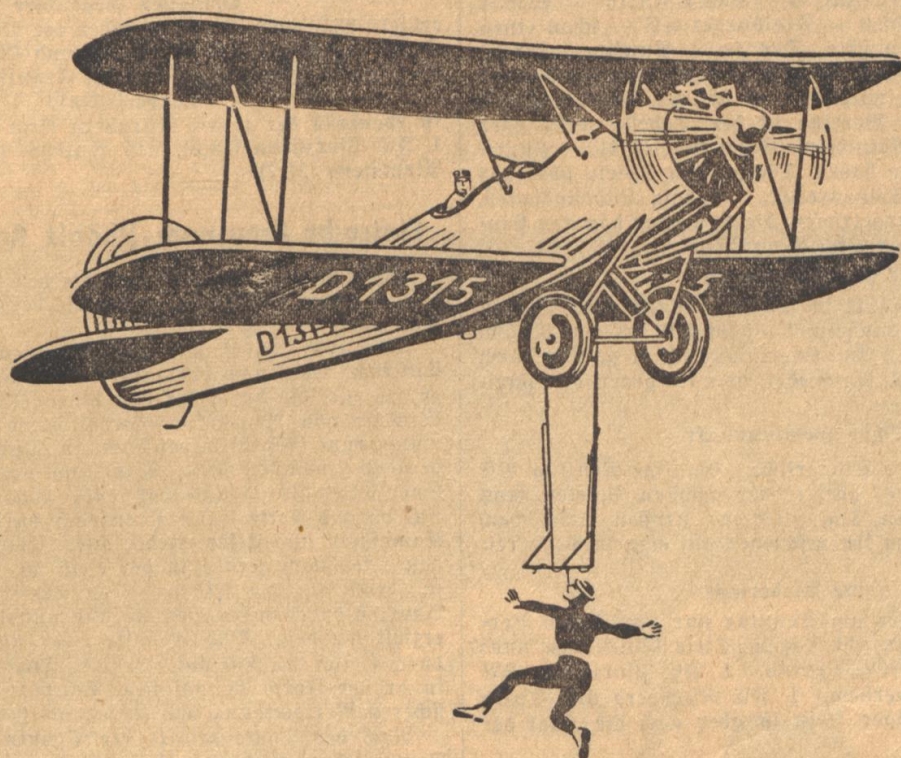
In nichtöffentlicher Sitzung fand die 25 Jahre alte ledige Frieda S. von hier wegen Abtreibung vor dem Schöffengericht (Vorstand: Amtsgerichtsdirektor Dr. Müller). Die Angeklagte hatte in drei Fällen von 1932 bis 1934 abgetrieben. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahre. Das Gericht belegte die Angeklagte mit einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten.

### Drei Jahre Zuchthaus für einen rückfälligen Wäschdieb

Der 33 Jahre alte Oskar Deck aus Mörsch, welcher heute wegen vollendeten und versuchten erschwerter Diebstahls im Rückfall, sowie Urkundenfälschung auf der Anklagebank saß, ist bereits 20 Mal, zuletzt wegen Diebstahls verurteilt und hat bereits über sieben Jahre seines Lebens im Gefängnis zugebracht. Der Angeklagte war in neun Fällen nächtlicherweise in Wohnungen, Wäscheküchen, Küchen usw. eingedrungen und hatte Wäscheküchen und was er sonst noch an brauchbaren Gegenständen vorfand, mitgehen lassen. Mitte Juni verkaufte er einen Teil der Diebesbeute an einen Althändler, in dessen Verkaufsbuch er sich mit dem Namen Karl Burtzhardt eintrug. Am 1. Juli konnte der Langfinger verhaftet werden. Vor dem Schöffengericht gab er die ihm zur Last gelegten Verfehlungen zu. Das Gericht verurteilte den Rückfälligen zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf vier Jahre aberkannt.

### Südfunk sendet zeitweise mit verminderter Energie

Viele Rundfunkhörer werden mittags bemerkt haben, daß der Südfunk seit Montag dieser Woche nur ganz schwach vernehmbar ist. Wie wir erfahren, werden zur Zeit an dem Mählader Sender Umbauarbeiten vorgenommen, die voraussichtlich 14 Tage in Anspruch nehmen werden und während der der Empfänger in Degerloch sendet. Jedoch wird ab 16 Uhr täglich der Großsender Mählader eingeschaltet, der bis Schluß des Tagesprogrammes funkt.



Udet fliegt am Sonntag, den 28. Oktober 1934 Karten im Vorverkauf bei sämtlichen Lokaleitern der NSDAP zu 30 und 70 Pfg. erhältlich.



**MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel**  
zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe  
3 Stück 10 Pfg.

**Erprobtes Rezept:** Birlingfisch für 4 Personen  
2 Pfund Birlingfisch, 2 Eßlöffel (40 g) Fett,  
2 Eßlöffel (40 g) Mehl, 2 Maggi's Fleischbrühwürfel, 1/2 Liter Gemüsebrühe oder Wasser.  
Den Birlingfisch putzen, waschen, in leichtem Salzwasser weichkochen, auf dem Durchschlag abtropfen lassen (Gemüsebrühe auffangen), ausbrühen und grob hacken. — Aus Fett und Mehl eine helle Mehlchwitze bereiten und 2 Maggi's Fleischbrühwürfel in 1/2 Liter Gemüsebrühe auflösen. Die Mehlchwitze damit ablöschen, den gehackten Birlingfisch darunter mengen und nochmals gut durchkochen.  
Als Beigabe: Fleischpfoten, Koteletts mit Salz- oder Bratfartoffeln.



Erste Besprechung des Arbeitsausschusses für das Winterhilfswerk 1934/35

Am Dienstag vormittag hatte der Gaubeauftragte für Baden Pa. Pö. Dinkel den Arbeitsausschuß für das Winterhilfswerk 1934/35 zu einer Besprechung über die von den einzelnen Stellen zu leistende Mithilfe und Arbeitseinteilung eingeladen.

Die Vertreter des Staates, der Stadt, der Reichsbahn, sowie sämtlicher NS-Formationen und Organisationen, ebenso die Vertreter der freien Wohlfahrtsverbände nahmen die Richtlinien für eine gedeihliche Zusammenarbeit für das diesjährige Winterhilfswerk entgegen.

Der Gaubeauftragte führte aus, daß gerade in diesem Winter das große Hilfswerk mit besonderer Eifer in Angriff genommen werden müsse, um zu zeigen, daß der Sozialismus der Tat nicht eine einmalige Angelegenheit, sondern eine Idee sei, die Allgemeingut des Volkes werden müsse.

Ein Beweis dafür, daß diese Idee nicht mehr nur Gedankgut einiger Weniger ist, sondern schon das ganze Volk ergriffen habe, könne darin gesehen werden, daß das Ergebnis des ersten Eintopfsonntags bei weitem den vorjährigen Betrag übersteige. Die Opferfreudigkeit hat demnach nicht, wie einige Niesmacher wahr haben wollen, nachgelassen, sondern gerade im Gegenteil zugenommen. Weiter gab Pa. Dinkel das Programm über die Sammlungen, die in diesem Winter durchgeführt werden, bekannt. Besonders interessant waren die Ausführungen über die Arbeitsbeschaffung im Rahmen des Winterhilfswerks, die zeigen, daß das Winterhilfswerk nicht nur für die Notleidenden ein Segen, sondern auch weiterhin für das ganze Volk von größter Bedeutung ist. Die nachfolgende Aussprache ergab volle Einmütigkeit und Zustimmung über die vorgeschlagene Arbeitseinteilung, so daß der Gaubeauftragte diese erste Besprechung mit einem Sieg-Heil auf den Führer und die Bewegung beenden konnte.

Am alle Volksgenossen ergeht auch von dieser Stelle aus die Aufforderung, sich freudig und opferwillig in den Dienst dieser großen Aufgabe zu stellen.



Table with 2 columns: Name of donor and amount. Includes 'Geisthoff-Fabrik, Wert Vayrus-Mannheim' (4000 M), 'Zanbaren-Industrie, Wiesloch' (2000 M), etc.

Table with 2 columns: Name of donor and amount. Includes 'A. Bilger & Söhne A.G. Gottmadingen' (3000 M), 'Deutsche Edelbranntweinbrennerei, Vermertungsgesellschaft' (3000 M), etc.

Lohn- und Gehaltsabzüge für das Winterhilfswerk ab Oktober

Eine Veröffentlichung des Reichsinnenministeriums hat in den Kreisen der Lohn- und Gehaltsempfänger einige Unklarheiten gebracht. Es wird daher darauf hingewiesen, daß die Lohn- und Gehaltsabzüge für das Winterhilfswerk 1934/35 für die freien Berufe und die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront bereits für den Monat Oktober erfolgen. Die Zuzugleistungen, die für diese Spenden gegeben werden, wurden bereits in den letzten Tagen veröffentlicht.

Es ist daher Ehrensache eines jeden, am 1. November 1934 im Besitz der ersten Spendenplakette für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 zu sein.

Ausgabe von Kartoffeln

Freitag, den 26. Oktober 1934, vormittags 9-12 Uhr Ausgabe von Zuweisungscheinen für 5 Ztr. Kartoffeln. Pro Zentner sind RM. -30 Anerkennungsgeld mitzubringen, da Ausgabe anschließend erfolgt.

Kreisbeauftragter des WHW 1934/35 Karlsruhe, Baunfelderstraße 5 a.

Karlsruher Veranstaltungen

Vorspiel-Abend der 1. Karlsruher Harmonikschule Wien

Der Besuch dieser Veranstaltung in den Räumen des Goldenen Adlers war unerwartet stark und ein Beweis des großen Interesses an der volkstümlichen, schönen Harmonikmusik und zeugte von der Beliebtheit der Schule Wien, die in Verbindung mit dem Musikhaus Schläpfer in den letzten Monaten einen besonderen Aufschwung genommen hat.

Hans Schmitt, einer der ersten Schüler des Herrn Wien, machte sehr interessante Ausführungen über die allgemeine Entwicklung der Harmonikmusik, über das Spiel selbst und die Notwendigkeit eines sachgemäßen Unterrichts. Früher habe man das Harmonikspiel nicht hoch eingeschätzt. Nachdem aber die Instrumente bedeutend verbessert und gute Notenliteratur geschaffen wurde, sei die Harmonika ein vollwertiges Musikinstrument geworden. Allerdings sei für eine vollkommene Beherrschung des Instruments der systematische Unterricht des Lehrers unerlässlich.

Welche Erfolge schon in einer kurzen Unterrichtszeit erzielt werden können, bewies die Jugendgruppe (15 Buben und Mädchen im Alter von 8-14 Jahren), deren Märsche, Ländler und Lieder sich durch einwandfreie Technik und guten Ausdruck auszeichneten. Die meisten dieser Spieler haben erst etwa ein halbes Jahr Unterricht.

Es folgte dann ein Duett, ausgeführt von dem 11jährigen Rohweg und dem 13jährigen Hager. Sie spielten flott in teilweise amsichtiger Besetzung den Aufmarschmarsch, die Polka und den Walzer.

Der Diplomaltehrer Wien selbst zeigte dann seine wirklich reife Kunst in drei prächtigen Meisterstücken.

Ein Quintett der Herren Wien, Schlotter, Rohweg, Hager und Schmitt brachte mit einem Straußwalzer-Polka und einem schneidigen Marsch einen würdigen Abschluß.

Die Schule Wien hat mit diesem Abend eine genussreiche Akkordprobe ihrer Erfolge gegeben. Sie beschäftigt in Karlsruhe die vielen, die in dem überfüllten Saal keinen Platz mehr fanden, zu einem weiteren Vorspielabend in größeren Räumen einzuladen.

Aus dem Arbeiter-Bildungsverein

Die volkreicherischen Bestrebungen des Arbeiter-Bildungsvereins, der nunmehr in das große NS-Volkshilfswerk eingegliedert ist, haben seit Jahren auf künstlerischem und wissenschaftlichem Gebiet besonders befruchtend gewirkt und große Teile der Bevölkerung angezogen.

Der letzte Abend am vergangenen Montag war in der Reihe deutscher Tonbilder Wolfgang Amadeus Mozart gewidmet und stand durch die Mitwirkung vortrefflicher hiesiger Künstler auf beachtlich hoher Stufe. Zunächst sang der Männerchor des Vereins unter der strengen Leitung des Chorleiters Franz Müller das Bundeslied tonrein und ausdrucksvoll. Dieser Einleitung folgte ein klavierbegleiteter Vortrag Franz Möllers über Mozarts Wirken und Leben und beleuchtete vornehmlich das trübe Lebensende des Meisters, dessen letzte Aufbesserung nicht einmal mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Mit wohlklingender und durchgebildeter Stimme sang Eise Weizner zwei Arien aus der „Entführung“ und aus „Figaros Hochzeit“ am Flügel ausgezeichnet von Gertrud Hermann-Mattenberger, die in letzter Stunde eingesprungen war, begleitet.

Turnen und Sport

Tabellengeheimnisse

In den süddeutschen Fußball-Gauligen war am vergangenen Wochenende Großkampftag. Obwohl die Mehrzahl der Vereine erst das fünfte oder sechste Spiel austrug, erreichte die Saison durch manche Spitzenbegegnung - FC Eintracht, Phönix Ludwigshafen - Wormatia Worms, Stuttgarter Kickers - Union Bödingen, SV Feuerbach - Ulmer FC 94, SpVg Fürtz - Wacker München und Waldhof - Freiburger FC - schon einen ihrer vielen Höhepunkte. Der letzte Punktverlust, FC Waldhof, hat durch ein Remis gegen den Freiburger FC einen Punkt eingebüßt, so daß in Süddeutschland nunmehr sämtliche Vereine in der Tabelle mehr oder weniger hoch - Mannheim 08 hat bereits 11 - Punktverluste zu beklagen haben. Die meisten Spiele abgesehen hat der Südwest-Spitzenreiter, Phönix Ludwigshafen, mit acht Treffern ausgetragen, die wenigsten dagegen Eintracht Frankfurt und VfR Mannheim.

Ohne Punktverlust ist, wie schon erwähnt, in Süddeutschland kein Verein mehr. Der SV Mannheim-Waldhof hat sich den Ruhm, noch einige Zeit als Punktverlustrichter zu gelten, durch ein unerwartetes Unentschieden von 1:1 gegen den Freiburger FC verheret.

Ohne Gewinnpunkt ist nach wie vor der bairische Gauliga-Meistler FC Augsburg, für den es aber in den nächsten Spielen, trotz der bisher an den Tag gelegten großen Schwächen, wenigstens zu einem Unentschieden auf eigenem Platz reichen müßte.

Ohne Niederlage sind nach den Spielen am Sonntag nur noch sieben Vereine gegen acht Tage. Diese Glücklichen sind: Freiburger FC, VfR Neckarau, 1. FC Pforzheim, SV Waldhof, SV Feuerbach, 1. FC Nürnberg und SpVg Fürtz. Nicht weniger klein ist aber auch die Zahl der bisher

Ohne Sieg gebliebenen Mannschaften. Wider Erwarten sind unter diesen nur drei Neulinge zu finden, nämlich Germania Karlsruhe, Mannheim 08 und FC Augsburg, zu denen sich noch 6 bekannte Vereine wie Eintracht Frankfurt, Karlsruher FC und Borussia Neumünster gesellen. Die meisten Pluspunkte verzeichnen in der Tabelle Phönix Ludwigshafen (18), München 1860 (10), 1. FC Nürnberg (10) und Stuttgarter Kickers (10). Führt folgt eine größere Anzahl Vereine mit neun Punkten. Die meisten Tore schossen FC Pforzheim und Union Bödingen mit je 21, München 1860 (19), Stuttgarter Kickers (18) und 1. FC Nürnberg (18). Die

Ein hoher künstlerischer Genuß war der Vortrag der B-dur-Sonate für Violine und Klavier durch Margarete Voigt-Schweikart und Gertrud Hermann-Mattenberger, die in innigem Zusammenspiel eine prächtige Leistung boten. Zumal der gesungene zweite Satz (Andante) war berührend schön in der Wiedergabe. Vier reizende Lieder „Lustigkeit“, „Die Alte“, „Wiegenlied“ und „Warnung“, die man leider zum Teil selten hört, sang Eise Weizner mit hübschem Ausdruck dem Publikum, das den Saal vollständig füllte, zu Dank und erregte lebhaften Beifall. Der Glanzpunkt des Abends stand am Schluß des Programms, das Duo in G-Dur für Viola und Violine. Hier fanden sich im Zusammenspiel zwei Künstler von großem Können und außerordentlicher Musikalität, Margarete Voigt-Schweikart und Ernst Kynast vom Badischen Staatstheater. Während die Geigerin seit Jahren im Karlsruher Konzertsaal auf vortrefflichste bekannt ist, begegnete man Ernst Kynast hier zum ersten Male. Der Eindruck, den dieser hochbegabte junge Künstler hinterließ, war der denkbar beste und es wird stets ein besonderer Genuß sein, sich an seinem prachtvollen Violoncello zu hören, was hoffentlich auch außerhalb seiner Wirkungsstätte im Orchester genügend Gelegenheit sein wird. Die beiden Künstler fanden für ihr wundervoll gespieltes Duo lebhaftesten Beifall.

Zu Beginn und am Schluß sprach der stellvertretende Vorsitzende des Vereins der Aufführung und des Dankes für die mitwirkenden Künstler und begrüßte besonders Vertreter von Staat und Stadt, die dem wertvollen Abend beizuwohnen.

Schillergedenke der Karlsruher MZ

Der MZ veranfaltete eine Gedenkstunde zum 175-jährigen Geburtstag Friedrich von Schillers. Die Gedendrede „Schillers politische Sendung“ hielt Dr. Walter Maier, der Sohn unseres Ehrenoberturndirektors K. W. Maier.

Der Vortragende gab ein geschlossenes Bild der bedeutendsten Dichtungen Schillers, deren Wesenszüge er in klarer Weise seinen Hörern übermittelte.

Schillers Schaffen war getragen von dem Glauben an die unendlichen Entfaltungsmöglichkeiten und an die Selbstvollendung des deutschen Volkes und darum an eine bessere Zukunft der deutschen Nation. Schiller spricht es aus mit den Worten: „Jedem Volk der Erde glänzt sein Tag in der Geschichte, wo es strahlt in höchstem Lichte und mit höchem Ruhm sich krönt, doch des Deutschen Tag wird scheinen, wenn der Zeitenkreis sich füllt.“

Besser als durch diese Gedankenstunde konnten in der Jetztzeit die Turner und Turnerinnen des Karlsruher Männerturnvereins das Andenken Schillers nicht ehren. Von den Damen Jock und Beck wurde die Gedenkrede durch Klavierkonzerte Beechovscher Musik eingeleitet.

2. Stiftungsfest des FC. West

Am Sonntag, den 18. Oktober 1934 veranfaltete der FC. West im Wellenhaus sein 2. Stiftungsfest. Hannele und Inge Wolf erlitten durch einige sehr schöne Tänze. Die Helmen Künstlerinnen wurden mit förmlichem Beifall bedacht. Große Wirkung erzielte Willy Eder mit seinen Vorträgen, die beifallsfreudige Aufnahme fanden. Der Gelangereiner Junfermann-Mattenberger, die in letzter Stunde eingesprungen war, begleitete.

Eintracht Kreuznach-Phönix Karlsruhe 2:1

FC. Phönix Karlsruhe benutzte den spielfreien Sonntag zu einem Privatspiel gegen die befreundete Eintracht Kreuznach. Während Phönix mit zwei Ersatzleuten antrat, hatte Eintracht Kreuznach erstmals seine komplette Mannschaft zur Stelle, die durch die neu hinzugekommenen Spieler Winkler von Wormatia Worms sowie Vent und Feldmann vom FC P. Frankfurt an Durchschlagskraft bedeutend gewonnen hatte. Das Spiel war von Anfang bis Ende selten flüssig und spannend. Was Phönix an Technik voraus hatte, glich Kreuznach durch unermüdeten Kampfeifer und Eifer wieder aus. Eigentümlich war es, daß Kreuznach gerade in der Zeit, wo Phönix einseitig in Front lag, zu seinen beiden Treffern kam, die von Winkler durch ausgezeichnete und unhaltbare Fernschüsse erzielt wurden. Phönix holte dann unmittelbar darauf durch Heier ein Tor auf. Weitere Tore wurden von dem in großer Form befindlichen Torwart und der schlagfähigeren Verteidigung von Kreuznach vereitelt. Nach der Pause drückte der Phönix follosal auf das Tempo. Kreuznach verteidigte aber mit verstärkter Hinterrangmannschaft und konnte so ihr Tor reinhalten. Phönix

erhielt. Mit zwei Treffern ließen die Nürnbergler an der Spitze vor dem 1. FC Pforzheim und SV Waldhof mit je drei, SpVg Fürtz und Eintracht Frankfurt mit je 5. Im Torverhältnis

ist ebenfalls der 1. FC Nürnberg (1:2) führend vor dem 1. FC Pforzheim (13:3), SV Waldhof (10:3) und FC 03 Pirmasens (21:7).

Schäfer siegt in Malmö

nahm dann noch Benzell in den Sturm, um das Resultat zu verbessern. Aber alle Anstrengungen, den Ausgleich zu erzielen, waren vergebens. Das Spiel löste die zahlreichen erschienenen Zuschauer allgemeine Begeisterung aus. Bei einem internationalen Amateurringer-Turnier in Malmö gingen am Montagabend aus verschiedenen unserer besten Amateure auf die Matte, die mit medienreichen Erfolgen kämpften. Im Vorkampftage hieß Willi Mädel (Köln) in seinem ersten Kampf über den Schweden G. Anderson nach Punkten erfolgreich,

liebenswürdiger Weise unterstützt, hatte auch diesmal sein Erscheinen angeleitet und die Anwesenden durch einige bekannte Volkslieder erfreut. Der beliebteste Karlsruher Humorist, Welterauer, verstand es ausgezeichnet, durch seine Vorträge die Gäste in eine Stimmung zu versetzen, die ihren Höhepunkt in dem von Mitgliedern des Vereins aufgeführten Schwanke „Die beiden lustigen Bagabunden“, fand. Die Anwesenden blieben nach Schluß des Programms bei einem gemütlichen Feiern und der fleißigen Kapelle Hoffsch lange beisammen. So nahm der zweite Geburtstag des jungen Vereins einen harmonischen Verlauf. R. B.

Kurze Stadtnachrichten

Das Fest der fibernen Hochzeit konnten am gestrigen Dienstag die Eheleute Schuhmachermeister Franz Grajewski und Frau Josepha, geb. Wähl, begehen. Seit 15 Jahren befehlet Schuhmachermeister Grajewski ein Amt in der Gesellenprüfungskommission seines Handwerks, wo er heute noch tätig ist.

Badisches Staatstheater. Heute Mittwoch 19.30 Uhr wird F. A. Pippels Volksstück „Die Pfingstorgel“ wiederholt. Donnerstag, 20. Uhr, erscheint Dittmar Gersfers Volksoper „Madame Helotte“ unter der musikalischen Leitung von Alfred Kunz wieder im Spielplan. Besonders die eindrucksvolle Verführung der Titelrolle durch Elise Schulz gefaltet diese Aufführung zu einem starken Erlebnis. - Im Rahmen der Gesamt-Neuinszenierung von Richard Wagner's Ring des Nibelungen kommt am 4. November „Siegfried“ in vollkommener Renaissancemontage durch Emil Burkart zur Aufführung. Musikalische und szenische Leitung dieser Aufführung liegt in Händen von Generalmusikdirektor Klaus Reiterer.

Im Wellenhaus Jock findet heute Mittwoch und Freitag, den 26. Oktober je ein großer Amateurringerturnier statt, zu dem sich bereits eine Anzahl Interessenten gemeldet haben. Weitere Meldungen sind noch erwünscht. Das Publikum entscheidet durch Abstimmung über die besten Leistungen. Eine Anzahl schöner Preise stehen zur Verfügung.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 24. Oktober 1934

Theater

Bad. Staatstheater: 19.30 Uhr: Die Pfingstorgel. Coliseum: 20 Uhr: Variete-Vorstellung; 16 Uhr: Kinder-Vorstellung.

Film

Kinostadt: Schenkel-Expreß. Gloria: Ostimo. Kammerstückspiele: Wilhelm Tell. Zeit: Unschidare Genger. Zeit: Heinz im Mond. Stadtbild: Die Blume von Hawaii. Union-Bildspiele: Maskerade.

Konzer - Unterhaltung

Kauer: Kapelle G. Hof. Grüner Baum: Tanz. S. S. W.: Ufermann-Gesellen. Welterauer: Kapelle Wagemann. Museum: Kapelle Fr. Wolfer - Oberes Café: Tanzabend. Deum: Kapelle O. Gouben. Rueder: Tanz. Weinhaus Juff: Familienabende. Wiener Hof: Tanz. Eintracht: 20 Uhr: Vorspielabend des Handharmonika-Spielclubs.

wurde dann aber von Svensson ebenfalls nach Punkten geschlagen. Im Weltgericht war der Pälzer Schäfer (Schifferstadt) den Einheimischen Svensson nach vier Minuten auf die Schultern, mußte im zweiten Kampf aber disqualifiziert werden, da er außerhalb der Matte weiterrang. Fritz Neuhäus (Effen) kämpfte nur einmal, und zwar gegen den Schweden Lindlöf, durch den er nach Punkten geschlagen wurde.

Lampert in großer Form

In Hannover ging jetzt ein Olympia-Vorbereitungslager zu Ende, an dem einige unserer besten Distriktskämpfer des früheren norddeutschen Verbandstrainers Ralf Dofe, der das Amt eines Spezialtrainers für die Distriktskämpfer, Hürdenläufer und Stabhochspringer übernommen hat, gab es trotz der äußerst unglücklichen Witterung durchweg gute Leistungen. Der erst 19-jährige Döpreuche Hillprecht warf die Scheibe 44,82 Meter weit, Meymann kam auf 44,28 Meter, der Hannoveraner Meyer auf 43,74 und der frühere Karlsruher Lampert (Eberfeld) auf 43,65. Ganz hervorragende Leistungen zeigte Lampert aber auch im Kugelstoßen, wo er regelmäßig die 15-Meter-Grenze klar überbot. Sein weitester Wurf betrug 15,45 Meter.

Deutsche beim Genfer Reitturnier

Das Genfer Reitturnier findet diesmal unter Beteiligung von sieben Nationen in der Zeit vom 30. Oktober bis 4. November im Ausstellungsplatz von Genf statt. Neben Schweizern werden Teilnehmer aus Deutschland, Belgien, Frankreich, Holland, Italien und Dänemark erwartet. Aus Deutschland kommen die bekannten Turnierreiter Dr. A. Ziegler und G. Lange-Münden.

Handball in Baden am Sonntag

Wegen des Handball-Vorrundenspiels, das der Gau Baden am Sonntag in Sieben gegen den Gau Nordhessen befreitet, weilt das badische Handball-Gauliga-Programm nur die folgenden beiden Treffen auf: VfR Rupploh - VfR Hohenheim, VfR Etlingen - 08 Mannheim.

Deutschlands Boyer gegen Polen

Nach dem Länderkampf gegen die Tschechoslowakei bestreitend die deutschen Amateurringer am 23. November in Effen ihren 6. Länderkampf gegen Polen. Die letzte Begegnung der beiden Nationalmannschaften in Polen endete beifallsreich mit einem 10:6-Sieg unserer Vertreter. Der DABW gibt schon jetzt die Mannschaft bekannt, die diesen Kampf beitreten wird, und zwar sind es folgende Boyer:

Rapphüber (Frankfurt a. M.), Stach (Kassel), D. Käfer (Erfurt), Schmedes (Dortmund), E. Gampe (Worms), Schmittinger (Büdingen), Ringe und Runge (beide Eberfeld), Erbas (Heinsburg), Spanagel (Barmen), Schöneberger (Frankfurt), Frei (München), Murach (Schalke), Pletsch (Leipzig) und Gstein (Lübeck).



# Von Mülhausen bis Loretto

HELDENTATEN BADISCHER TRUPPEN IM WELTKRIEG / VON WALTER OERTEL

## Verlustreiche Kämpfe

(20. Fortsetzung)

Nachdem es der 28. Division gelungen war, bei Baurin den Uebergang über den Deulekanal zu erzwingen, war es ohne weiteres klar, daß unter der Wirkung eines Flankenstoßes die Franzosen auch die noch immer von ihnen gebaute Brückenstelle von Meurshin freigeben würden.

Das 3./110 ging daher sofort nach Ueberqueren des Strages und Freimachen der Brückenstelle von Baurin in Schützenlinie weiter gegen Berclau vor, wobei sich auch die anderen Bataillone in Bewegung setzten. Schwache, französische Nachhut, die am Ditrands von Berclau sich festsetzen versuchten, wurden sehr rasch zum Rückzuge gezwungen. Am die Mittagsstunde war Berclau fest in der Hand der 28. Division. Das 3./110 hatte sofort die Straßen auf Marquilles und Billy durch Vorziehen von je einer Kompanie gesichert.

Mit dem festen Besitz von Berclau hatte das 14. Armeekorps einen festen Brückenkopf gewonnen und gleichzeitig der Garde-Kavallerie-Division den Uebergang über den Deulekanal bei Baurin geöffnet, den diese nun unverzüglich benutzte.

Wie festgelegt wurde, waren die Franzosen in der Richtung Billy-Dourvin zurückgegangen.

Hauptmann Müller, der Führer des bei Meurshin versammelten Detachements, der unverzüglich die 8. Kompanie der Hohenzollern-Füsiliers zur Verfolgung vorantrieb, und diese an den Kanal d'Air hinausführte, konnte ebenfalls nur einige flüchtige Rückzügler verdrängen, die sichern beobachtet.

Nach den schweren Anstrengungen und Kämpfen der verflochtenen Nacht rückte die 28. Division tagsüber bei Berclau. Ein um 1.30 Uhr einsetzender Feuerüberfall der französischen Artillerie verpuffte ohne jegliche Wirkung.

### Die 29. Division

hatte für den 9. Oktober die Fortführung des Angriffs in der Richtung Grenay - Aiz - Noulette beschlossen. Sie ließ sich mitten in das Gewirr von Hütten und Jochen hinein und es begann ein Kampf, der durch die Eigenart des Geländes bedingt und ganz außerordentlich erschwert wurde.

Die deutschen Truppen waren bei Baurin aus dem Departement Nord und aus Flandern in das Departement Pas de Calais und in die Landschaft Artois eingetretten, dessen gewelltes Hügel- und Hütten- und Jochen-Tiefenland sich nach Norden zur flandrischen Tiefebene abflachte. Die weit im Umkreis sich erhebenden Kirchdächer zeigten deutlich, daß man sich in einem der am dichtesten bewohnten Teile Frankreichs befand. Um sie drängten sich dicht die mit roten Ziegeldächern bedeckten Dörfer, während die zahllosen zeltförmig geschichteten breiten und hohen Strohdächer bedecktes Zeugnis von der großen Fruchtbarkeit des Landes ablegten.

Das zweite Merkmal dieser Gegend bildeten die zahlreichen Bergwerke mit ihren hohen pyramidenförmigen Schachtanlagen, mit den hohen Eisengrößen ihrer Fördererhöhen und den langgestreckten ohne Unterbrechung ineinander übergehenden Arbeiterdörfern. Diese Gruben sowie ausgehobene Ziegeleien mit ihren Schutthalben und mächtigen Ziegelbauten gaben dem Gegner ebensolche Verteidigungsstellungen, wie ihm die Fördertürme und andere hohe Eisenbauten gute Beobachtungsstellen gewährten. In den Schächten und Minengängen des Bergwerkreviers fanden Reserven verdeckte und gesicherte Aufstellungen, und dann bot dieses unterirdisch gewundene Land für die Franzosen auch die Möglichkeit unterirdische Telefonleitungen auszunutzen, die in diesem Gelände nur sehr schwer aufzuspüren waren. Bereits am 9. Oktober fiel es auf wie rasch jede Kolonne, jede Batterie, jede Kompanie von der Artillerie besetzt wurde, trotzdem sie von der französischen Stellung aus unter keinen Umständen zu sehen war. Es mußte also eine Beobachtung innerhalb der deutschen Stellung sein, die eine sehr schnelle telefonische Verbindung mit den französischen Batterien hatte. Durch Vergleiche wurden die Gruben abgegründet, die Fördertürme in die Tiefe geworfen. Gefunden wurde — nichts.

Die 29. Division hatte für den 9. Oktober den Befehl erteilt, den Angriff auf Aiz - Noulette weiterzuführen. Für war die Erreichung der Linie Audain - Caucourt vorgeschrieben, während die 28.

Division unter Deckung ihrer rechten Flanke noch an diesem Tage Vermelles erreichen sollte.

Auf dem rechten Flügel packten die 142er der gelben Brigade und das grüne Regiment entschlossen an, während links von ihnen die 170er gegen die Fosse Coloné 2 vorgingen, in deren starken Mauern sich Infanterie, die auch mit Fernglas kaum aufzufinden war, vorzüglich eingenistet hatte. Das 3. Bataillon der 114er war mit der 9. und 12. Kompanie in vorderster Linie, 10. und 11. sowie zwei Maschinengewehre als Rückhalt dahinter, beiderseits des Weges, der in allgemein nördlicher Richtung von Meurshin auf die Bahn Lens — Grenay führt zunächst gegen die Fosse Manfred vorgegangen, deren Einnahme der 9. Kompanie ohne ernsthafte Gegenwehr gelang. Als jedoch die Konstanzer gegen die Fosse Coloné III, vorgingen, wurden sie

aus den mit starken Mauern versehenen Fabrikgebäuden, aus dem östlich gelegenen Schulhaus, vom Bahndamm und den dort stehenden Arbeiterwohnungen unter hartem Feuer genommen,

in das auch französische Maschinengewehre flankierend aus der Richtung Grenay und Aiz-Noulette eingriffen. Vergebens versuchte man durch überhöhten Einsatz der Maschinengewehre Entlastung zu schaffen. Um den Angriff vorzutragen, wurde nun auch die 2./114 mit dem dritten Maschinengewehr am Bahndamm der Linie Lens — Bethune vorgeschickt. Der sehr geschickt vorgehenden Kompanie gelang es auch wirklich, sich bis auf 500 Meter an die Fosse Coloné III heranzuarbeiten und von dort aus flankierend zu wirken. Da sich schwere Artilleriefeuer flankierend die vorgeschobene Truppe und zwang sie zum Rückzuge.

Die Artillerieunterstützung war ungenügend. Gegen dieses Gewirr von großen Steinbauten konnten die Feldbatterien mit ihren kleinteiligen Granaten nicht viel ausrichten und schwere Batterien standen nur in knapper Zahl zur Verfügung. Es kam noch dazu, daß sich in diesem Kampfgelände die Artillerie-Munition außerordentlich schnell verbrauchte.

So geriet denn der Angriff der Konstanzer allmählich ins Stocken. Hauptmann v. Heimburg, Leutnant v. Kellerhamm und Leutnant d. R. Gütting waren verwundet, und die Gesamtanzahl der Konstanzer hatten eine bedenkliche Höhe erreicht.

Noch einmal verlor die Division durch Einsatz der 169er und 170er die Entscheidung zu erzwingen. Die Offiziere und Fahrer drangen unter Anspannung aller Kräfte etwa 400 Meter vor, dann wurden sie durch starkes Maschinengewehrfeuer in der rechten Flanke gefaßt, frontal mit Artillerie und Infanteriefeuer bearbeitet, daß ein weiteres Vortragen des Angriffs die Opferung der Brigade bedeutete hätte. Der Angriff wurde stillgelegt, und die Truppen gruben sich in der erreichten Linie ein, während III./170 aus dem am Rande von Meurshin gelegenen Häusern die nordwestlich dieses Dörfes liegende, von den Franzosen sehr stark besetzte Höhe unter Feuer hielt. So richteten denn auch die Konstanzer nach Einbruch der Dunkelheit die Fosse Manfred zur Verteidigung ein und stellten die Verbindung mit der 58. Brigade durch eingetragene Schützengräben sicher.

Jedenfalls war der Verlauf des 9. Oktober nicht reiflos befriedigend für die 29. Division gewesen.

### Bei der 28. Division

war der Weitermarsch am 9. Oktober erst um 5 Uhr nachmittags angetreten worden. Während Oberst v. Mlawski die Sicherung der linken Flanke übernahm, wurden die beiden anderen Kolonnen von Oberst v. Diepenbrodt und Oberst v. St. Ange geführt. Die stärkste Kolonne führte Oberst v. Diepenbrodt-Grüter. Sie bestand aus 3./4., II./109, II. und III./110 und II./111, 2 Kompanien Pioniere 14, sechs Batterien der Feldartillerie-Regimenter 14 und 30, sowie eine Batterie schwerer Feldbauwagen. Diese Abteilung wurde direkt auf Vermelles angelegt. Die dritte Abteilung unter Oberst v. St. Ange mit 2 Bataillonen 111, einer Pionier-Kompanie und der 8. Batterie des Feldartillerie-Regiments 14 sollte von Meurshin über Bingles-Benfontaine ebenfalls auf Vermelles vorgehen. Oberst v. Grüter entsandete das II./110 nördlich, das III./110 südlich der Chaussee. Das Antreten konnte jedoch erst gegen 6 Uhr abends erfolgen, weil das Eintreffen der schweren Batterie abgewartet werden mußte. Sobald diese zur Stelle war, traten die Kaisergr-

nadiere in breiter Front an, einen dünnen Schützengürtel voraus.

Billy wurde nach leichtem Gefecht gegen schwache französische Postierungen genommen, und dann ging es weiter auf Dourvin zu. In Billy machte Feldwebel Achilles einen Gefangenen, einen Franzosen, welcher den Abmarsch verschlafen hatte und nun entsetzt bei seinem Erwachen sich von Deutschen umgeben sah. Jedenfalls erging es diesem Langschläfer aber besser als einem seiner Kameraden, der, von seiner Truppe abgetrennt, sich mit voller Ausrüstung der deutschen Marschkolonne anhängte, in dem Glauben, sich unter Franzosen zu befinden. Er wurde im Augenblick des Erkennens mit dem Bajonett erlegt.

Gegen 7 Uhr abends drang das 2. Bataillon der Kaisergradiere, das an der Spitze marschierte, in Dourvin ein. Schwache französische Kräfte, die am Ditrands von Dourvin vorübergehend Widerstand zu leisten versuchten, wurden geworfen und dann in das Dorf eingedrungen, wo ein verlassenes Depot französischer Infanteriegewehre, das in einer geräumigen Scheune gefunden wurde, von der Eile zeugte, mit welcher die Franzosen zurückgegangen waren. Als jedoch die Kaisergradiere durch das Dorf gegen dessen Westrand vorgingen,

prallten sie plötzlich auf die Franzosen auf. Es war sehr wahrscheinlich, daß, auf die Nachricht vom Anmarsch der Deutschen, die Franzosen unverzüglich eine Abteilung zur Verteidigung des Ditrands von Dourvin in Marsch gesetzt hatten. Diese war aber nicht mehr zur Zeit eingetroffen und daher im Dorfe selbst auf die Badener gestoßen.

Es war keine sehr angenehme Situation, denn auf der engen Gasse standen auch die Fahrzeuge der Maschinengewehr-Kompanie, sowie eine Batterie. Zum Glück gelang es den Kaisergradiere, die Franzosen sehr rasch wieder aus Dourvin hinauszumachen und bis zum Westrand dieses Dorfes zurückzuführen, wobei das 2. Bataillon nördlich, das 3. Bataillon südlich der Straße zu stehen kam. Da einige Häuser bei dem Kampfe in Brand geraten waren, so hielt es Oberst v. Diepenbrodt-Grüter nicht für zweckmäßig, mit dem Gros und der langen Artillerie-Kolonne auf der vom Feuerfchein hell beleuchteten Dorfstraße von Dourvin weiter vorzurücken, um so mehr als der Feind am Bahndamm auf eine Entfernung von 200 bis 300 Meter in unbekannter Stärke gegenüberstand.

Oberst v. Diepenbrodt-Grüter ließ daher das Gros mit dem II./109 an der Spitze auf den Weg abbiegen, der in südwestlicher Richtung auf Hüllus führt. Auf diese Weise sollte dem Kaisergradiere gegenüberstehenden Feinde die Flanke abgenommen werden.

Um 7.15 Uhr abends entwickelte sich das II./109 aus dem Bahndammbereich, einen Kilometer südlich Dourvin heraus, mit der 8. Kompanie, rechts, mit der 7. Kompanie links des Weges nach der Fosse 13 von Lens, einen Kilometer nördlich Hüllus, von wo der lebhafte Infanteriefeuer herüberströmte, das bald dazu nötigte, auch die 5. Kompanie in die vorderste Linie zu nehmen.

## Angriff auf Vermelles

an, das vorläufig noch in dichtem Nebel verborgen, jenseits der Bahn lag, die vom Kanal d'Air, welcher Verbindung mit La Bassée verbindet, gradlinig in südlicher Richtung bis Grenay verläuft.

Generalmajor Freyer hatte den Angriff in der Weise angelegt, daß die inneren Flügel der Angriffsgruppen, das heißt der linke Flügel des Detachements Grüter, und der rechte des Detachements St. Ange, längs der Straße Hüllus-Vermelles vorgehen sollten. Beim Detachement Grüter ging das 2. Bataillon der Hohenzollern-Füsiliers längs der vorstehend erwähnten Straße vor, rechts neben ihm 3./110 mit 9., 10., 11. Kompanie in erster Linie, 12. als Reserve dahinter. Das 2. Bataillon der Kaisergradiere folgte dem 3. während das 2./109 rechts heraus gestaffelt wurde.

Südlich der Straße war die Hauptmasse der Hohenzollern-Füsiliers im Vorgehen auf Vermelles.

Der Angriff mußte sehr hart und blutig werden, denn er führte fast immer über ungedeckte Ebene gegen einen in starker Stellung befindlichen und sich sehr tapfer schlagenden Feind, dem außerdem eine mit verschwenderischer Munitionsfülle ausgestattete zahlreiche und vorzügliche Artillerie zur Verfügung stand, während sich bei uns schon die ersten Anzeichen des später so empfindlichen Munitionsmangels bemerkbar machten.

Die Badener gingen vor.

Es ist stockdunkel geworden, langsam rieselt feiner Regen hernieder. Sprungweise arbeiten sich die Leibgradiere bis auf etwa 600 Meter an die Fosse heran. Weiter vorzugehen, ohne zu wissen, wo eigentlich die tatsächliche Stellung ist, wie stark der Gegner ist, wäre angesichts der verammelten schwachen Kräfte ein sehr großes Risiko. Die Vorbewegung wird angehalten und die Leibgradiere führen in dem Zukerrückenfeld ein lebendiges Feuergefecht, das sich sehr bald dadurch noch unangenehmer gestaltet, daß plötzlich Rückfeuer in ihre Reihen schlägt.

Der schon bei Mülhausen so ausgezeichnet bewährte Bataillonsadjutant Leutnant v. Färthheim macht sich mit dem Fähnrich v. der Esch auf den Weg durch das rauchende Kreuzfeuer, und entdekt ein Bataillon der Schwärzbrigade, in das die Weißfeuergarbe der Franzosen hineingeschlagen und das nun ganz lustig den Leibgradiere in den Rücken knallte in dem Glauben, Franzosen vor sich zu haben.

Dieses Stillschießen eigener Truppen ist ein nur sehr schwer zu vermeidender Uebelstand von Nachtgefechten.

Jedenfalls war aber dank dem entschlossenen Eingreifen der Patrouille Färthheim dieser Schießer ein Ende gemacht worden, bevor größeres Unheil entstehen konnte.

Der Feuerkampf mit dem Feinde dauerte die ganze Nacht hindurch. Da man ja doch nicht weiterkam, hatten die Batterien kehrt gemacht und waren nach Bingles, etwa 300 Meter von Dourvin entfernt, in eine Bereitschaftsstellung gegangen. Frühzeitig lauzierten Kanoniere und Fahrer in Mäntel und Zeltbahnen gehüllt bei Geschützen und Pferden und warteten auf den Morgen.

Inzwischen prasselte von unaufhörlich das Gewehrfeuer. Zwischen 8 und 4 Uhr morgens (am 10. Oktober) versuchte das 2. Bataillon der Leibgradiere erneut vorzugehen. Graf Penning, der Führer der 8. Kompanie fiel. Da raffte der stets in kritischen Lagen an der Spitze befindliche Adjutant des 2. Bataillons der Leibgradiere Leutnant v. Färthheim zusammen, was er von Mannschaften der 7. und 8. erfassen konnte und rief sie zum Sturm vor. Beim Ueberqueren des Bahndammes streckte den hervorragend tapferen Offizier eine Kugel tot nieder.

Der Sturm war gescheitert.

Erst gegen 5 Uhr morgens verfluchte der Feuerkampf. Als es hell wurde, war der Feind vor der Front verschwunden. Um 8 Uhr morgens rückte das 2. Bataillon der Leibgradiere in der Fosse 13 ein. Allmählich sammelte sich nun auch der Hauptteil der Division. Oberst v. St. Ange rückte mit seiner Abteilung heran. Oberst v. Diepenbrodt-Grüter zog seine Kaisergradiere von Dourvin, das die Franzosen ebenfalls vollkommen aufgegeben hatten, so daß nun die gemischte Brigade Freyer ganz beisammen war.

Am 10. Oktober um 7 Uhr morgens traten beide Abteilungen Grüter und St. Ange zum

(Fortsetzung folgt.)

Werkwechsell mit STANDARD Essolub schafft Motor-Vollschutz

Hauptsorten RM 1,40 je Liter







# Turnen und Sport

## Aus badischen Sportstädten

### Bruchsal

Herrliches Herbstwetter lag über den Stätten sportlichen Geschehens auf denen sich im Rasensport in Bruchsal ein überaus großes Programm abwickelte.

Im Fußball gab es zwei besonders bedeutungsvolle Treffen. Die Bruchsaler Fußballvereine, 07 empfing den FC Destrungen zum fälligen Verbandsspiel. Destrungen war für die Bruchsaler immer ein gefährlicher Gegner und auch in diesem Spiel mußte den Gästen Sieg und Punkte überlassen werden. Das Spiel selbst war wenig überzeugend. 4:2 siegte Destrungen.

Die Bruchsaler Fußballgesellschaft Franonia konnte diesen Sonntag ihren Siegeszug nicht fortsetzen. Der Gegner war Bretten, dessen Mannschaft sich in bester Form zeigte. Bei Franonia wollte gar nichts klappen und die Mannschaft kam während des ganzen Spiels nicht in Schuß. Der auf aufgelegte Sturm Bretten kam richtig zur Entfaltung, zumal die Unternehmung der Franonien nicht auf der gewohnten Höhe war. So gab es für Franonia eine ordentliche Schlappe, denn mit einer Niederlage von 2:7 Toren hatte wohl bestimmt niemand gerechnet.

Beim Handballsport hatte der Turnverein 48 Bruchsal einen großen Tag zu verzeichnen. Mit 5 Mannschaften wurden 5 Pflichtspiele durchgeführt und alle konnten ganz überzeugend siegreich gestaltet werden. Im Vordergrund aller 5 Begegnungen stand das Spiel der 1. Mannschaft gegen Td. Daxlanden. Recht verheißungsvoll begann das Spiel, denn nach den ersten 10 Minuten stand es schon 4:0 für Bruchsal. Dann nahm man den Gegner zu leicht, was zur Folge hatte, daß Daxlanden stark aufkam. Als es nach der Pause 6:6 stand, befand sich der TB nochmals eines Besseren und konnte sich im Endspurt die siegreichenden Tore erzielen. Somit konnte in einem anspannenden und fairen, wenn auch teilweise gemäßigten Spiel ein verdienter 8:6-Sieg errungen werden.

2. Mannschaft gegen Fort 1. 9:1, 3. gegen Fort 2. 13:2, Jugend und Schüler gegen die gleichen Mannschaften des TB Fort 15:5 bzw. 12:0.

Der Turnbund 07 absolvierte sein amtes Pflichtspiel in Neudorf gegen den dortigen TB. Die Mannschaft vollbrachte eine weitestgehende Gesamtleistung als am vorletzten Sonntag. In einem schönen und jederzeit offenen Treffen blieb der Turnbund verdienter Sieger mit 8:4 Toren.

Beim Hockey weite der Turnbund 07 mit 2 Mannschaften in Heidelberg. Die 1. Mannschaft lieferte gegen den HC Heidelberg ein recht gefälliges Spiel und kämpfte bis zur letzten Minute. Die technische und taktische Ueberlegenheit der Gastgeber mußte mit einer eindrucksvollen 0:4 (0:2) Niederlage anerkannt werden. — Die neu gegründete Schüler des TB bestand ihre Feuerprobe gleich mit 2 Spielen. Gegen die körperlich bedeutend kräftigere Mannschaft des HC verlor man in einem für den Anfang recht viel versprechenden Spiel sehr ehrenvoll 0:2 während das zweite Spiel fast Ermüdungserscheinungen erkennen ließ und gegen die wesentlich ältere Jugend des TB Heidelberg 1:11 verloren ging.

### Rastatt

Der ausnehmend schöne Herbsttag begünstigte alle Veranstaltungen, die sich über den Sonntag auf den verschiedenen Sportplätzen abspielten. Ueber das Spiel des Fußballvereins 04 gegen Weierheim berichteten wir bereits. Die 04-Leichtathleten waren zu dem Offenburger Leichtathleten in Stärke von 10 Mann entandt worden. Die Hoffnungen, die man auf Grund guter vorhergegangener Leistungen auf sie gesetzt hatte, zerbrachen an der überhartten Konkurrenz, die sich in Offenburger traf. Außer zwei amten Plätzen im 3000-Meter-Lauf und in der gemäßigten Staffel kamen keine Jährling heraus. Wesentlich besser schnitt der Rastatter TB 1846 in Karlsruhe ab. Die Handballmannschaft holte gegen den Karlsruher TB 1846 die ersten Punkte durch einen 6:10-Sieg.

Auf dem Schwalbenrain traten sich die Lokalrivalen, die Reserven des TB Rastatt und TB Niederbühl in einem Pflichtspiel gegenüber, das die Niederbühler mit 4:2 für sich entscheiden konnten.

Die Schützengesellschaft Rastatt hielt im Steingewehr am vergangenen Sonntag und Sonntag ihre traditionellen Herbst- und Königsschießen ab, das von herrlichem Spätherbstwetter begünstigt, einen großen Besuch aufwies. Natürlich stand im Mittelpunkt der Königsschieße auf die vom letztjährigen Schützenkönig Albert Das gestiftete Königsschieße. Als diesjähriger König ging dann nach heftigem Kampf und großer Konkurrenz Kasenberger jr. hervor. Daneben war noch eine von Schützenbruder Karl Voos gestiftete Ehrenschieße zu bezeichnen, die Schützenbruder W. Binz errang. Eine künstlerisch ausgeführte Münze konnte man im Hindenburg-Gedächtnisschießen durch Punktverwertung erringen. Folgende Resultate sind besonders zu bemerken: Bester Schütze auf der Königsschieße: Kasenberger jr., Wanderhölzel (Gustav-Rheinold-Gedächtnisschieße) Otto Maier, Weierhölzel (175 Meter): Karl Voos 20 Ringe, 2. Heinrich Ketterer, 19 Ringe, 3. Adolf Hilbert, 19 Ringe. Kleinfalber (Stb. Freib.): 1. Hans Schurr 58 Ringe, 2. Alex Heintger 53 Ringe, 3. Willi Binz 50 Ringe.

### Freiburg

Der Sonntag stand im Zeichen des Fußballs. In der badischen Gauliga konnte der Freiburger Fußballclub auf dem gefährlichen Mannheimer Boden dem Meisterhaftigkeitswettbewerb Waldhof mit der neuen Werra-Taktik einen wertvollen Punkt abnehmen und damit seinen Platz an der Tabellen Spitze weiter behaupten. Der Sport-Club in Wehr, von wo er einen überlegenen 7:1-Sieg über die dortige Spielvereinigung nach Hause brachte. Er ist damit weiter ungeschrittener Tabellenführer der Bezirksklassen. In Freiburg selbst gab es ein Lokaltreffen zwischen TB Wehr und den Freiburger Sportfreunden, das nach ausgleichendem Kampf 2:2 unentschieden endete. Auf den Handballfeldern begegnete das Lokalduell zwischen TB und Polizei-SpW Freiburg hartem

Interesse. Die Polizisten, die am vergangenen Sonntag noch eine 6:4-Niederlage durch den Sport-Club einstecken mußten, lieferten dem TBG einen ganz großen Kampf, der erst in den letzten Minuten vom TBG mit 8:7 Toren ganz knapp gewonnen werden konnte, nachdem die Polizisten allein in der zweiten Halbzeit vier Tore aufgeschossen hatten.

Beim Offenburger Hallensportfest konnten die Freiburger Leichtathleten noch einmal schöne Erfolge buchen.

Von sonstigen Veranstaltungen wäre die am Sonntag wiederholte Herbst-Fußball des Freiburger Automobilclubs im Mooswald zu nennen, an der rund 30 Fahrzeuge teilnahmen, sowie eine geländesportliche Patrouillenfahrt des NSDAP, Kreuz und quer durch den Südschwarzwald. — Der Polizisten-Sportverein trug seine Vereinsmeisterschaften in

## Mannschaftsringen im Gau 14 Bezirk Karlsruhe

Am letzten Sonntag wurde im Bezirk 2 die zweite Runde der Mannschaftsringkämpfe um die Bezirksmeisterschaft ausgetragen. Die Karlsruher Germanen hatten als Gegner den Sportverein Brötzingen und kämpften bereits am Samstagabend in Brötzingen. Die Brötzingen konnten nur 5 Punkte holen und mußten den Karlsruhern die anderen 15 Punkte überlassen. Von Brötzingen konnte Oberle den Karlsruher Sieg entscheidend besiegeln, während Staib (Brötzingen) über den jungen Karlsruher Jene nur einen Punktgewinn buchen konnte. Von Karlsruhe war Schärer, Schärer, Schud, Kümmerl und Kistner Sieger.

In Durlach trafen die beiden Staffeln vom dortigen Kraftsportverein und des Kraftsportvereins Destrungen aufeinander. Der Kampf endete mit 10:10 Punkten unentschieden. Während Durlach in den oberen Klassen Sieger blieb, konnten die Destringer in den unteren Klassen siegreich bleiben. Den einzelnen Kämpfern nach ist das Unentschieden voll gerechtfertigt. Bei Destrungen waren Trauner, Hartlieb, Straubert siegreich. Bei Durlach Schneider, Stiefel und Müller, während im Mittelgewicht der Kampf zwischen Fränkle und Essert unentschieden endete. Die einzelnen Kämpfe:

### Sportverein 98 Brötzingen — Sporting Germania Karlsruhe 5:15

Im Bantamgewicht konnte Schärer (Karlsruhe) den Brötzingen nach 3 Minuten durch Hüftschwung besiegen. Im Federgewicht konnte der routinierte Brötzingen-Staib über den jungen Karlsruher Jene nur zu einem Punktgewinn kommen.

Im Leichtgewicht besiegte der Karlsruher Schäfer den Brötzingen nach 2 Minuten durch Knieschlag und einbringen der Brücke.

## Meisterschaften der Karlsruher Kegler

### Emil Nirk schießt weiter!

Auch am 2. Starttag hat die ideale Kampfstätte der Karlsruher Keglervereinigung mit ihren 6 Kuppelbahnen einen regen Spielbetrieb. Allgemein betrachtet kann gegenüber dem 1. Tag eine Leistungssteigerung festgestellt werden (was sich sehr in der Tabelle auswirkt), wenn auch die von Emil Nirk am vorigen Sonntag aufgestellte Rekordleistung nicht erreicht wurde.

### Verlauf der Kämpfe bei den Männern:

Nirk Emil konnte zwar durch die heute erzielten 558 Holz die Spitze behaupten, er wird jetzt aber von dem in großer Form spielenden Schwab (Bomling) hart bedrängt, da es diesem Bahn 2 ermöglichte, 571 Holz umzuwickeln. Dieses Resultat stellt gleichzeitig die Tageshöchstleistung dar. An dritter Stelle rangiert jetzt Knobloch (Altkab), der sich durch 550 Holz vom 6. Platz vorgearbeit hat. Wesentlich verbesserte sich ferner Pilz (Altkab), da er mit 550 Holz wiederum angenehmer aufstieg, was ihm die vierte Stelle einbrachte. Lange (Altkab) mußte den vierten Platz mit 543 Holz verlassen, da seine 534 Holz selbst bei der Berücksichtigung der schwer zu meistern Bahn 3 etwas zu wenig waren. Sehr schön nach vorn gekommen ist Wedel (Feste druff) indem er sich mit 554 Holz den 6. Platz sicherte. Durch eine famose Leistung belegte Käfer (Klublos) mit 554 Holz die 7. Stelle, fester am 14. Stelle liegend. Auch Ruter (Wolwing) vermochte zu überzeugen und marschiert als Vierter. Dötterbed (Feste druff), der am 1. Tag einen schlechten Start hatte, war heute wieder der „Alte“ und rückte mit 556 Holz auf Nr. 9 vor. Wieder gut gefallen konnte Ludwig (Wolwing). Seine 554 Holz brachten ihm ein zweites Mal den 10. Platz ein. Vorne hat sich sodann Hindenberger (Alte Treue) — 550 Holz —. Aufzucken ließ Schön (Kegelsportklub) mit 550 Holz. Als Belohnung für diese auf Bahn 1 vollbrachte Leistung durfte er den Platz 12 besetzen. Nirk Wilhelm (Altkab) hielt heute nicht, was man sich von ihm versprochen (530 Holz). Er ist deshalb auch von 9. auf 12. Stelle zurückgefallen. Umgekehrt dagegen Spies (Wolwing), dessen 564 Holz weitestgehende Tagesleistung ihm vom 27. auf den 14. Platz aufwärts ließen. Kötterl vom „Schülerklub“ verlor den Anschluss gleichfalls nicht. 543 Holz brachten ihm um 3 Plätze vor an die 15. Stelle.

Recht ansprechende Ergebnisse wurden ferner von Aurich (Alte Treue) 557 Holz, Buchwieser (Wolwing) 555 Holz und Kuchmaul (Altkab) 543 Holz, Walburg (Fidelitas) und Sendelbach (Schülerklub), am 1. Tag an 2. und 5. Stelle liegend haben heute verlagert und sind vorläufig aus dem Rennen geworden. Schäfer war leider am Start verhindert.

Den beteiligten Auserwählten-Keglern gebührt ob ihres Durchhaltens am der Sache selbst willen ein besonderes Lob, trotzdem sie in Folge der gänzlich ungewohnten Bahnverhältnisse noch keine gütliche Placierung erkämpfen konnten. Das ist echter Sportgeist!

Zum besseren Verständnis der unterschiedlichen Resultate sei erwähnt, daß sich die einzelnen Bahnen nicht für jeden Bewerber gleich gut bespielen lassen, so daß Kegler, die heute Terrain verloren haben, an den übrigen

Leicht- und Schwerathletik, Kleinkaliberschießen und Faustball aus, bei denen durchweg sehr ansprechende und gegen das Vorjahr verbesserte Leistungen erzielt wurden.

Wenn auch die Wintersportler in ihrer Hoffnung auf den ersten Skifonntag durch den Warmluft-einbruch der letzten Tage betrogen wurden, so rüstet man doch allerorts zum vorbereitenden Training. So werden auf Anregung des Skiverbandes zahlreiche Käufer des SES am kommenden Sonntag an den Herbst-Waldlaufmeisterschaften des Kreises 4 teilnehmen und bei dieser Gelegenheit einen leistungsfähigen Fünfkampf bestreiten, der neben dem 10-Kilometer-Waldlauf, 100-Meter-Lauf, Hoch- und Weitsprung sowie Steinhöhen umfasst. — Der Wintersportverein Titisee wird — wie in einer dieser Tage abgehaltenen Sitzung durch den neuen Vereinsführer Trecher mitgeteilt wurde — auch im kommenden Winter wieder eine Reihe spannender Eishockeyspiele veranstalten, in deren Mittelpunkt das Pokaltorneo um den Titisee-Pokal stehen wird.

## Um die badische Box-Meisterschaft

Programmgemäß nahmen am Wochenende die Kämpfe um die badische Mannschafts-Meisterschaft im Amateurboxen ihren Beginn. Während der Bezirk Unterbaden und der Bezirk Oberbaden (Kreis Freiburg) die Boxrunde erst Anfang November zur Durchführung bringen, traten in Mittelbaden und in Oberbaden (Kreis Konstanz) bereits die Konkurrenten wie vorgelesen an.

Im Bezirk Mittelbaden wurde Germania Karlsruhe über den 1. TBV Karlsruhe mit 16:0 Siegen, da der Veranstalter, 1. TBV Karlsruhe, trotz der großen Reklame wegen entstandener Komplikationen mit der Durchführung nicht antrat. Alle Kämpfer der Germania-Staffel wurden pflichtgemäß gemogen, und da alle Kämpfer das Limit brachten, erhielt Germania einen kampflösen 16:0-Sieg angeprochen.

Im Bezirk Oberbaden trennten sich Rheinrom-Konstanz und der FC 08 Radaiffell mit einem Unentschieden von 8:8. Etwa 300 Zuschauer erlebten in Konstanz äußerst harte Kämpfe, wovon allein drei bereits in der ersten bzw. zweiten Runde durch f.o. entschieden wurden. Ergebnisse (ohne Fliegen- und Weltgewicht, da hier wegen Uebereinstimmung Punktteilung erfolgte):

Ree (A) schlägt Hans (Rabolden) n. V.; Schmitz (B) schlägt Bauer (A) n. V.; Böhm (B) schlägt Biele (B) in der 1. Rd. f.o.; Wenzler (B) schlägt Oberle (B) n. V.; Weirich (B) schlägt Bauer (B) in der 2. Rd. f.o.; Schwarzwäber (B) schlägt Gotschmäder (B) in der 2. Rd. f.o.

## DO Forchheim — SA Forchheim 3:2 (2:1)

In Forchheim wurde am Sonntag bei prächtigstem Herbstwetter zwischen der hiesigen DO und der SA ein Gesellschaftsspiel ausgetragen, wodurch der Erlös hilfsbedürftigen SA-Kameraden zugute kommen soll. Das Spiel selbst gehörte Anfangs der DO. Die letzten Minuten waren wohl die schönsten, wo die SA sich den Weg frei machte zum Ausgleich, der in der Luft lag, doch reichte es nicht mehr ganz. Das Spiel leitete Fütterer-Forchheim.

## Mercedes-Erfolge in London

Mercedes-Benz kann trotz des hohen britischen Einfuhrzoll und des für den Export nach England äußerst ungünstigen Standes des englischen Purses über recht gute Verkaufserfolge auf der Londoner Olympia-Show berichten. Aber auch der ideale Erfolg dieser führenden deutschen Automobilfabrik, welche unsere Kraftfahrzeugindustrie als einziges Werk auf jener großen internationalen Ausstellung würdig vertritt, ist von volkswirtschaftlicher Bedeutung, denn die ausländische Presse anerkennt in ihren Berichten rückhaltlos den großen technischen Fortschritt und die hohe Qualität der gezeigten Mercedes-Benz-Wagen. Die breite Masse der Ausstellungsbesucher bringt dem Mercedes-Benz-Stand erhebliches Interesse entgegen.

## Fußball Kreis 7 Karlsruhe

### Kreisklasse I

Gruppe 1		
DJK Daxlanden — Blau-Weiß Grünwinkel	6:1	
Reichsbahn — Amlingen	2:3	
Gruppe 2:		
Durlach-Mue — Schillingen	7:2	
Brötzingen — Kleinfelbach	5:0	
Ettlingen Spinnerei — Böschbach	10:2	
Gruppe 3:		
Friedrichstal — Blankenloch	5:2	
Stettfeld Kirrlach	2:0	
Niedelsheim — Rheinhausen	4:2	
Gruppe 4		
Wag Bruchsal — Destrungen	2:4	
Hambühren — Heidelberg	0:0	
Odenheim — Untergrombach	3:1	
Gruppe 6		
Malsß — Nietingheim	2:0	
Kreisklasse 2		
Wolfartsmeyer — DJK Ruppurr	4:2	
WfR Durlach — DJK Karlsruhe Mitte	4:2	
Zeutern — Mühlhausen	1:6	
Langenleinsbach — Reichenbach	4:3	
Stupferich — Bruchhausen	2:2	
TB Guttentheim — 1. FC Spöck	0:11	

## Sportfunk

Der italienische Boxer Ferrari erlitt in Zürich beim Sturz auf die Bretter eine Gehirnblutung, an deren Folgen er starb.

Ein schweres Strafgericht hat jetzt den SV-Verder Bremen, der wegen „Spielerziehens“ angeklagt war, getroffen. Mit Ausnahme der Jugendabteilung wurde der Verein bis zum 31. Dezember 1934 von jedem Wettkampfbetrieb ausgeschlossen. Neben verschiedenen Vereinsfunktionären wurden auch noch „gezogene“ Spieler — Hundt, Heidemann und Maier (fr. Fendelheim) — disqualifiziert.

Reichssportführer von Tschammer und Osten besuchte am Montag auf seiner Reise durch Westdeutschland, von Köln kommend, die Kaiserstadt Aachen, wo ihm ein begeistertes Empfang zuteil wurde.

Südholland schlug im Fußballkampf die Nationalmannschaft von Luxemburg, die allerdings in letzter Stunde auf mehreren Posten geändert worden war, am Sonntag in Helmond 3:1 (2:0).

Hans Nüßlein schlug bei der Einweihung der Bielefelder Tennishalle den Frankfurter Meister Schmidt 6:1, 6:4 und Roman Rajuch war gegen den Bielefelder Gies 6:3, 6:0 erfolgreich.

### Bei den Frauen

hat Frä. Me Spies die Führung übernommen. In hohem Maße legte sie ihren Gegenerinnen auf Bahn 6 558 Holz vor. Frau Weber erzielte auf Bahn 1 „nur“ 527 Holz, die jedoch ausreichen, um den 2. Platz sicher zu halten, da Frau Günter auf Bahn 3 mit 4 Holz unter Durchschnit blieb. Trotzdem ist mit Frau Günter nach wir vor hart zu rechnen. Die von Frau Schöffler und Frä. Baumgartner aufgestellte Resultate (520 bzw. 505 Holz) lassen erkennen, daß sie ihre am 1. Starttag gezeigten Schwächen überstanden haben. Ob es einer von beiden noch gelingen wird, die drei Spielereiterinnen zu bedrängen, ist von einer weiteren Formverbesserung abhängig. Anerkennungswert der Siegeswille aller Teilnehmerinnen.

### Tabellenstand nach dem 2. Starttag (200 Angeln)

1. Frä. Me Spies, Gute Gasse, 1075 Holz  
2. Frau Weber, Gute Gasse, 1061 Holz  
3. Frau Günter, Gute Gasse, 1049 Holz  
4. Frä. Baumgartner, Gute Gasse, 992 Holz  
5. Frau Schöffler, Gute Gasse, 989 Holz

### Geänderte badische Gauliga-Termine

In dem badischen Fußball-Gauliga-Programm für kommenden Sonntag ist infolge einer Veränderung eingetragen, als das Treffen VfB Mühlburg — Germania Karlsruhe auf den 9. Dezember verlegt wird. Das Spiel Böhmig Karlsruhe — 1. FC Forchheim wird nicht am 9. Dezember, sondern schon am 11. November ausgetragen.

Verlangen Sie stets ausdrücklich:  
**Svennecken-Ordner**  
mit Original-Drehklemmer und neuem Kantenschutz







# Schauburg

Marionette 16 Telefon 6284

Ab heute nur 3 Tage!

Mittwoch Donnerstag Freitag

Der wunderschöne Operetten-Tonfilm

## Die Blume von Hawaii

mit Martha Eggert, Ivan Petrovich  
Hans Fidesser usw.

Anfangszeit: 4.00 6.15 und 8.30 Uhr  
Für Jugendliche verboten.

## Kabarett Weinhaus Just

Mittwoch, den 24. und Freitag, den 26. Oktober

### Großer Amateur-Ansager-Wettbewerb

Wer ist der beste Ansager von Karlsruhe? Das Publikum entscheidet durch Abstimmung. Die Besten werden prämiert. - Meldungen noch erwünscht am Blättl.

Außerdem das neue Programm 61966

Heute Nachmittagsvorstellung!

## MUSEUM

ORCHESTER FRITZ WOLLNER mit  
OPERNSÄNGER ERH. WILLY VOGEL  
TANZABEND IM OBEREN CAFÉ

## HOTEL LUTZ

Jeden Morgen in unserer  
**Kackerbräu stube**  
Münchener Weißwürste M. Sauerkraut  
sowie verschiedene Frühstücksteller nach Wahl

Mk. -50

## Schenghai-Express

3.00 5.00 7.00 8.30 Uhr  
Atlantik Lichtspiele

## Café des Westens

Jeden Mittwoch großer  
**Hausfrauen-Nachmittag**  
Bühnenschau-Einlagen  
der Kapelle Ufermann

Jeden Freitag  
**Bunter Abend mit Tanz**

Prima Wecker m. Garantie  
M. 3. Taschenrechner  
von M. 3.- an Wand- und  
Tischrechnern in jeder Preis-  
klasse. Trauringe in Gold  
das Paar von 15.- Mark an  
das Paar von 15.- Mark an  
Christ. Franke Gold-  
schmied  
Karlsruhe, Kaiserpassage

## Kombinator-Dauerwellen

Eine Spitzenleistung von  
jede Dame begeistert ist.

### Salon Adams

Damen- u. Herrenfrisur  
Douglasstraße 14, Fernruf 1109  
Ersatz, Behandlung, maß. Preise.

## Damenhüte u. Pelze

sowie Umarbeitungen zu billigst. Preis

### H. BINZEL

Schützenstr. 71

## Moistapfel

abzugeben: Mittwoch, Donnerstag, Freitag,  
am Sonntag kein Verkauf.

### la Lagerapfel

dem  
Bodenbezugsgebiet  
zu billigen Tagespreisen abzugeben. (8631)  
Jamaica, Deutsche Doppelapfel, mit  
beschr. Soft, Hartfleisch, Reifezeit 7.

Notwendig ist Kenntnis der neuen  
**Reichs-Strassenverkehrsordnung**  
mit Ausführungsanweisung, allen  
Verkehrsregeln, Bestimmungen ff.  
Führerschein, Prüfungen, Gebühren-  
ordnung für Kraftfahrzeuge usw.  
für Auto-Motorrad-Radfahrer und  
sonstige Fahrer- und Fahrzeug-  
besitzer und Fahrer. 8.33

Als Taschenrechner erhältlich  
zu Mk. 1.50 bei

### A. MURR, Drucker

Karlsruhe, am Stadtgarten 7

## Amtliche Anzeigen

### Baden-Baden

Wirtschaftsregisterband I, Seite  
333; Stamm Register, Angestellter in Baden-  
Baden und Hagen geb. Berger, durch Ver-  
trag vom 28. September 1934 ist die Ver-  
mittlung und Abgrenzung des Eigentums  
an dem jetzigen und zukünftigen Vermögen  
des Oberen ausgeschrieben und das  
ganze jetzige und zukünftige Vermögen der  
Oberin für Vorbehaltszwecke erklärt.  
Baden-Baden, den 19. Oktober 1934.  
Amtsgericht I.

## Bühl

Für die Sandwirt Josef Wolf II Wittes,  
Karoline geb. Rumpf und deren Kinder  
Wolfgang und Anton Wolf in Ruppelweber  
wurde heute 17 Uhr das landw. Eigentum

## Zu vermieten

### Helle Büroräume

ca. 150 qm, m. Sanit.,  
Wasser, Licht, Heizung, auf 1. alle  
an der Straße, in der Nähe  
des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Durlach

Am Konradverfahren über das Ver-  
mögen des Adolf Weiler, Reputations-  
in Durlach, den 19. Oktober 1934.  
Amtsgericht II.

## Effenheim

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb  
des Otto Schmidt, Effenheim, bei  
Effenheim, Amt Durlach, wurde heute  
11.30 Uhr gem. § 4 des Gesetzes zur  
Rege- lung der landwirtschaftlichen Schul-  
dungsverhältnisse das Konkursverfahren er-  
öffnet. Zur Konkursverwaltung wird er-  
nannt: Dr. Otto Schmidt, Effenheim. Die  
beteiligten Gläubiger werden aufge-  
fordert alle Ansprüche an den Konkurs-  
verwalter bis spätestens 20. November 1934  
bei dem unterzeichneten Amtsgericht anzu-  
melden und die in ihren Händen befindlichen  
Schuldentitel und sonstigen Rechte bis  
zu diesem Tage dem Gericht einzureichen.  
Effenheim, den 16. Oktober 1934.  
Amtsgericht.

## Konstanz

Auslosung der Anteilhab-  
lösungsschuld der Stadt Konstanz

Bei der heute vorgenommenen Ziehung  
der Auslosungsschuld für das Jahr 1934  
wurden folgende Nummern gezogen:  
Auslosung A: Nr. 5, 8, 11, 17, 19, 137, 150,  
151, 161  
Auslosung B: Nr. 35, 38  
Auslosung C: Nr. 19, 22, 23, 28, 29, 32, 33,  
34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44,  
45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55,  
56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66,  
67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77,  
78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88,  
89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99,  
100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108,  
109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117,  
118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126,  
127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135,  
136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144,  
145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153,  
154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162,  
163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171,  
172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180,  
181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189,  
190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198,  
199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207,  
208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216,  
217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225,  
226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234,  
235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243,  
244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252,  
253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261,  
262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270,  
271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279,  
280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288,  
289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297,  
298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306,  
307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315,  
316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324,  
325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333,  
334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342,  
343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351,  
352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360,  
361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369,  
370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378,  
379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387,  
388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396,  
397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405,  
406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414,  
415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423,  
424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432,  
433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441,  
442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450,  
451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459,  
460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468,  
469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477,  
478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486,  
487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495,  
496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504,  
505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513,  
514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522,  
523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531,  
532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540,  
541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549,  
550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558,  
559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567,  
568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576,  
577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585,  
586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594,  
595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603,  
604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612,  
613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621,  
622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630,  
631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639,  
640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648,  
649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657,  
658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666,  
667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675,  
676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684,  
685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693,  
694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702,  
703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711,  
712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720,  
721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729,  
730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738,  
739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747,  
748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756,  
757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765,  
766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774,  
775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783,  
784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792,  
793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801,  
802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810,  
811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819,  
820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828,  
829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837,  
838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846,  
847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855,  
856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864,  
865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873,  
874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882,  
883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891,  
892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900,  
901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909,  
910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918,  
919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927,  
928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936,  
937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945,  
946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954,  
955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963,  
964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972,  
973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981,  
982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990,  
991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999,  
1000.

## Großes gut möbl. Zimmer

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zimmer

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Mietgesuche

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## 33-Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## 33-Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## 33-Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## 33-Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## 33-Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## 33-Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## 33-Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## 33-Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## 33-Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## 33-Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## 33-Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## 33-Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## 33-Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zur gefl. Kenntnis


Wie Ihnen bereits durch die Tageszeitung  
bekannt wurde, wird am 25. Oktober die  
neue Markthalle eröffnet. Da der Fisch-  
verkauf auf dem Ludwigsplatzmarkt  
nicht mehr stattfindet, möchte ich meine  
verehr. Kundschaft darauf aufmerksam  
machen, daß sich mein Hauptgeschäft in  
ganz unmittelbarer Nähe des früheren  
Ludwigsplatzmarktes in der

### Waldstraße 25

befindet. Meinen bisherigen Verkaufs-  
stand auf dem Wochenmarkt, werde ich  
nach der

### Markthalle verlegen.

Zur Besichtigung meines Standes lade  
ich meine verehr. Kundschaft nebst Ein-  
wohner ergeben ein.



Spezialhaus für Fische, Wild, Geflügel  
und Feinkost, Waldstr. 25, Telefon 5325

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## H.-Ball-Mad

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Schreibmasch

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Opel-Auto

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Pianos

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Kaufgesuche

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

## Zu verkaufen

in der Nähe des Hauptbahnhofs, zu vermieten.  
Sommer, 7. Tel. 607  
59707

# Möbel

Wenn  
wir Sie bitten, sich unverbindlich unsere  
große Möbelabteilung anzusehen,  
so möchten wir Sie von den vielen  
schönen Modellen in Küchen, Schlaf-  
zimmern und Herren-Zimmern zu  
Spiele- und Herren-Zimmern zu  
billigen Preisen überzeugen.

Küchen . . . 165.- 125.- 110.-  
Schlafzimmer 450.- 420.- 375.-  
Einzelmöbel in großer Auswahl

Ca. 100 Zimmer u. Küchen am Lager

Abtlg. Möbel

## Schneyer

Karlsruhe - am Werderplatz

## Abteilungsweilische Bierbrauerei

Sucht Verbindung mit erstklassigen Totalen in  
süddeutschen Großstädten zwecks

### Einrichtung von Spezialauschänken

Schriftl. Angebote unter K. M. 8782 an Frau  
Anzeigen-Abt., Köln a. Rh.

## Wer arbeitet, hilft aufbauen!

Jeder kann verdienen, der tüchtig ist, fleißig und Be-  
reitschaft hat. Über einjährige Garde-  
zeit, nicht über 25 Jahre alt, kann teilnehmen  
an einer Reorganisationsmaßnahme durch den Reichs-  
dienst. Die Maßnahme besteht darin, daß  
sich die Reorganisationsmaßnahme durch den Reichs-  
dienst. Die Maßnahme besteht darin, daß  
sich die Reorganisations